

Vinzenz Pallotti

Gott, die unendliche Liebe

VINZENZ PALLOTTI

GOTT

DIE UNENDLICHE

LIEBE

herausgegeben von

ANSGAR FALLER S.A.C.

Pallotti-Verlag

Druckerlaubnis erteilt:

Friedberg bei Augsburg, 25. Mai 1981

Provinzialat der Süddeutschen Pallottinerprovinz

P. Dr. Martin Juritsch S.A.C., Provinzial

2. überarbeitete Auflage

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Germany

Satz- und Druckherstellung: Hans Rösler, Augsburg

Titelbild: Vinzenz Pallotti nach einem Gemälde von Bruno Zwiener

Umschlagentwurf: Theo Kittsteiner, München

© Pallotti Verlag 1981

8904 Friedberg bei Augsburg

ISBN 3-87614-041-2

VORWORT

ZUR ZWEITEN AUFLAGE

Die vorliegende zweite Auflage von Vinzenz Pallottis Betrachtungen über „Gott die unendliche Liebe“ hat im Unterschied zur Erstausgabe einige Veränderungen erfahren. Erklären wir, warum einige Stellen verändert wurden, andere hingegen nicht.

Zunächst einige Bemerkungen zur *Einführung*.

Da wir die Entstehungsgeschichte genauer als vor 40 Jahren kennen, sind aus dem 1. Kapitel zwei geworden: das 1. über die Entstehung, das 2. über den Zweck. Diese beiden Kapitel werden wesentlich ergänzt durch die getrennt herausgegebene Kleinschrift „Gebete um Liebe zum Leiden“, eine Schrift, die in denselben Jahren entstanden ist und aus denselben Quellen sprudelt. Da in beiden Schriften der Mystiker selbst ungeschmälert zu Wort kommt, erfüllt sich zugleich ein großer Wunsch: eine Selbstdarstellung Pallottis aus seinen letzten Lebensjahren. Denn beide Schriften liegen ungekürzt vor. Überdies verdeutlicht die Einführung ausgiebig, was der Verfasser darüber gesagt und dafür getan hat. Damit beugen wir einem Mißbrauch vor, dem Pallotti besonders stark ausgesetzt ist: nämlich daß er benützt wird, um eigene Anschauungen abzustützen; im übrigen aber geht man unbequemen Gedankengängen, obwohl sie echt und wesentlich pallottisch sind, in großem Bogen aus dem Wege.

Die Ausführlichkeit der Vorgeschichte, welche die Einführung darlegt, ist somit gerechtfertigt. Pallotti wird anschaulich in seinen Taten und mit seinen eigenen Worten dargestellt.

Auch in den übrigen Kapiteln, die da und dort verbessert worden sind, hat die Einführung nur den einen

Zweck, Pallottis Worte, die leicht überhört werden, hörbar zu machen.

Die Wiedergabe des *Textes* ist gegenüber der 1. Auflage nur geringfügig verändert. Trotz mancher Einsprüche hält sie unverrückbar an der wörtlichen Übersetzung fest. So kann der Heilige unverfälscht und unverkürzt zu Wort kommen. Die Übertragung wahrt nicht nur die Eigenart Pallottis in Gedanken und Formulierungen, sondern läßt auch seine theologische und asketische Aussage deutlich werden.

Den pallottischen Gedanken so vorzustellen, daß er unverfälscht und zugleich in flüssiger Übersetzung aufscheine, fordert allerdings Mühe. Es braucht dazu mehr Geduld als bei anderen Autoren, die Übersetzung bleibt trotzdem Stückwerk und wird entweder nach der einen oder nach der anderen Seite mangelhaft sein. Je genauer sie ist, desto mehr Verständnis und Zuneigung setzt sie beim Leser voraus.

So mußten z. B. die meisten der oft überaus langen Sätze in kleinere, manchmal mehrere Sätze zerlegt werden, was den großen Zusammenhang beeinträchtigt, die Eintönigkeit verstärkt, Wiederholungen vermehrt und mühsam wirkt.

Der Wohlwollende wird indes den Schaden durch die Verdeutlichung einzelner Teile gutgemacht sehen.

Was im übrigen als Abweichung von der Vorlage angesehen werden könnte, ist nichts anderes als das Bemühen, den Text durchsichtiger zu machen. Dem dient die Schaffung neuer Abschnitte und die Numerierung der vier Teile jeder Betrachtung. Die Lektüre wird auch dadurch erleichtert, daß wir fast immer auf den lateinischen Text der hl. Schrift verzichten. Die übrigen lateinischen Zitate wurden in die Anmerkungen verwiesen.

Es verbleibt die Frage der Vollständigkeit, die nicht allen einsichtig ist. Als 1936 die Schrift zum ersten Mal

gedruckt wurde, bekam der italienische Leser eine von angeblich „anstößigen Stellen“ gereinigte Ausgabe in die Hand. Das entsprach wohl der vorherrschenden Auffassung. Man hatte sich Gründe zurechtgelegt, nach denen die „zeitgemäße Anpassung“ oberstes Gesetz ist. Eine Bearbeitung des Textes oder eine Auswahlangabe, sofern sie sich als solche kenntlich macht, mag einen Sinn haben. Da aber Pallotti schon allzu oft durch verkürzte Darstellungen verzeichnet worden ist, besteht ein berechtigtes Interesse, ihn zu sehen, so wie er ist, auch mit allen angeblichen Nachteilen.

Es besteht keinerlei Grund, z. B. eine Bibelstelle, die er zitiert, zu unterdrücken. Dadurch beseitigt man einen unangenehmen Mahner, nicht aber die Wahrheit, die um so wichtiger ist, je anstößiger sie zu sein scheint. Sollen wir etwa Pallotti und den Heiligen Geist belehren, was er sagen darf und was nicht? Es bringt auch keinen Nutzen, wenn einige Seiten seiner Art und seines Zieles „annehmbar“ gemacht werden.

Die Lösung liegt nicht im Verschweigen, sondern im Aufdecken. Lassen wir uns von dem Mann Gottes anstoßen. Wenn *er* nicht den Geist Gottes gehabt hat, wer dann noch? Also ist es der Mühe wert, sein Wort unverfälscht aufzunehmen und ehrfürchtig zu ergründen. Dies setzt voraus, daß es uns unverfälscht geboten wird.

Aus diesen Gründen liegt hier der lückenlose Text vor. Aufgrund des kritisch gesichteten Urtextes ist er mit aller nur möglichen Sorgfalt übersetzt und eingeleitet worden.

Trotz der Wissenschaftlichkeit ist jedoch angesichts des erbaulichen Zwecks der textkritische Apparat auf das unerläßliche Mindestmaß beschränkt. So sind z. B. die Briefe nicht zitiert, weil sie, chronologisch geordnet, leicht auffindbar sind. Oft fehlt jeder Hinweis auf genau untersuchte, aber nicht veröffentlichte Quellen. Wer sich

ein Bild über Literatur und Quellen verschaffen will, ziehe die beiden Hauptwerke zu Rate:

a) Josef FRANK, V. Pallotti, Gründer des Werkes vom katholischen Apostolat, Friedberg bei Augsburg, 1952-1965, 2 Bde.

b) Heinrich SCHULTE, Das Werk des katholischen Apostolates, Limburg/Lahn, 1966-1981, 3 Bde.

Ansgar Faller S.A.C.

Abkürzungen der zitierten pallottischen Schriften

Collsp = Collezione spirituale, Roma, 1933.

Lettere = Lettere e brani di lettere, Roma 1930.

Lumi = I Lumi, Bd. 10, Opere complete, Roma 1977.

MmE = Mese di maggio per Ecclesiastici, Roma 1833, 1. Aufl.

Prop = Propositi ed aspirazioni, Roma 1922.

EINFÜHRUNG

1. Entstehung

Die Entstehung des Büchleins GOTT DIE UNENDLICHE LIEBE ist so merkwürdig, daß es verlockend wäre, alle Einzelheiten darüber zusammenzutragen. Wir beschränken uns auf das, was allgemein wissenswert erscheint. Aus Begebenheiten und persönlichen Beziehungen wählen wir das aus, was für die Sache bedeutsam ist.

Das Merkwürdige fängt damit an: Weder Vinzenz Pallotti noch seine Gefährten sagen uns, *wann* und *wo*, *warum* und *aus welchem Anlaß* er die Betrachtungen GOTT DIE UNENDLICHE LIEBE geschrieben hat. Leute, denen nur das ausdrückliche Zeugnis etwas gilt, geben als gesichert lediglich an, daß er sie geschrieben hat. Trotzdem läßt sich aus Briefen und Zeitumständen unschwer die Entstehung nachzeichnen. Allerdings gelang die Nachzeichnung erst, nachdem Forschungen aller Art einen vorläufigen Abschluß gefunden hatten.

a) Cambis „Erfindungen der Liebe“

Am 17. Juli 1847 sprach ein Weltpriester aus Albano namens Contini bei Pallotti vor. Er bat für seinen Mitbürger Giorni um eine Empfehlung bei der Fürstin Adele Borghese (1793-1877), eine geborene Rochefoucauld aus Paris. Der Heilige erfüllte die Bitte. Dem Brief, den er schrieb, legte er zwei weitere Gesuche bei und „ein wertvolles Werkchen, das kürzlich durch die Bemühung einer sehr frommen polnischen Dame neugedruckt wurde: Erfindungen der heiligen Liebe.“ (1)

(1) *Invenzioni di santo amore*. CAMBI nennt sie *Inventioni D'Amore*.

Die Polin, von der hier Pallotti spricht, ist die Gräfin Natalia Komar (1821-1860), die am 4.9.1848 einen hohen römischen Beamten heiratete, den Grafen Lavinio De Medici Spada.

Wir verlassen uns auf die Aussage Pallottis, die Drucklegung habe Natalia Komar besorgt. Das Wort „Cura = Bemühung“ bedeutet hier vor allem die Begleichung der Druckkosten. Doch war damit innere Teilnahme und Verantwortung verbunden. Sie war nicht die Wohltäterin, die das Geld für ein beliebiges Werk auf den Tisch legt; sie vollzog das Presseapostolat zwar nicht allein, aber sie erscheint wie die eigenständige Herausgeberin. Allerdings teilte sie bei der Neuauflage der *Erfindungen der heiligen Liebe* das Verdienst mit einem andern. Er heißt Clemente Solaro della Margherita (1792-1869). 1816 Botschaftssekretär in Neapel, 1826 Botschafter in Madrid, seit 1835 bis zum 9.10.1847 Außenminister in Turin, war er ein Hort christlicher Haltung und der tatkräftige Gegner einer kirchenfeindlichen und nationalistischen Politik in Italien, die sich aber nach seiner aktiven Zeit doch durchsetzte. Ohne diesen Laienapostel wäre das Andachtsbuch, das in Turin erschien, nicht herausgekommen oder hätte literarisch und drucktechnisch nicht jene Vollendung erreicht, die Pallotti entzückte. Am 13.4.1847 schrieb Pallotti an diesen Wohltäter: „Während die Liebe und der Eifer der tieffrommen Gräfin Komar und Eurer Exzellenz sich dem Druck des Werkchens *Erfindungen der heiligen Liebe* widmen, mögen Sie beide für mich beten, damit ich aus solch kostbaren Glaubensbeispielen Nutzen ziehe.“

Am 17.6.1847 schrieb Don Vinzenz beiden einen Dankbrief. Der Briefwechsel mit der Gräfin Komar ist verloren gegangen. Dem damaligen Außenminister, den er um Weiterleitung der Post an sie bat – nach Nizza oder Paris, wo sie sich mit Vorliebe aufhielt – empfahl er:

„Beten wir, auf daß ihre vorbildliche Tugend mitten in der großen Welt dazu beitrage, auch die härtesten und verweltlichsten Herzen zur Gottesliebe zu entzünden.“

Am 26.7.1847 schrieb der Apostel Roms wieder nach Turin und bemerkte am Schluß des Briefes: „Ich schrieb der Gräfin Natalia Komar, daß sie sich jetzt das Verdienst einer französischen Ausgabe und der Übersetzung in andere Sprachen des kostbaren Werkchens *Erfindungen der heiligen Liebe* erwerben solle. Mit einem halben Wort könnte Eure Exzellenz sie wirksam dazu anregen. Auch dadurch mehren sich Ihre Verdienste.“

Obwohl aus all dem hervorgeht, der Gräfin Komar gehöre das Hauptverdienst an der Turiner Ausgabe, bleibt doch die Frage: War sie es, die auf die Idee der Neuauflage kam? Oder hat sie Pallotti dazu angeregt? Um es kurz zu machen, begnügen wir uns mit einer zwar nicht unbegründeten, aber nicht weiter belegten Antwort: Beim heutigen Stand der Forschung fehlen uns die Beweise für die Annahme, Natalia Komar habe von sich aus das Buch neuaufgelegt. Statt dessen setzen wir voraus, daß Don Vinzenz es entweder zuerst neugedruckt und einen Nachdruck angeregt oder der Gräfin einen alten Text zur Verfügung gestellt hat.

Obschon die pallottische Hochschätzung der *Erfindungen der heiligen Liebe* durch das bisher Berichtete ausgiebig belegt ist, mögen noch einige Aussagen über das Buch folgen, das er am 17.6.1847 ein „goldenes Werkchen“ nennt.

Dem Briefwechsel ist zu entnehmen, daß Graf Solaro della Margherita 550 Stück der *Erfindungen der heiligen Liebe* nach Rom schickte. Für Don Vinzenz war das eine unzureichende Auflage. So schrieb er bereits im Sommer 1847 (2) dem Baron Pio Grazioli (1823-1884): „Um in den

(2) Lettere Nr. 1540. Brief ohne Datum.

Herzen die reinste *Liebe* zu unserem Herrn Jesus Christus zu entzünden, müßte man die Neuauflagen ungezählt vervielfachen. Wenn Sie dazu weitere Bücher wollten, stehe ich auf jeden Wink zu Diensten.“

Am 14.9.1847 bat er den Oratorianer Vinzenz M. Michettoni (1805-1856) in Ripatransone, in den Marken eine Drucklegung zu veranlassen.

Doch trotz Versprechungen blieben Neudrucke aus. Am 3.11.1847 beauftragte er daher Marianne Allemand (1797-1862): „Ich bitte, sich im vollkommenen Mißtrauen auf Sie selber und im vollkommenen Vertrauen auf Gott eifrig folgender Sache anzunehmen: Sammeln Sie gute Wohltäter, daß wir die Schrift *Erfindungen der heiligen Liebe* – verfaßt vom ehrw. Bartholomäus von Saluzzo –, die Neuntagsandacht zum kostbaren Blut und zur hl. Veronika neudrucken können. Alle, welche mithelfen, erwerben sich große Verdienste, indem sie in den Herzen die heilige Gottesliebe immer mehr entflammen und allen ungezählte Gnaden erlangen helfen.“ Allemand war wohl eine tüchtige Mitarbeiterin: aber trotz allen Eifers kam sie nur mühsam voran. Nach fünf Monaten war sie noch nicht am Ziel. So überreichte sie am 3.3.1848 nicht das Buch, sondern einen Bericht über ihre „Unternehmungslust hinsichtlich der Drucklegung unseres lieben Büchleins *Erfindungen der Liebe*“.

Wie erwähnt, drang Don Vinzenz schon im Juli 1847 in Natalia Komar, eine französische Übersetzung herauszugeben. Anlässlich eines Mißgriffes, den sie im Herbst machte – wir berühren ihn im 2. Kapitel – wiederholte er die Bitte, indem er beifügte, so leiste sie Genugtuung für den angerichteten Schaden. Unter dem 6.10.1847 überreichte er das Buch Raphael Melia mit der Bitte, es ins Englische zu übersetzen: „Wenn Sie es drucken lassen könnten, wäre es mir sehr recht. Sie können die Sache P. Faber vorlegen, den ich in Gott herzlich grüße.“

Die zitierten Briefe vermitteln uns nur einen kleinen Teil dessen, was Pallotti geschrieben hat, um die *Erfindungen der heiligen Liebe* zu verbreiten. Mündlich empfahl er es weit mehr, wenn er vielen das Andachtsbuch überreichte.

Angesichts dieses Feuereifers fragen wir uns: Für was denn ereiferte er sich und andere? Etwa für eine von ihm verfaßte Schrift? Keineswegs, sondern für ein schon damals veraltetes Werk, das 1609 verfaßt, erstmals in Köln lateinisch und italienisch 1611 in Venedig erschien. Sein Verfasser ist Bartholomäus Cambi (1558-1617), ein hervorragender Vertreter der Reformierten Franziskaner (3). Im 17. Jahrhundert hochverehrt und umstritten zugleich, war er trotz vieler Versuche um seine Kanonisation im Lauf der nachfolgenden Jahrzehnte in das Dunkel der Vergessenheit geraten. Für eine Neuauflage seiner Gebetsübungen setzte sich im vergangenen Jahrhundert nur Pallotti ein.

Während ihm dessen Schriften, z. B. auch *Paradiso dei Contemplativi*, wohl bekannt waren, wußte er vermutlich wenig über dessen Herkunft und Leben. Damit hängt zusammen, daß er ihn „*Bartholomäus von Saluzzo*“ nennt, mag er auch am Grab in San Francesco a Ripa in Trastevere geknielt und dort gelesen haben: BARTHOLOMAEI A SALUTHIO. Cambi nannte sich so nach dem Wohnort seiner Eltern zur Zeit des Ordenseintritts oder einfach: *Bartolomeo Saluthio*. Saluthio ist ein Dorf am gleichnamigen Nebenflüßchen des oberen Arno, unweit des durch den hl. Franz von Assisi bekannten Berges La Verna, wo er in den Orden eintrat. (4).

(3) Die Gesamtausgabe seiner Schriften (*Opere*) erschien in Venedig 1639 in 2 Bänden von insgesamt 1872 Seiten auf 2 Spalten in 4°.

(4) Dem Versehen Pallottis halte man zugute, daß auch FORCELLA, *Iscrizioni ... di Roma*, 1869-1884, und die Nationalbibliothek in Rom, in Unkenntnis der Sache, falsch gelesen haben, was mit der Vergessenheit zusammenhängt, welcher der Meister im 19. Jahrhundert verfallen war. Trotz meines Hinweises in der 1. Auflage 1948 spricht die Pallottliteratur (Frank, Schulte, Weber und andere) immer noch von „Bartholomäus von Saluzzo“.

Kurzum: Die Schriften – nicht Leben, Gestalt und der Reformeifer – haben Don Vinzenz auf diesen Erwecker christlichen Lebens aufmerksam gemacht. Name und Glanz, gleichermaßen verdunkelt, wurden erst in unserem Jahrhundert wieder entdeckt. Vor allem Francesco Sarri O.F.M. hat in einer Auswahlgabe (5) und in seinem großangelegten Werk (6) den Blick auf ihn gelenkt. Nach Sarri kann man dessen Größe in die drei Worte zusammenfassen: „Prediger, Mystiker und Dichter“. Durch seine aufrüttelnde Predigt, durch seine mystische Gottinnigkeit und durch seine religiöse Poesie hat er das 17. Jahrhundert maßgebend beeinflusst.

Was Pallotti beeindruckte, war das Hingerissensein und das Hinreißende zum Unendlichen. Überdies gefiel ihm, daß trotz der asketischen Strenge „seine Askese, die Askese der Liebe ist“ (7). Ferner bewunderte er an ihm die Gebetskunst, sofern er sie leichtfaßlich und ohne Schulmeisterei lehrt. Auch schätzte er an ihm, daß er oft zum wortlosen Gebet anleitet und keine Überschätzung der vorgesagten Formeln aufkommen läßt. Am meisten begeisterte ihn am toskanischen Herold der Liebe die Hand, die unvermittelt Groß und Klein in die göttliche Höhe und Tiefe hineinführt.

Weil dem Verbreiter des franziskanischen

(5) Ven. Bartolomeo da Salutio, *Il Sacro Gigno. Prose e Poesie scelte*, Florenz 1924.

(6) *Il venerabile Bartolomeo Cambi da Salutio, Oratore, Mistico, Poeta*, Florenz 1925. Über den Namen siehe Seite 4. Wohlgermerkt: Salutio ist nicht Geburtsort, sondern 2. Wohnsitz seiner Eltern. Sein Schrifttum ist bibliographisch verzeichnet Seite XLI-LIV.

(7) ebd. 256.

Andachtsbuches auch der theologische Inhalt am Herzen lag, drängte es ihn, eine Ergänzung zu bieten. Die Schwäche Cambis liegt darin, daß er in seinen *Erfindungen der Liebe* eine große Zahl von geistlichen Übungen und Gebeten zusammengetragen und wahllos aneinandergesetzt hat. Weil Don Vinzenz wohl wußte, daß es im Gebet nicht auf das menschlich systematische Vorgehen ankommt, verbreitete er einerseits trotz dieser Mängel Cambis Schrift, wobei er das Werk nicht veränderte, mag auch die von ihm angelegte Neuauflage pallottische Spuren enthalten. Andererseits dachte er schon in der Zeit der größten Werbung für die *Erfindungen der Liebe* an eine geordnete und theologisch sachgemäße Darstellung der *unendlichen Liebe*.

b) Auftrag an V. Michettoni

In einer Nachschrift auf der Rückseite des Briefes vom 14. September 1847 an den Oratorianer Michettoni von Ripatransone in den Marken entwickelt er zum erstenmal diesen seinen Plan: „Es wäre mir lieb, wenn Sie eine Reihe von Betrachtungen oder Erwägungen schreiben über die unendliche Liebe Gottes in den Werken

1. der Schöpfung
2. der Erhaltung
3. der Erlösung
4. der Heiligung

> der Seelen“.

5. der ewigen Verherrlichung

Der Oratorianer ging auf seine Bitte ein: „Teilen Sie mir bitte mit“ – fragte er unter dem 23. November 1847 an – „ob die Betrachtungen, die Sie mir zu schreiben auftrugen, kurz oder lang, ob sie für einen oder mehrere Monate sein sollen“.

„Es ist gut, wenn die Betrachtungen, die ich von Ihnen geschrieben haben möchte, kurz sind.“

Selbstverständlich können sie nicht für eine kurze Zeit bestimmt sein, da die Werke der unendlichen Liebe entwickelt werden sollen.“ So die bündige Antwort vom 23. Dez. 1847. Treffend gibt sie den eigentlichen Zweck des Büchleins wieder: die Werke der unendlichen Liebe entwickeln.

Vinzenz Maria Michettoni, der in Rom vom Juni bis Oktober 1837 Pallottis Gefährte gewesen und ihm treu verbunden blieb, erhielt nicht ohne besonderen Grund diesen Auftrag. Er hatte als Schriftsteller sich bereits einen Namen erworben. Heute noch stehen ein Buch über die Schmerzensmutter unter dem Titel des Monats September (8) mit 30 Betrachtungen (1844, 3. Aufl.) und eine archäologische Einzelstudie (1846) (9) im Bücherschrank Pallottis. Michettoni wollte offenbar dem Wunsche Pallottis nachkommen. Doch seine Tätigkeit auf der Kanzel, im Beichtstuhl, besonders auch der Einkehrtage, Predigtreihen und Volksmissionen (10), erweiterte sich gerade im Jahre 1848 dermaßen, daß für das Apostolat der Feder wenig Zeit übrig blieb. Dazu war er Professor der Theologie am bischöflichen Seminar in Ripatransone, und Aufgaben jeder Art, mit denen die kirchlichen Obern ihn zu betrauen pflegten, vermehrten sich zusehends. So besorgte Michettoni weder einen Neudruck der „Erfindungen der Liebe“, den der römische Freund zunächst angeregt hatte, noch fand er je Zeit zur Niederschrift einer gebeteten volkstümlichen Theologie der Liebe. Gewiß spürte er in sich auch nicht den pallottischen Drang zu solch einem Werk; doch hätte er schon Pallotti zuliebe gerne diesen Auftrag ausgeführt. Statt dessen bittet er am 13. Jan. 1848 Pallotti um weitere

(8) *Il mese di settembre dedicato a Maria SS.ma addolorata*, Ripatransone, 1844, pp 132.

(9) *Memoria intorno a S. Benedetto M[artire]*, Ripatransone, 1846, pp 40.

(10) Vgl. den gedruckten Nachruf des Oratoriums von Ripatransone vom 23. Nov. 1856.

„Erfindungen der Liebe“. Zwar besorgt Michettoni am 29. Juli 1848 in Ripatransone eine „ergiebige Neuauflage“ der pallottischen Gebete zur Abwendung des heraufziehenden Strafgerichtes Gottes (11); aber vom aufgetragenen Büchlein von der unendlichen Liebe lesen wir nichts mehr in den vier an Pallotti gerichteten Briefen aus den Jahren 1848 und 1849. Im Gegenteil: jetzt ist es Michettoni, der mit Bitten und Aufträgen an Pallotti herantritt. Neben anderen Schriften bittet Michettoni – der nicht verheimlicht, daß er zur Zeit über kein Geld verfügt – am 10. Sept. 1848 um das Dogmatikwerk des Jesuiten Johannes Perrone. Und ein Jahr später, am 7. Okt. 1849, erzählt er gar, er sei nun daran, zwei Schriften abzufassen, eine über das Altarsakrament, die andere über die Schutzengel (12). Und als ob weder er, noch sein Meister jemals von einer unendlichen Liebe gesprochen hätten, fleht er Pallottis „Segen und Gebet“ über seine beiden Schriften herab.

c) Zeit und Ort der Niederschrift

Pallottis Samenkorn vom 14. Sept. 1847 ist also, wie viele andere, nicht aufgegangen. Sagen wir: zum Glück. Denn so wuchs in Pallotti der Entschluß, das zu tun, was er eigentlich nicht beabsichtigte: selbst die Betrachtungen zu schreiben.

Freilich hätte er wohl schwerlich Zeit dazu gefunden, wenn nicht die Revolutionswirren des Jahres 1849 ihm die nötige Muße geschenkt hätten. So hat er sie – unweit seiner *Pia Casa di Carità* – im irischen Kolleg, an der altehrwürdigen Diakonie *S. Agata dei Goti*, geschrieben, wo er sich vom 26. Febr. bis zum 14. Juli 1849 versteckt

(11) Collsp 18-20.

(12) *Mese di Ottobre dedicato ai santi Angeli Custodi*, Ripatransone 1850.

hielt. Tatsächlich lassen viele innere und äußere Kriterien diese Abfassungszeit als gesichert erscheinen.

Während also Pius IX, aus Rom geflohen, in Gaeta weilte, während der Umsturz die Heilige Stadt entweichte, während haßerfüllter Lärm Sant' Agata umtobte und die Insel des Friedens zu überfluten drohte, während Pallotti, als „Volksfeind“ und „Jesuitenfreund“ bezeichnet, seines Lebens nicht mehr sicher war, während sein Bruder Alois im Tiber tragisch umkam, erbetete er das Büchlein von der unendlichen Liebe. Er schrieb es auf den Knien. Der deutsche Jesuitenbruder Anton Weisel, der sich ebenfalls im irischen Kolleg versteckt hielt und der als Diener sehr oft Pallottis Zimmer betrat, berichtet (13), er habe Vinzenz gewöhnlich auf den Knien angetroffen, auch beim Lesen und Schreiben. Schon früh hatte sich der Mystiker des Unendlichen daran gewöhnt, womöglich kniend zu beten und zu schreiben. Der Krieg, der rund um Rom tobte, bestärkte ihn in dieser Haltung unendlicher Demut. Vielleicht war er, ganz der Welt entrückt und doch ihr so nahe, gerade bei der Niederschrift (14) einer Betrachtung, als die Häscher das irische Kolleg von oben bis unten durchsuchten und auch an seinem Zimmer pochten. Pallotti hat es nicht bemerkt und seine Verfolger sind weitergegangen. Pallotti nützte die 4½ Monate der Einsamkeit zum Gebet und zum Apostolat der Feder. Doch es gelang ihm nicht, mehr als ein Drittel des geplanten Werkes auszuführen. Immerhin sind es 31 Betrachtungen, die er schrieb und die er nach der Niederschrift verbessernd durchging. So können diese als abgeschlossen gelten.

Die Fortführung verhinderte zunächst die angestaute

(13) Unveröffentlichter Bericht vom 1. März 1859 aus Ferrara.

(14) Die Betrachtungen sind in enger kleiner Schrift auf 76 Seiten von 9,5 x 13 cm Größe aufgezeichnet.

Arbeit, die sich nach dem 14. Juli 1849 über ihn ergoß, und dann endgültig sein Aufstieg zum Unendlichen am 22. Januar 1850.

d) Unvollendet und unveröffentlicht

Es gehört zum Merkwürdigsten, daß der Heilige, den es drängte, die Werke der unendlichen Liebe zu künden, keinen Finger rührte, um das bereits Fertiggestellte herauszugeben. Kein Versuch, es drucken zu lassen. Kein Wort an die Gefährten, das sie darauf aufmerksam gemacht hätte. So blieb das Bändchen unbemerkt in seinem Nachlaß liegen. Keiner merkte, daß das winzige Büchlein in der Versenkung verschwand. Abgesehen von Raphael Melia, hebt es keiner gebührend hervor. In der ersten italienischen im Druck erschienenen Biographie Pallottis ist zwar dessen Eifer für Cambis Schriften (15), aber nicht sein eigenes Werk *Gott die unendliche Liebe* erwähnt. Erst 1936 wurde es in einer „gereinigten“ Form zum ersten Mal gedruckt (16). Drei Gründe sind nennenswert:

Don Vinzenz wußte, daß seine Tage gezählt waren. Dann bemängelte er, vielleicht nicht ohne Wehmut, die Unvollkommenheit seines letzten Buches. So unvollendet, wie es war, hätte er es nie herausgegeben. Zum dritten maß er sein eigenes Schaffen mit zunehmend kleiner werdendem Maßstab. So kam es, daß die Schrift, die aus einem tief empfundenen Bedürfnis geboren wurde, jahrzehntelang ungelesen und unbeachtet blieb.

(15) Luigi VACCARI, *Compendio della vita del ... Vincenzo Pallotti ...*, Roma 1888, 165.

(16) *Iddio l'Amore infinito. Brevi considerazioni del Ven. Vincenzo Pallotti*, Roma 1936. Der Herausgeber war Johannes Hettenkofer (1876-1962).

2. Leserkreis und Zweck

Für „alle Gläubigen“ hat Pallotti das Werk bestimmt. Wie einer von ihnen redet er zu ihnen, „seinen Brüdern in Christus dem Gekreuzigten“ (Vorwort). Wie schön ist das von ihm angedeutete Bild vom „Familienvater“, der den Seinen die Betrachtungen vorliest!

Dem einfachen Kirchenvolk dargeboten, frei von Schulmeisterei, fern von der gelehrten Abhandlung, Besonderheiten abhold, will die Glaubenslehre für Laien eine volksnahe Erklärung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses sein. Die Schrift lehnt sich nicht nur daran an, sondern will, wie Vorwort und Aufbau aufweisen, dessen Sinngehalt erschließen. Der Titel der Schrift oder ihre Unvollständigkeit darf uns nicht zur Meinung verführen, der Verfasser habe nicht eine Einführung in das gesamte Glaubensbekenntnis bieten wollen (17). Mehr als er bedauern wir, daß er sie unvollendet zurückließ. Sehr fehlt uns das Kapitel über die Kirche und die Verherrlichung des Christen. Ebenso schmerzlich vermischen wir das Kapitel über den Heiligen Geist. Über ihn schrieb er: „Solange nicht der Heilige Geist kommt und in den Herzen den Weltgeist vernichtet, seien Sie gewiß, daß man wenig erreichen kann“. So im Brief vom 14.9.1847 an Raphael Melia, den er am 15.11.1845 mit den Worten begrüßte: „Der Heilige Geist, die unendliche Liebe des Vaters und des Sohnes, sei immer in unserer Seele.“ In den Jahren 1846-1847 leitete er seine Briefe mit der Formel ein: „Der Heilige Geist sei immer in uns und in allen.“ In derselben Ausführlichkeit und Eindringlichkeit wie in den ausgeführten Betrachtungen erschlossen, hätte die Gesamtdarstellung der Glaubenswelt den

(17) Henri de LUBAC, *Credo. Gestalt und Lebendigkeit unseres Glaubensbekenntnisses*, Einsiedeln, Johannes-Verlag, 1975.

pallottischen Grundgedanken erst ganz zur Entfaltung gebracht.

Ein äußerer Anlaß bestärkte vermutlich den Apostel Roms im Entschluß, eine Glaubenslehre herauszugeben. Natalia Komar ließ in Turin die Schrift *Simbolo della fede* drucken und ihm in großen Mengen schicken. Davon hätte er 200 Stück an Giovanni Merlini (1795-1873), den zweiten Nachfolger des hl. Kaspar Del Bufalo, abgeben sollen. Pallotti antwortete jedoch am 11.10.1847, das übersandte Schriftchen, das zu Unrecht den Titel Glaubensbekenntnis trage, sei zwielichtig und darum zu verbrennen, nicht aber zu verbreiten.

Die pallottische Glaubenslehre zeichnet sich, obwohl es ihr an tiefer Schau der göttlichen Geheimnisse nicht gebricht, durch solche Schlichtheit aus, daß dem Leser die Lehre der Kirche sozusagen auf den ersten Blick einleuchtet.

Das Eigenartigste daran ist die Form, in der sie geboten wird. Der Verfasser bietet eine gebetete Dogmatik, die „jedem Gläubigen“ zugänglich ist. Jedoch ist sie mehr Gebet als Dogmatik, mehr betrachtendes Gebet als Erklärung des Glaubens.

Wohl zu beachten ist schließlich die Zielsetzung, die der Meister im Titel angibt. In den letzten Lebensjahren trägt er eindringlicher als früher die Lehre von der reinen Liebe und vom reinen Leiden vor. Volkstümlichen Ausdruck hat sie in den 1847 erschienenen *Gebeten um Liebe zum Leiden* (18) gefunden. Er beschränkt die Einladung dazu nicht auf besonders Begnadete, sondern lädt jeden Christen ein. Er versteht darunter die wahre, echte, reine, selbstlose Liebe, die er aus Gott ableitet. Damit drängt er das Gewinndenken zurück und vermindert die Motive

(18) Die deutsche Ausgabe liegt zum Druck bereit.

der Furcht. Diese Zielsetzung umschreibt er seit 1835 mit dem Ausdruck *neu entzünden*. Dies sagt er im Wissen um die erkaltete Liebe vieler. Ohne die urchristliche Liebesflamme hält er den Aufruf zum allgemeinen Apostolat für umsonst. Zum Neuentzünden ruft er auf angesichts der Lebensformen, die Leerlauf zu werden drohen. Die Losung bedeutet: zurück zum Urchristlichen, vor allem im lebendigen Glauben und in der selbstlosen Liebe!

3. Bedeutung

Die Bedeutung von *Gott die unendliche Liebe* erschöpft sich nicht in dem vom Verfasser genannten Zweck.

Die Wertschätzung ergibt sich aus der Fülle der Aussagekraft, die er zum Teil unbewußt hineingelegt hat.

a) Enthüllung des Innenlebens Pallottis

Zunächst stellt das im letzten Lebensjahr entstandene Buch eine Offenbarung seines eigenen Innenlebens dar und dessen, was er war: ein religiöses Genie. Was ihn 1849 stark bewegte, beschrieb er mit denselben Worten wie in seinen persönlichen Aufzeichnungen, die er „Lumi“ = „Erleuchtungen“ (19) nannte. Es sieht manchmal so aus, als ob er aus dem einen oder andern Buch abgeschrieben hätte. So ist es allerdings nicht. Vielmehr bezeugt die hier wie dort gemachte Aussage, wie sehr er zu dieser Zeit von der betreffenden Wahrheit beeindruckt war. Es wäre freilich verkehrt, nähmen wir an, das

(19) Prop = Ausgewählte, bearbeitete und chronologisch von Joh. Hettenkofer geordnete Texte.

Lumi = Die von Francesco Moccia besorgte kritische Gesamtausgabe der geistlichen Aufzeichnungen.

Gedankengut des letzten Lebensjahres unterscheidet sich wesentlich vom vorausgehenden. Unser Betrachtungsbuch ist voll von ur-eigenem Gedankengut, das er von Jugend an organisch entwickelt hat. Überall pallottische Formen, Wortprägungen, Satzteile und Verknüpfungen. So dürfen wir zusammenfassen: *Gott die unendliche Liebe* bedeutet: Enthüllung des Seelenlebens Pallottis in seiner Todesreife; Wiedergabe seiner eigenen Betrachtungen und auch seiner Weise zu betrachten; Aufzeichnungen eines Mystikers, aber so umgeschrieben zum Allgemeingebrauch, daß sie allgemeingültige Wegweisung für christliche Frömmigkeit sind. Das persönlich Einmalige und Überspitzte ist entfernt. Jedermann, auch der Ungebildete, kann an Hand dieser Betrachtungen in das Göttliche eindringen.

Allerdings gilt: Wer nicht mit dem brennenden Herzen des „Vorbeters“ diese Betrachtungen nachbetet, dem wird das Geschriebene fremd oder Literatur bleiben. Aber auch wer den Wert zu ermessen sucht, darf beim Nachbeten die pallottische Bitte wiederholen: „Beten Sie, damit ich einsehe, daß ich nicht zu beten verstehe“ (20).

b) Meister des Gebetes

Pallottis literarische Hauptleistung ist die Neuschöpfung von Gebeten aller Art. Dazu kommt die Nachschrift oder Überarbeitung von bereits verfaßten Gebeten. Wie viele Gebete ließ er drucken! Wie sehr entsprach er der Weisung Jesu zum Gebet um Arbeiter: „Sende, o Herr, Arbeiter in deine Ernte!“

Anleitung zum Gebet war zeitlebens die vorzüglichste Seelsorge, die er ausübte. Das dünkte ihn das

(20) Brief an die Salesianerin Gertrud Costantini, ohne Datum, wohl im Sommer 1833 geschrieben, unveröffentlicht, von Orlandi mit Nr. 306 versehen.

Allernötigste und Größte: die Menschen beten lehren (21). Auch aus dieser Sorge entstand *Gott die unendliche Liebe*. Zeitlose Geltung hat die am 14.9.1847 an Raphael Melia gerichtete Aufforderung: „Gebet, Gebet! Beten ohne Unterlaß, damit der Augenblick komme, in dem man alles tun kann!“

Damit meinte er die oben genannte Zeit des Heiligen Geistes.

Zumal das betrachtende Gebet, das mehr als das mündliche Gebet das göttliche Leben im Menschen gestalten und steigern hilft, suchte er zu fördern. Das „jedem Gläubigen“ empfohlene Buch ist eine Hilfe, „in Verbindung mit dem Morgen- oder Abendgebet“ die Betrachtung zu pflegen, die, „beständig durchgeführt, das unvergleichliche Geschenk des Glaubens auswertet“ (Vorwort).

Meilenweit von jeder Unterschätzung des mündlichen Gebetes entfernt, legte der Mann des Gebetes großen Wert auf das würdevolle und langsame Beten. Er tadelte die Art jener, deren Hauptsorge nicht die Ehrfurcht vor dem dreimal Heiligen zu sein scheint, sondern die Eile, mit der sie eilig, eilig, eilig ihrer Gebetspflicht genügen. Sehr war er auf äußere Haltung und Sammlung bedacht, ohne die Gott die innere versage. Einstimmung und Vorbereitung darauf war ihm so wichtig wie das Gebet selber.

c) Gründer der Gesellschaft des katholischen Apostolates

Der Mystiker in Pallotti ist nie vom Apostel zu trennen und noch weniger vom Gründer der Gesellschaft des Katholischen Apostolates. Der Mystiker allein kann die

(21) Siehe die Sammlung von 209 italienischen Gebeten und die dazu gehörige Einführung: V. PALLOTTI, *Preghiere*, Roma 1981. Die lateinisch verfaßten Gebete erscheinen unter dem Titel *Preces*. Eine deutsche Ausgabe ist in Vorbereitung.

letzten Quellgründe zum Verständnis seines Lebenswerkes aufschließen. Freilich hat er diese Betrachtungen nicht für sein Werk geschrieben. Trotzdem finden wir darin seine tragenden Ideen in vollendeter Einheit, Einfachheit und Reife niedergelegt.

Mit der Zielsetzung der Wiederbelebung des Glaubens und der Neuentzündung der Liebe hat Pallotti 1835 die Gesellschaft des Katholischen Apostolates ins Leben gerufen. In ihr spricht er einem jeden Apostolat zu und fördert in jedem die Kraft der Liebe, „die stark ist wie der Tod“ (Hld 8,6). Er läßt das Mitglied zum Heiligen Geist beten: „Gieße gnädig in allen Herzen deine brennende und allmächtige Liebe aus. So wird eine Herde und ein Hirt in der ganzen Welt sein.“

Die Schrift über Gott, die unendliche Liebe, bedeutet ein Vermächtnis, weil sie das, was der Stifter mit seinem Werk eigentlich will, von innen her offenbart. Sie enthält die Grundlage und Seele, „das, was allein und wesentlich die Gesellschaft aufbaut“, das, was allein apostolische Menschen schafft. Nur Gottes und Christi ureigene Liebe kann und soll den Apostel drängen (vgl. 2 Kor 5,14). Obwohl Pallotti in dieser Schrift sein eigenes Gebets- und Lebensideal umschreibt, und gerade weil er das allgemein Christliche darstellt, zeigt er, vom ersten Satz an, unverwischbar und nachhaltig, die Spiritualität seines Werkes. Sozusagen in endgültiger Fassung ist das theologische Grundverständnis verewigt, aus der die Sendung des Mannes Gottes und seines Werkes erwachsen ist. In diesem Grundverständnis verankert, besitzt sein Werk die Voraussetzung für die Dauerhaftigkeit seiner Sendung.

Seine Verehrer indes werden diese Schrift zu einem Buch des Lebens machen und das, was ihr Lehrer hundert Jahre lang nicht sagen konnte, von den Dächern herab verkünden.

4. Inhalt

Über die Einleitungsbetrachtung werden wir im nächsten Kapitel zu sprechen haben.

Die zweite bis fünfte Betrachtung ist ein Lieblingsthema Pallottis. Er beruft sich in seiner Engellehre auf Schrift, Überlieferung und Theologie (22). Die Gottesgelehrten seiner Zeit hielten noch allgemein fest an der seit dem 7. Jahrhundert in der Engellehre heimisch gewordenen Einteilung in drei Hierarchien (Heerscharen) und neun Chöre, so wie sie zum ersten Mal der sogenannte Dionysius Areopagita aufgestellt hatte. Heute erscheint uns manches daran fraglich. Daher könnten auch Bedenken gegen die diesbezüglichen Ausführungen Pallottis aufsteigen. Dennoch verlieren diese vier Betrachtungen über die Engel nichts an Wert, weil der Grundgedanke nicht im entferntesten beeinträchtigt wird. Gott wirkt im allgemeinen durch Zweitursachen. Er läßt die Geschöpfe mitarbeiten, mitherrschen, mitlieben. Gottes Vorsehung bedient sich freier Werkzeuge. Dieser Gedanke war für Don Vinzenz stets etwas Beglückendes. Aber geradezu überwältigend war für ihn die Liebe, die ein unzählbares Heer reiner Geister dem Menschen, dem Geschöpf aus Erde, zugeordnet hat. Seine Engellehre (23) und -verehrung stärkt unsere Wachsamkeit gegenüber den Tendenzen der Entmythologisierung und veranlaßt uns zu betonen, daß die dogmatische Konzilskonstitution *Lumen*

(22) Vgl. MmE 23,1 drei reichhaltige Anmerkungen

(23) Angesichts der Umstrittenheit gibt es eine reichhaltige Literatur darüber. Ich beschränke mich auf 3 maßgebende Aussagen: Erik PETERSON, *Buch von den Engeln*, Leipzig 1935; Mich. SEEMANN und Damasus ZÄHRINGER, *Die Welt der Engel und Dämonen* in: *Mysterium salutis*, Einsiedeln, 2. Bd. 1967, 943-1019; Ferdinand HOLBÖCK, *Gute und böse Geister* in: *Unwandelbares im Wandel der Zeit*, Aschaffenburg Bd. 2, 1977, 286-324.

Gentium sie im Artikel 49 und 50 als selbstverständlich voraussetzt.

In der sechsten und siebten Betrachtung hat seine hohe Auffassung von den *geschaffenen Dingen* warmen Ausdruck gefunden, der unwillkürlich an St. Augustinus erinnert. (Näheres darüber bringen die folgenden Kapitel.)

In der achten bis zwanzigsten Betrachtung schafft sich Pallotti Raum, um die *Gottebenbildlichkeit* des Menschen begreiflich zu machen. Da ist er in seinem Fahrwasser. Gott der Dreieine das Urbild des Menschen! Sogar Abbild des Allmächtigen, Unendlichen, Unermeßlichen läßt er die Seele sein, obwohl er doch weiß, daß diese Eigenschaften nicht mitteilbar sind, da sie in keiner Weise in den Geschöpfen sein können. (Siehe das 7. Kapitel über Gottebenbildlichkeit).

Die 21. Betrachtung ist eine wundersame *Zusammenfassung* des ewigen Liebesergusses Gottes an die Geschöpfe.

Sie leitet passend zu den *Christusbetrachtungen* über (22.-31.). Diese wie die Christusbilder, die der Verfasser allenthalben andeutet, verdienen größte Beachtung; zumal für solche, die im Apostolat die Nachfolge Christi schlechthin sehen.

5. Grundgedanke

Schon der Titel der ersten Betrachtung führt mitten in die Theologie Pallottis hinein: „Gott, *gedrängt von seiner unendlichen Liebe* und seiner unendlichen Barmherzigkeit, wirkt das Werk der Schöpfung, um sich selbst *ganz den Geschöpfen mitzuteilen*“. Oder wie er darauf zu Gott sagt. „Du bist die unendliche Güte und als solche willst Du Dich *unendlich verströmen (infinitamente diffusivo)*“. *Die unendliche Liebe* – so lautete ursprünglich die

Überschrift der Betrachtungen – ist die Weltenschöpferin, die schöpferische, nach außen drängende Kraft in Gott. Sie will Pallotti künden und begreiflich machen. Aber er kann sie selbst nicht begreifen. So werden die Betrachtungen oft zu einem Stammeln und Staunen, „aus dem er nicht mehr heraus kommt“ (31,3), zu einem Staunen über die Liebe und besonders über die Barmherzigkeit, in der sich am meisten Gottes Liebe offenbart.

Gott ist Liebe und darum – schreibt Pallotti im Maimonat für Geistliche (25,2) – „möchte Er sich ohne Maß verströmen; denn sein Maß ist die unendliche Liebe“. Gern zitiert der Heilige in diesem Zusammenhang Thomas von Aquin: „Die wesenhafte Liebe ist zugleich unendliche Güte. Als unendliches Gut drängt sie zur Selbstmitteilung, wie der engelhafte Lehrer sagt: ‚Bonum est diffusivum sui ipsius‘“ (24). Das ist eine wesentliche und alles beherrschende Gottesvorstellung Pallottis, gerade auch, wenn er Gott den Unendlichen nennt. Denn Gott „strömt mit unendlicher Liebe aus seinem ganzen Wesen, aus allen seinen unendlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten unendliche Gnaden, Gaben und Erbarmungen aus, weil Er ganz und gar und in allen seinen Eigenschaften und Vollkommenheiten wesenhafte Güte ist und daher unendlich mitteilbar. Gott ist immer damit beschäftigt, diese Selbstmitteilung in allen Augenblicken, ob wir wach sind oder nicht, vorzunehmen. Durch diesen Erguß empfängt die Seele als ihre Nahrung Gott selbst; denn Gott ist die Speise der Seele ... Geben wir also viel mehr acht, daß wir die Seele mit der ihr eigenen Speise, die Gott ist, gut nähren: Gott ganz den wesenhaft Einen, den Dreipersönlichen, Gott mit seinen

(24) *Memorie biografiche*, Roma, 1937, p. 77 – S. th. I, q. 19, a. 2; III, q. 1, a. 1; I, q. 5, a. 4, ad 2; De veritate q. 21, a. 1, ad 4.

unendlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten“ (25).

Voll Staunen über diese unendliche Selbstmitteilung Gottes betet Pallotti: „Verzeih mir, wenn ich in Worte kleide, was ich erfahre und Dir sage: Du bist der Narr der Liebe und Erbarmungen gegen mich! Denn in jedem Augenblick und immer seit aller Ewigkeit denkst Du an mich und überschüttest mich mit unendlichen Sintfluten von Gnaden, Hulderweisen, Gaben und Erbarmungen aller Deiner unendlichen Eigenschaften, die alle unendlich barmherzig sind. Immer nährst und speisest Du mich, o Vater, o Sohn, o Heiliger Geist, mit Deinem ganzen eigenen Sein, Wesen, Eigentum, Deinen göttlichen Betätigungen und allen Deinen unendlichen Eigenschaften. Immer mehr zerstörst und vernichtest Du mich in meinem böartigen Sein und in allem. Jede Stunde mehr formst Du mich in Dich ganz um. Alle diese Anstrengungen Deiner Liebe und Deiner Barmherzigkeit machst Du immer: Tag und Nacht, ob ich wache oder schlafe, esse oder trinke oder spazieren gehe, ob ich an Dich denke oder nicht an Dich denke“ (26).

Ob dieser unendlichen Liebe übersieht Pallotti fast die Werke der Schöpfung und Erlösung. Er streift sie nur. Sie sind Mittel, beschäftigen uns nur soweit, als sie die unendliche Liebe sichtbar und begreiflich machen, sie „entwickeln“.

So stellt er mit Theresia von Avila und Johannes vom Kreuz Gott als den Urgrund dar, der nicht nur schlechthin *mitteilksam* (*comunicativo*) ist, sondern *infinitamente diffusivo* = *unendlich verströmend*; denn *diffundere* heißt ausgießen, ergießen, verströmen, restlos und verschwenderisch austeilen. Mit diesem Wort sagt Pallotti, daß Gott

(25) Collsp 123-124.

(26) Prop 544; Lumi 235-236 (um das Jahr 1843).

sich ganz hingibt, und daß dieser Drang nach Selbstmitteilung ebenso göttlich wie unendlich ist.

Derselbe Grund ist auch das Urziel: „Ich muß mir Mühe geben, Gott nachzuahmen, der von sich überfließt, weil er die unendliche Liebe ist“ (27). Den Vorgang der Vergöttlichung bezeichnet Pallotti oft mit *trasformare*, lateinisch *transformare*, *umgestalten in Gott*.

Das letzte Wort ist nicht Rechtfertigung, sondern Verherrlichung: „Die Er gerechtfertigt hat, die hat Er auch verherrlicht“ (Röm 8,30). In Gott, der unendlichen Liebe, erhält alles menschliche Geschehen nicht bloß seine Urtiefe, sondern auch die Verklärung in Christus. Pallotti redet mehr von der *Verherrlichung (glorificatio)* als von der Beseligung im Himmel. Diese Sprechweise ist paulinisch (28). Wie Christus in seine „Herrlichkeit eingeht“ (29), so auch der Christ. Nach dem „Maß der Gabe Christi“ (Eph 4,8) wird er mit der „ganzen Fülle Gottes erfüllt“ (Eph 3,19) und zu den je höheren „Graden der Herrlichkeit“ (30) hingeführt.

So sehr ist von der *Umformung* in Gott und seine Herrlichkeit die Rede, daß die Frage auftaucht: Wird dadurch nicht der Schwarm oder die Versuchung zu pantheistischer Auslegung gefördert? Daß Pallotti jedes Mißverständnis ausschließt, ergibt sich nicht nur aus dem biblischen Inhalt und Sprachgebrauch, sondern ist auch durch die nicht minder ausgebreitete und betonte Lehre von der sündhaften Natur und Erlösungsbedürftigkeit des Menschen belegt, wie die folgenden Kapitel zeigen (31).

(27) Collsp 34 Nr. 12.

(28) Vgl. Röm 5,2; 8,17; 9,23; Kol 1,27; Eph 5,27.

(29) Vgl. Lk 24,26; 1 Petr 1,11.

(30) *Mese di maggio ... a chi vive nel chiostro* 8,1.

(31) Vgl. Ignatianisches Exerzitienbuch, Schlußbetrachtung über die Liebe, Vorbemerkung und Punkt 1.

6. Die große Lebensbewegung

Durch das Büchlein geht eine große Bewegung, wenn man so sagen darf. Ihr folgen wie von selbst die anderen Gedanken. Ja, diese Bewegung geht durch Pallotti selbst. Alle seine persönlichen Aufzeichnungen enthalten im Grunde nichts anderes als dieses Auf und Ab. „Abyssus abyssum invocat“ (Ps 42,8). Der Abgrund „des Nichts und der Sünde“ schreit auf zum Abgrund der Barmherzigkeit und Liebe. Dieses Strömen von Pol zu Pol, verbunden mit der dadurch entstehenden Spannung, wogt wie lebendiger Rhythmus durch alle 31 Betrachtungen; vielmehr zweimal durch jede einzelne Betrachtung.

Im ersten Teil ist im allgemeinen (32) alles ruhiges Überdenken, nüchtern und formelhaft. Gedächtnis und Verstand suchen die Erleuchtung des Geistes: „Der Glaube sagt mir ... ich muß beherzigen ... ich bin verpflichtet“. Der Ich-Teil. Der Vorhof der Besinnung.

Mit einem Ausbruch des Staunens und der Anbetung hebt der zweite Teil an. Kein Betrachten mehr über Gott. Von nun an sinnt nicht der Kopf, sondern das Herz, nicht über Gott, sondern bei Gott und mit Gott; es ist in Sein Heiligtum eingetreten. Aber das Herz schlägt, es sinnt nicht, es schlägt zu Gott hin. Es geht zu Gott. Das Herz spricht nicht mit sich selbst, es spricht mit einem andern, es spricht mit Gott. Der 2. Teil ist der Du-Teil. Hier herrscht wogender Wellengang (wenn wir von den ersten Betrachtungen absehen, in die er noch nicht so stark sein eigenes Seelenleben hineinträgt). Die Seele bespricht das vorher Betrachtete mit Gott. Bespricht? Nein, das ist fast nie liebe Zwiesprache, zutrauliche Unterhaltung,

(32) Nur in der 11. Betrachtung durchbricht pallottische Glut diese Schranke; dort sagt schon im ersten Teil das Geschöpf Gott das kindliche Du.

sondern meist erschütterndes Geständnis der Schuld, reuiges Weinen vor der unbegreiflichen Liebe, hartes Ringen. Aber da das Wüergöttliche stärker zu sein scheint, klammert sich die Seele an die unendliche Barmherzigkeit und erhält die Gnade des Gebetes.

Jetzt, da sie zum dritten Mal den einen Gedanken aufgreift, ihn zu einem eigentlichen Gebet formt, ihn nach der zwanglosen Zwiesprache feierlich und verbindlich dem Vater durch Christus als Bitte unterbreitet, ist der Sieg schon halb gewonnen. Zwar beginnt noch einmal der Kampf. Aber je tiefer die Seele hinabsteigt, desto höher fliegt sie hinauf, sich zu bergen am Herzen Gottes. Je verzweifelter das menschliche Ich zusammenzuckt, desto vertrauensvoller lallt es schließlich jenes Du zum Vater, das nie mehr verstummen wird.

Gleichsam schon im Besitze der ewigen Herrlichkeit opfert der Erlöste das kostbare Blut Jesu Christi auf – ein wesentlicher Bestandteil pallottischen Betens. In diesem vierten Teil der Betrachtung ist vom Wechselstrom von Abgrund zu Abgrund nichts mehr zu spüren. Kein Mißton mehr. Ganz Ruhe und Geborgenheit in Gott, ganz Dankbarkeit, kniet die Seele mit Jesus und Maria anbetend im Allerheiligsten vor dem Vater. „Die unendliche Barmherzigkeit hat über das unfaßbare Elend gesiegt“ (33).

Vom Menschen aus gesehen ist es, wie Rudolf Graber sagt, „die Tragik vom Unendlichen im endlichen, zerbrechlichen Gefäß“ (34). Sie verspürte Pallotti als Mystiker des Unendlichen doppelt stark. „Aber diese Tragik“, fährt Graber weiter, „ist doch nur eine scheinbare. Denn diese unvollkommene Erfüllung der Gotteserkenntnis und Gottesliebe weckt die Sehnsucht und gibt dem Christenleben erst seine Dynamik.“ Diese Dynamik beseitigt

(33) Prop 348; Lumi 310 (Juli 1839).

(34) *Die Gaben des Heiligen Geistes*, Regensburg, 1936, S. 57

freilich nicht die Abgründe, die in erschreckenden Ausmaßen in Pallottis Leben und Schriften sichtbar werden. Aber sie weckt um so mehr die Sehnsucht nach Gott. Sie verleiht eine „wirkliche Sehnsucht, unendlich viele gute Werke und diese unendlich vollkommen zu tun (20,1), unendlich zu lieben und unendlich zu leiden“ (35).

Näher besehen ist diese Bewegung die Spannung zwischen Furcht und Hoffnung. Das felsenfeste Vertrauen läßt uns in *Gott die unendliche Liebe* fallen. Wenn aber der Verfasser sagt, er sei das größte Scheusal, er verdiene alle Strafen der Zeit und Ewigkeit, kommt uns das reichlich übertrieben vor. Es ist fraglich, ob wir ihm das je von Herzen nachsagen können. Denn von der Gefährdung, in der sich der Heilige wußte, verspüren wir zu wenig. Wir bejahen Gregors I. Ausruf: „Was ist größer als die Demut, die, während sie sich zutiefst erniedrigt, ihrem Schöpfer verbunden ist, der über allem bleibt!“ (36) Aber wir bemängeln Erniedrigung und Mißtrauen ohne Ende, das Pallotti mit dem stets wiederholten Wort vom *Mißtrauen auf sich selber* predigt. Bei solchem Vorbehalt sollten wir um so mehr zur Kenntnis nehmen, daß der Prediger nur die häufige Mahnung der Schrift wiederholt: „Gott widersteht den Stolzen, den Demütigen aber gibt er seine Gnade“ (Jak 4,6). Desgleichen ist es nicht seine Sondermeinung, wenn er in der „heilsamen Furcht“ einen Wesensbestandteil der Demut sieht. Er wirkt das „Heil mit Furcht und Zittern“ (Phil 2,12). Er gibt richtig die evangelische Mahnung zur Wachsamkeit und zum endzeitlichen Wandel „in der Furcht“ (vgl. 1 Petr 1,17; 5,5-9) wieder. Er führt zwar letztlich zum Gottvertrauen und zur seligen „Gewißheit“ (37); sein Beten ist zwar „das

(35) Prop 61; Lumi 69 (1816).

(36) *Regula pastoralis* III, 17 (Adm.18).

(37) PALLOTTI, *Monte di perfezione*, 1836.

Einatmen der göttlichen Kraft“ (38) und die Beteuerung: „Mit Gott kann ich alles“. Aber das erste Wort lautet jeweils: „Aus mir kann ich nichts“; es ist „das Ausatmen der menschlichen Unzulänglichkeit“ (38). Das erste geht notwendigerweise dem zweiten voraus. So hängt alles von der echten Spannung ab, zumal dann, wenn das Gegensatzpaar – mißtraue dir, vertraue Gott – ins Maßlose gesteigert erscheint. Die Lösung liegt darin, daß „Vertrauen und heilsame Furcht“ zusammengehören.

Gleiches gilt von der Furcht und der Liebe. Der Mystiker, der Gott gesteht, Gott sei in den Menschen, in das Elend verliebt (vgl. 22,1.3) und der mit Katharina von Siena Gott „den Narren der Liebe“ (39) nennt, muß in einer entsprechend großen Gottesfurcht leben. Er vergißt nie den un-endlichen Abstand zwischen Schöpfer und Geschöpf. Er lebt gleichzeitig in un-endlicher Ehrfurcht und Liebe. Sein Leben ist eine un-endliche Spannung zwischen Ehrfurcht und Liebe. Dies steht nicht im Gegensatz zur vollkommenen Liebe, von der 1 Joh 4,17-18 spricht, denn der vertraute Umgang mit dem Allheiligen wurzelt naturnotwendig stets in abgründiger Gottesfurcht und Anbetung.

Der tiefste Grund der Spannung und Bewegung liegt nun nicht im Seelischen, sondern ist seinsmäßig gegeben. Die Natur des Menschen selbst ist der Erzeuger und zutiefst Gott, der Schöpfer der Menschennatur. Er ist der Beweger dieses Strömens von Pol zu Pol.

(38) Ferd. KASTNER, *Marianische Christusgestaltung*, Paderborn 1936, 219.

(39) SCHELLER OP, *Gebete der Hl. Katharina von Siena*, Vechta, 1936, 24.

7. Gottebenbildlichkeit

Die Liebe ist eine verähnlichende Kraft. Die Liebe – Gott ist Liebe – drängt Gott, sein Leben in die Geschöpfe zu ergießen, den Menschen sich ähnlich zu machen. In allen Betrachtungen klingt dieser Gedanke durch. Er ist der Grundakkord, von dem alles ausgeht, zu dem alles zurückfließt. Die Gottebenbildlichkeit des Menschen, von Natur aus gegeben, durch Christus erhöht und wirksam gemacht, in der Glorie vollendet, ist allen Menschentums höchste Würde. „Ganz in Gott ganz umgeformt werden, Ihm ganz ähnlich sein“, wie Pallotti oft und gern sagt, das ist allen Gottsuchens letztes Ziel.

Am 12. Mai 1849 – also im Versteck des irischen Kollegs – schreibt Vinzenz: „In jedem Augenblick willst Du mir alles mitteilen; denn Du schenkst Dich ganz, einfach in der Wesenheit, dreifach in der Person, unendlich in den Eigenschaften und mit allen Deinen unendlichen Vollkommenheiten. Du willst mich ganz in Dich ganz umformen, um mich eins mit Dir zu machen, Vater, Sohn und Heiliger Geist“ (40). Ebenso betet er wenige Wochen vor seinem Tod, in seinen letzten Einkehrtagen (25. Nov. bis 1. Dez. 1849), mit Worten, man könnte meinen, er habe sie aus diesen Betrachtungen in seine geistlichen Aufzeichnungen wortwörtlich herübergewonnen oder umgekehrt: „Mein Gott, Du hast Dich in unendlicher Liebe gewürdigt, mich nach Deinem Bild und Gleichnis zu erschaffen. Dazu schenktest Du mir den freien Willen. Indem ich diese Gabe ausnütze, erwerbe ich mir Verdienste und darf mich selbst vollenden, insofern ich ganz und gar Dein lebendiges Abbild bin, Vater, Sohn und Heiliger Geist, Abbild aller Deiner unendlichen

(40) Prop 565; Lumi 277.

Eigenschaften und Vollkommenheiten; denn Du willst mich Dir ähnlich machen in der Verklärung und in Dir ganz in Deiner Wesenheit, in den Personen, in den Eigenschaften, in Deinen unendlichen Vollkommenheiten, in Deinem ganzen unendlichen, unermeßlichen, unbegreiflichen Sein! O unbegreifliche Liebe!“ (41)

Durch Raphael Melia wissen wir, Pallotti habe mit Vorliebe über die Gottebenbildlichkeit und Gliedschaft Christi gepredigt. Vinzenz veranschaulichte seinen Zuhörern – so berichtet uns Melia (42) – „was für eine große Wohltat Gott den Christen erwiesen, indem Er ihnen den hohen Adel der Gotteskinder und Brüder Jesu Christi verlieh“. Dem fügt Melia bei: „Mit so tiefempfundenen Worten legte das Vinzenz dar, daß er zu Tränen rührte.“

Diese auch in seinen letzten Aufzeichnungen deutlich hervortretende Lehre von der Gottebenbildlichkeit der Seele und ihre gänzliche Umformung in Gott macht uns dieses Büchlein so wertvoll.

Wie aber, wenn er allenthalben den Menschen, ja sich selbst, obwohl Priester Gottes, kennzeichnet als „Nichts, schlimmer als nichts, unendlich unter dem reinen Abgrund aller Sünden“? Verfälscht er da nicht das Bild des Menschen? Was hat dieser Mensch mit dem Gottebenbild zu tun?

Damit umschreibt Pallotti nur den widergöttlichen, von Gott gelösten, den „tierischen“ Menschen. „Im Menschen steckt von Anfang an die Fähigkeit zum Widerstand. Und weil der Widerstand nicht würdig ist des Gottebenbildes, ist er versinnbildet in dem Tier, das nichts weiß von einem persönlichen, verbietenden Gott“ (43). Wenn der Seelsorger daran denkt, erschrickt er.

(41) Prop 570, Lumi 749.

(42) in der unveröffentlichten „Vita grande“, I, Cap. 7.

(43) BERNHART JOSEF, in *Theologie der Zeit*, 1936, 2/3, S. 74.

Fähigkeit zum Widerstand, das heißt allzuoft bei der durch die Erbsünde verderbten Menschennatur soviel wie Widerstand selbst. Und doch ist es ihm sonnenklar: „Setzte das Geschöpf kein Hindernis, dann würde sich Gott ohne Maß verströmen; denn sein Maß ist die unendliche Liebe“ (44). Es ist entsetzlich: Gott, der Unendliche, will sich maßlos – gleichsam – ausgeben, und der Mensch verhindert es, widersetzt sich gerade diesem liebenden Mitteilen Gottes. Er handelt so gegen die eigene Naturanlage, die geschenkt ist, daß er Bild und Kind Gottes werde. Unter das Tier sinkt er dadurch hinab in der Sünde. Damit wird er gleichzeitig untierisch und teuflisch. Wenn er auch nicht schwer sündigte, ist die unablässige Entstellung des Gottebenbildes, der stetige Widerstand gegen die unendlich sich verschenkende Liebe nicht etwas Entsetzliches? Ewiges Licht sollte der Mensch in Gott sein. Doch er lehnt sich auf. Er, der auch in seiner gottgewollten Schönheit wie ein Nichts ist, mit dem Unendlichen verglichen. In der Auflehnung gegen Gott sinkt er nun gleichsam „unendlich unter das reine Nichts“ herab.

Und doch hatte Gott den Menschen zu Herrlichstem berufen: „Gott wurde Mensch, daß der Mensch Gott werde“ (45), sagt Augustinus – oder wie es sein Lehrer Ambrosius ausdrückt: „Das Wort ist Fleisch geworden, damit das Fleisch Gott werde“ (46).

Pallotti bedeuten diese beiden Väterworte kürzeste Zusammenfassung aller Gottes- und Menschenlehre, Tiefstes und Letztes. Er hört den Unendlichen sprechen:

(44) MmE 25,2.

(45) *Sermo 13 de tempore*. So las Pallotti in seinem römischen Brevier, 2. Nokturn am Vortag von Epiphanie.

(46) *De Virg.* lib. 1. Vgl. Collsp 194.

„Nicht Ich verwandle Mich in dich, sondern du wirst in Mich verwandelt“ (47).

Zum ganzen Nein ein ganzes Ja: der völlig vertierte Mensch und der völlig vergöttlichte Mensch. In jeder Betrachtung stehen diese zwei Menschen vor Pallotti auf (48) – besser gesagt: in ihm – und gebe Gott, daß auch wir sie in uns sähen. Und mit einem Entsetzen, das das Weltgericht schon geschaut hat, vertreibt Vinzenz den widergöttlichen Menschen. Aber nur deshalb soll „sein ganzes Leben zerstört und vernichtet sein“, damit „das ganze Leben unseres Herrn Jesus Christus und das Leben der seligsten Dreieinigkeit, der Jungfrau Maria, aller Engel und Heiligen sein ganzes Leben sei auf ewig“ (49).

Bei der „Mystikerin des Apostolates“ (50), der hl. Katharina von Siena, findet sich in auffälliger Weise dieselbe Zusammenschau der gewaltigsten Gegensätze. P. Scheller O. P. schreibt von ihr: „Es überrascht, die Heiligen einerseits von dem großen Gegensatz zwischen Gott, der das Sein ist, und dem Geschöpf, das dem gegenüber nichts ist, andererseits von der Gleichförmigkeit und Übereinstimmung reden zu hören“ (51).

Solchen Gegensatz suchen wir mit dem „Zusammenfallen der Gegensätze“ in Gott zu lösen und mit der vom Hl. Geist „belehrten Unwissenheit“, wovon neben anderen Nikolaus von Kues spricht.

Doch sollten wir nicht übersehen, daß gegenüber dem

(47) Non Ego mutabor in te, sed tu mutaberis in Me (Prop 505, 557; Lumi 460-461, 472-473).

(48) Vgl. Pallottis beste zusammenfassende Darstellung über die Gottesebenbildlichkeit (*Dio mio, chi siete Voi, e chi son io* = Mein Gott, wer bist Du, und wer bin ich, in Prop 553-564; Lumi 462-483, die Pallotti für Virili schrieb.)

(49) Ebd. und öfters.

(50) LECLERCQ-KAUFMANN O. P., *Die Mystikerin des Apostolates*, Vechna i. O., 1929.

(51) *Gebete der hl. Katharina von Siena*, Vechna, 1936, S. 18.

gottbegnadeten Erkenntnisvermögen einer Katharina von Siena oder eines Pallotti unser Begreifen vergleichsweise stumpf ist. Ihre Gedanken nachdenkend und ihr Staunen nachfühlend, müßten wir uns zuerst die Unbegreiflichkeit dieses Gegensatzes vor Augen halten. Nur so werden wir erkennend erfassen und anbetend anerkennen, daß der Unnennbare das Sein in sich ist, und IHM gegenüber das geschöpfliche Sein völlig anders ist, eher nicht ist als ist.

Um solchen Gegensatz, der gleichzeitig unüberbrückbar und überbrückbar ist, deutlicher zu machen, werfen wir einen Blick auf den Meister Eckhart, der im Suchen nach der Urwirklichkeit ähnlich wie Pallotti das Paradoxe gesehen und erfahren hat, wie das „Nichtwissen das gelehrte Wissen“ übersteigt. Was Alois Dempf über ihn aussagte, trifft genau das, was Pallotti lehrte. So dürfen wir sagen: Beide – beide waren „Liebhaber des Unendlichen“ – verkündeten „zugleich die Nichtigkeit der Kreatur und die Vergöttlichung des Menschen durch die Gnade: die völlige Unähnlichkeit von Schöpfer und Geschöpf und die völlige Ähnlichkeit von Schöpfer und Geschöpf; und zwar die völlige Unähnlichkeit und Ähnlichkeit zugleich; die unähnliche Ähnlichkeit des unendlichen und endlichen Seins“. Freilich besteht immer, wie Dempf den eben genannten Worten beifügt, folgende Gefahr: „Diese Kunst des Ja und Nein wird aber von den Einseitigen nur halbseitig gehört“. Noch mehr ist das der Fall, wenn wir aus den Höhenpfaden des Gedankens in den Bereich des Lebensmäßigen hinabsteigen. In den Niederungen des vorherrschend natürlich eingestellten Menschen wird diese Kunst des Ja und Nein vollends überhört. Dem Nein wie dem Ja, beidem wird das Ohr verschlossen. Meist unbewußt lehnt der zuinnerst noch triebhafte Mensch das Wort unendlicher Demut und den, der es spricht, ab und erblindet folgerichtig in seiner

platten Aufgeblasenheit auch für die schwindelnden Höhen unbegreiflicher Gottinnigkeit.

Übrigens liegen im pallottischen Schrifttum beide Abgründe vielfach beisammen und ineinander. Wo du ein abgründiges Nein antriffst, da findest du oft auch das in unendliche Höhen aufsteigende Ja. Die oben angeführten Stellen sind meist Ausschnitte aus dem Wechselstrom vom Nichts zum All, zerschnittene Linien zwischen Geschöpf und Gott, Ausschnitte aus einem erschütternden helldunklen, höllisch-himmlichen, gott-menschlichen Seelengemälde. Und wenn Pallotti Gebete und Anmutungen manchmal mit einem „Mein Gott! mehr mehr mehr alles alles alles nichts nichts alles“ beendet, oder das mathematische Unendlichzeichen beifügt, so dürfen wir dieses „Alles nichts unendlich“ als seine authentische Unterschrift werten. Er leidet wohl an diesen Spannungsgegensätzen, doch er meistert sie.

Der Rhythmus des maßlosen Ja und Nein gehört demnach wesentlich zu dem unscheinbaren Priester Roms. Wer weiß, daß der blendende Lichtglanz der Gottebenbildlichkeit, die bis „in die Wesenheit Gottes, ganz in Gott“ hineinführt, aus der Finsternis der Sünde und menschlichen Verworfenheit aufstrahlt, der wird sich nicht wundern, wenn Pallotti der göttlichen Lichtflut im Menschen tiefstes Dunkel beimischt.

Wie Vinzenz in allem seinen apostolischen Gemeinschaften seine Eigenart aufgedrückt hat, so auch hier. Auf der Gottähnlichkeit der Seele baut er die allgemeine Apostolatspflicht auf (52). Das Apostolat als Nachfolge Christi, als Christusförmigkeit, gründet letzten Endes in der Gottebenbildlichkeit des Menschen und erstrebt sie.

(52) *Meister Eckhart, Eine Einführung in sein Werk*, Leipzig, 1934 (Vorwort: Meister Eckharts Verhängnis SS. 13-15 oder den gleichnamigen Aufsatz in *Hochland* XXXII (1934) Heft X, nach dem wir zitieren).

Beide stehen zueinander in einem weiterleitenden und sich gegenseitig vollendenden Verhältnis. Ja, diese Wahrheit ist Pallotti so wichtig, daß er sie in die Formel der feierlichen Weihe (53) aufnimmt. Aus ihr leitet er die Liebespflicht ab, derzufolge wir zur Ganzhingabe verpflichtet sind. Liebe, Ganzhingabe, Weihe, Christusförmigkeit sind hier zu wunderbarer Einheit verflochten, aber fußen alle auf der Gottebenbildlichkeit des Menschen.

B. Formelhaftes

Wenn dieselben Gedanken beständig auftauchen, ergibt sich eigentlich von selbst, daß auch dieselben Worte sich einstellen – unwillkürlich. Doch bei Don Vincenzo ist es mehr als unwillkürlich; in gewissem Sinne gewollt.

Den tiefsten Grund, warum Pallotti trotz seines stürmisch vorwärts drängenden Charakters ein formengebundener Mensch ist, eine reflexive Natur; wie das mit seiner Anlage und seinem Streben, mit seinem persönlichen Ideal zusammenhängt, können wir nicht erörtern. Wir nennen nur die Tatsache, hellen sie so weit als möglich auf und zeigen ihre Werte für uns.

Pallottis Stil ist, wenn wir von dem ineinanderfließenden Satzbau absehen, „klar, einfach, leicht; – er will niemandem gefallen“ (54). Er, der Fähigkeiten besaß, formvollendet zu schreiben, wollte zuerst Apostel sein. Deshalb bemühte er sich, „nicht mit erhabener Beredsamkeit und Weisheit aufzutreten, nicht mit überredenden Worten menschlicher Weisheit“ (1 Kor 2,1.4) zu predigen. Sein „Stil ist nicht gesucht, sondern einfach und

(53) *Regole fondamentali*, Roma 1944, pp. 85-90.

(54) MmE 21,1; 24,3; 30,3.

evangelisch“ (55), er ist biblisch, ganz von der Bibel durchtränkt. Wie sie gebraucht er für dieselben Gedanken dieselben Worte. Da die Grundgedanken ständig wiederkehren, und er sich nicht um andere Worte bemüht, häufen sich geradezu Wiederholungen und feststehende Formen.

Zu diesen Formeln ist von vornherein ein Zweifaches zu sagen:

1. Vinzenz geht nach wohlgezeichnetem Plan streng logisch vor. Er schweift nicht ab. Allerdings liebt er es, die ganzen Zusammenhänge, Gründe und Auswirkungen mitzunennen. Er will alles auf einmal sagen. Das bedeutet ein dauerndes Zurückkommen auf die tragenden Wahrheiten. Also nicht Abschweifung, sondern Überbetonung der Grundwahrheiten. Dabei gilt auch von Pallotti, was Otto Karrer über Eckhart sagt: „Wohl herrscht eine Lust an äußerster Zuspitzung der Gedanken, und der stärkste Ausdruck ist ihm stets der liebste“ (56). Aber es herrscht nicht so sehr die Glut der Gefühle, die sich in Fantasiebildern ergießt, sondern der Geist. Eugen Weber (57) nennt mit Recht Pallottis Gebete „wie alle seine Aufzeichnungen“ „phantasielos“. Ein Grund, warum sie bei vielen wenig Anklang finden.

2. Die feststehenden Wendungen sind für ihn nicht das, was wir gewöhnlich unter Formeln verstehen. Für ihn sind sie pulsendes Leben. Doch beherrscht und zur Ruhe gezwungen: verhaltene Glut. Daher ist jedes Wort ernst zu nehmen; genau so, wie er das Wort Gottes voll ernst nimmt. Leben sind seine Formeln; in dieser Stunde vielleicht wenig sichtbar. Aber morgen und

(55) PALLOTTI, *Ordo et preces sacrarum functionum C.A.C.*, Roma 1936, 46.

(56) *Die große Glut* (Textgeschichte der Mystik im Mittelalter), München, 1926, 306.

(57) V. Pallotti, Limburg 1927, 245.

übermorgen wirst du es an seinen Früchten erkennen. Der Mann, der von Jugend auf sich übte, jede Handlung bewußt zu setzen, der auf die Fahne seiner Apostolatsgemeinschaft schrieb „Alles wiederbeleben und neu entzünden“, hatte nichts Verknöchertes in und an sich.

Er muß, wenn er von Gott spricht, jedesmal sagen: Unendlicher, Ewiger, Unermeßlicher, Unbegreiflicher. Denn seine Gottesidee weiß nur von einem solchen Gott. Es ist keine bloße Erinnerung an die Schule, wenn er so oft von dem „einen und dreifaltigen Gott“ redet, „einfach in seinem Wesen, dreifach in den Personen, unendlich in seinen Eigenschaften und Vollkommenheiten“. Er muß so schreiben. Denn wenn *er* an Gott denkt, steht die ganze wunderbare Welt Gottes lebendig in seiner Seele auf. Er müßte sein Herz vergewaltigen, schriebe er nur: Gott. Er muß sagen: „die unendliche Liebe, die unendliche Barmherzigkeit“ (58), wenn er überhaupt ausdrücken soll, was er erlebt. Er muß sich stets der Worte bedienen „*sempre, tutto*“ - „immer, alles bzw. ganz“ (59). Er muß in unserm kleinen Büchlein gegen 600mal das Wort „unendlich“ gebrauchen, weil er den Unendlichen, den ganzen Gott mit allen unendlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten, den Dreieinen, den Unermeßlichen und Unbegreiflichen in sich trägt. Da

(58) In unserem Büchlein 190mal „unendliche Liebe“ und 230mal „unendliche Barmherzigkeit“. Auch im übrigen Schrifttum überwiegt zahlenmäßig das Wort „Barmherzigkeit“. In der un-endlichen Barmherzigkeit Gottes offenbart sich am augenscheinlichsten seine grenzenlose Liebe.

(59) Ungemein oft, besonders in den geistlichen Aufzeichnungen. In den Jahren 1817-1819 setzte Pallotti, abgekürzt oder ausgeschrieben, zusammen mit anderen Denksprüchen das Losungswort „D.O.S. Deus! Omnia! Semper!“ = „Gott! Alles! Immer!“ an den Kopf seiner Briefe und Schriftstücke.

beugen sich seine Knie und er stammelt: Mein Gott, mein Vater, unendliche Liebe, unendliche Barmherzigkeit meiner Seele, unaussprechliche, unbegreifliche Liebe!

Wie sollte er sich anders ausdrücken, wie sollte er anders wiedergeben, was ihm auf der Seele brennt! Unendlich, wie könnte er ein anderes Wort dafür suchen? Tausendmal schon wollte sein Auge in gottversunkener Schau ein Ende der Liebe erspähen, und er erschaute es nicht. Wie langte er nach ihr aus in mystischem Drang, doch nie konnte er sie erfassen. Unendlich ist unendlich. Unbegreiflich ist unbegreiflich. Warum sollte er andere Worte wählen und abschwächen?

Jede Betrachtung vermittelt übernatürliche, gnadenhafte Erkenntnis. Kann er da einfacher, kürzer, biblischer die Betrachtung jedesmal einleiten als mit den Worten: „vom hl. Glauben erleuchtet“? Nur im Heiligen Geiste können wir recht beten. Wie sollte er also das Gebet anders beginnen als mit der liturgischen Bitte um Hilfe im Gebet!

Die Vervollkommnung der Seele ist unweigerlich mit Verdiensten verbunden. Wie wunderbar! Die Gnade vollendet, und der Mensch erwirbt sich dabei wirkliche, wahre Verdienste. Folglich muß er aus Dankbarkeit und Freude jedesmal, wenn er „vervollkommen“ sagt, sich erinnern, daß das „verdienstlich“ vor sich geht.

Christus hat den Knecht, der die Talente ins Schweiß Tuch wickelte, verworfen: „Warum hast du mein Geld nicht auf die Bank gebracht (Lk. 19,23)?“ Vinzenz klangen diese Worte stets in den Ohren. Daher auf jeder Seite sein geizendes „profittare“ = „nützen, ausnützen“ (60). Warum diese Wahrheit oder das Wort vertuschen, wenn der Heiland das ohnehin Selbstverständliche auch so scharf fordert? „Sag an, Vinzenz“, so redet er sich am 25.

(60) 87mal profittare bzw. profitto in unserem Büchlein.

Nov. 1849 in seiner letzten großen Lebensabrechnung an, „wie hast du die unendliche Liebe Gottes genützt, in der Er dich erschaffen hat nach Seinem Bild und Gleichnis“? (61)

Wer hat je Gottes unendliche Liebe voll ausgenützt? Pallotti war schon von jeher davon überzeugt, sein Leben „stelle für alle Geschöpfe die erste, deutlichste und abscheulichste Geschichte des Mißbrauches“ aller Gottesgaben darbt und darum auch „die wahre und einzige Geschichte der Undankbarkeit, Untreue und Bosheit des Geschöpfes gegen den Schöpfer“ (63). So betet Vinzenz: „Ach, mein Gott, meine Barmherzigkeit, Du allein durchschaust meine unbegreifliche Undankbarkeit, Untreue und Widerspenstigkeit gegen Deine unendliche Liebe“ (64).

Gott gibt dem Menschen alles, was die Menschennatur fassen kann. Er gibt sich selbst. Wie sollte Pallotti die Folgerung und Forderung, die sich daraus ergibt, eindeutiger und bestimmter aussprechen als mit den Worten „ich muß, ich bin verpflichtet“? Er sieht die un-endliche Liebe Gottes. Da verblaßt der Begriff „Werk der Übergebüß“. Er weiß nur noch von einem liebenden Müßen. Vinzenz formt sein Leben nach dem Gebet der Kirche am Palmsonntag, in dem es heißt: „Gott, den lieben und minnen [??? Schott: „innig zu lieben“!] Gerechtigkeit ist“. Sagt doch Christus: „Du sollst lieben aus deinem ganzen Herzen“ (16,1), „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (19,1) (65). – Da schwinden Unterschiede zwischen

(61) Prop 571, Lumi 752.

(62) Prop 532, Lumi 732.

(63) Prop 520, Lumi 683.

(64) Lumi 728 vom 25.11.1842.

(65) Pallotti beruft sich oft auf diese Herrenworte, gerade auch in seinen Darlegungen über das Laienapostolat. Die zuvor zitierte Stelle stammt aus der ehemaligen Liturgie der Palmweihe.

schwerer und leichter Schuld, zwischen Sünde und Nachlässigkeit. Alles, was nicht gottgemäß, ist gottwidrig und daher vor der unendlichen Liebe unendlich verabscheuungswürdig. Diesen persönlichen Maßstab, den er nicht für andere anwendet, trägt er unbewußt in unsere Betrachtungen hinein (vgl. 27,2).

Wenn der Völkerapostel die Not des Menschen betrachtet und verzweifelt aufschreit: „Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todbringenden Leibe“ (Röm 7,24.25; vgl. 1. Kor. 15,57), kommt jubelnd als Antwort über seine Lippen: „Dank sei Gott durch unsern Herrn Jesus Christus“.

Pallotti gibt im Grunde genommen dieselbe Antwort wie Paulus. Auch sie birgt ungemessenen Jubel in sich, ist keine leere Formel. Auch sie richtet sich zuerst an den Vater und ist Dankgebet an Ihn. Aber Pallottis Antwort klingt anders. Und diese pallottische Umprägung des urchristlichen „Durch unsern Herrn Jesus Christus“ ist für uns überaus bedeutsam. Sein schriftlicher Nachlaß ist übersät mit ihr. Zudem hat er sie den Seinen als kostbares Erbgut hinterlassen: – *„Durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und aller Heiligen“*. So formt Pallotti in seiner Ganzschau die Jubelfanfare, die am Schlusse jeder Betrachtung aus dunkler Nacht erlösend den hellen Tag verkündet. Pallotti muß alles sagen. „Durch Jesus Christus unsern Herrn“ genügt ihm nicht. Die Urgewalt der drängenden göttlichen Liebe „hat uns in Jesus alles gegeben“ (22,1; 25,1): Seinen ganzen mystischen Leib und mit ihm dessen Herz: Maria. Vinzenz steht es sonnenklar vor dem Auge, daß Gott mit Seinem eingeborenen Sohn uns auch die Mutter zu persönlichem Eigentum geschenkt hat. Also muß er es sagen. Wie könnte er nur eine Betrachtung halten, ohne an Maria zu denken!

Wie könnte er es ohne Engel und Heilige? „Dadurch, daß Gott mir Jesus Christus zum erstgeborenen Bruder gab, hat Er mir auch zugleich alle Heiligen des neuen und alten Testaments zu Brüdern gegeben“ (25,1). Er lebt so in Christus Jesus, daß er den ganzen Christus sieht. Dazu gehört – wie er oft sagt – „die kämpfende, leidende und triumphierende“, „die ganze heilige Mutter Kirche“.

Und zum himmlischen Jerusalem gehören nach seiner Lehre und seinem Engelleben – er wußte sich immer bei den Engeln – auch die himmlischen Geister.

Was für eine Schau und was für ein Leben steckt doch in dieser thesenhaft gebauten Formel. Was wir erst heute wieder recht zu erleben glauben, die Kirche als mystischen Leib Christi, darin und dafür leibt und lebt und wirkt der Gründer der Gesellschaft des Katholischen Apostolates. Noch vieles wäre zu überdenken. Aber wenn wir die Wahrheiten, die ständig mitklingen, vervollständigten, verlöre der Rahmen dieser Einführung sein Maß. Doch eines dürfen wir nicht übergehen: die Form des Dankgebetes. Der Heilige spricht kein Gebet, in dem er nicht mit Christus vor dem Vater stände und zu Ihm in Dankbarkeit aufschaute. So wird das Gebet zur Eucharistie, d. h. zum Dankgebet – und welches Dankgebet! Nicht nur bergeversetzender Glaube, sondern der Glaube an bereits versetzte Berge der Endzeit und der neuen Erde wird dem abverlangt, der sie nachspricht.

Die Worte „ich danke Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bitte, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer“ übersteigen Raum und Zeit ins Endlose. Sie stellen den Einzelnen in die unabsehbare Reihe des Menschengeschlechtes. Wer so betet, strebt über sich hinaus. Er wird zum Pilger des Unendlichen. Er weiß, daß er jetzt schon mehr erhält, als er erbittet, nämlich unendliche Gnaden, mehr als der Verstand ausdenken und das Herz ersehnen kann (vgl. Röm 8,26; Eph 3,20).

Genügt es, eine solche Formel aufmerksam nachzusprechen? Nein, wir sollten einen Schritt weitergehen. Die Gebetsweise des Mystikers, der zu sprechen gewohnt ist: „Ich danke Dir, als hättest Du alles schon gewährt“, sollte, zuinnerst nachvollzogen, zur steten Dankbarkeit werden.

So nachgesprochen, wird die Formel lebendig. Das Formelhafte verliert sich. Jedes Wort stellt eine große Wirklichkeit dar. Es wird zum Erlebnis.

Der Überschwang des Herzens ist verdeutlicht in den vielen Oh, Ah, Ach, Wie! Johannes vom Kreuz, Pallottis Lehrer, sagt, daß darin die Heftigkeit der Empfindung sichtbar wird. Im Innern der Seele lebt ein viel mächtigeres Gefühl, als sich durch Worte ausdrücken läßt.

So wird trotz des Formelhaften das Betrachtungsbuch über die unendliche Liebe uns ansprechen. Ein Selbstbildnis Pallottis, nicht gezeichnet mit Kohle oder Stift, sondern entstanden durch den lebendigen Pulsschlag seines liebenden Herzens, kurz bevor es brach. Darüber hinaus ist es wie geschaffen, uns nach seinem Geist zu formen. Dabei verdienen zwei erzieherische Werte und Kräfte besonders hervorgehoben zu werden.

9. Einheit und Leidenschaft

Was unserer Zeit nottut, sind nicht so sehr *vieler* Gedanken, schön formulierte Ideen. Die sind übergenug da. Auch *große* Gedanken fehlen uns nicht. Um den stärksten Ausdruck zu wählen – der große Gedanke fehlt uns.

Hier hat nun das Büchlein von der unendlichen Liebe eine Sendung zu erfüllen.

Für das einfache Volk geschrieben, ist es in jeder Hinsicht denkbar einfach, dabei von nicht leicht zu ergründender Tiefe. Der Wert, der in der inneren

Geschlossenheit liegt, mag vielen erst nach langem Bemühen aufgehen. Der der Vielheit verfallene Mensch wird von der Einförmigkeit der Sprache und Gedanken abgestoßen. Im Grunde ist es nur ein Gedanke: Gott, die unendlich sich mitteilende Liebe, die das Geschöpf in jeder Wesensoffenbarung, durch jede Heilstat, aber auch in jedem Abfall zur Gegenliebe drängt! Und jedesmal läßt sich das Geschöpf zum Glauben an die unendliche Liebe mitreißen. Einunddreißigmal löst die Gottesliebe im Geschöpf dieselben Spannungen und Schwingungen aus, zieht es hinauf auf der stets gleichen Leiter der Demut, des Vertrauens und der Liebe, erlöst und holt es heim auf dem ewig gleichen Weg über Christus zum Vater. Ja, „die Betrachtungen wollen in bewußten Wiederholungen die Seele gleichsam behämmern, um sie weich und bildsam zu machen für die Tätigkeit Gottes“ (66).

Auch jede einzelne Betrachtung in sich ist die Einfalt selber. Im ersten Teil wird ein einziger Gedanke vorgelegt: die eigentliche Betrachtung. Darüber spricht sich die Seele im zweiten Teil mit Gott aus: Bewegung und Vertiefung dieses einen Gedankens. Das Gebet, der dritte Teil, das im inneren und äußeren Aufbau in allen Betrachtungen gleich ist, bringt erst recht nichts Neues. Die Aufopferung (67), der vierte Teil, bleibt auch dem Buchstaben nach immer unverändert.

Fast zu einfach. Und doch wie sinnvoll für den, der mitlebt, daß Vinzenz zum Beispiel durch das Gebet und

(66) Vgl. das Vorwort zur 2. deutschen Auflage der Gebete der Schw. Elisabeth von der hhl. Dreifaltigkeit, *O mein Gott, Dreifaltiger, den ich an bete*, erläutert von Vandeur OSB, Regensburg, 1931.

(67) In der Urschrift bildete die „Aufopferung des Blutes Jesu“ den letzten Teil des Gebetes, war also von ihm, und zwar bis zur 30. Betrachtung, formell nicht getrennt. Erst in der 31. Betrachtung, die wohl nach der Überarbeitung der vorausgehenden 30 Betrachtungen niedergeschrieben wurde, erscheint die Aufopferung als viertes, selbständiges Glied.

die Aufopferung, selbst wenn er nur von der Schöpfung (1.-21. Betr.) spricht, immer auf die Erlösung und Verherrlichung, Jesus, Maria und die Kirche zurückkommt. So steht vor der Seele zuletzt und zutiefst, obwohl sie nur einem einzigen schlichten Gedanken nachgeht, die Summe der Glaubenswahrheiten.

Diese Einfachheit und Einfalt Pallottis formt. Sein trotz aller universalen Vielfalt einheitlich geschlossenes Innenleben bringt durch diese fast einförmigen Betrachtungen auch in uns mehr Einheit. Pallotti wäre nicht der große Führer, wenn nicht auch von ihm gälte, was man vom Gründer der Gesellschaft Jesu sagte: Er war ein Mann „weniger Ideen, aber großer“ (68).

Die zweite stille Formungskraft ist eigentlich nur eine Auswirkung der Erziehung zur Einheit. Um ein Wort des hl. Bonaventura über Gott abzuwandeln: „Am größten, weil am einfachsten. Das Einfachste in der Wesenheit ist, gerade weil es am einfachsten, am größten in der Kraft; denn je mehr die Kraft geeint, desto mehr ist sie unendlich.“ (69)

Die großen Gedanken fehlen uns nicht; aber wir fehlen ihnen. Wir fehlen ihnen, weil uns die Leidenschaft für sie fehlt.

Wie gibt uns nun Vinzenz die große Kraft und Leidenschaft? Nirgends läßt er uns Vorsätze fassen. Kaum macht er praktische Anwendungen. Er schafft auch nicht unmittelbar apostolische Haltung. Er will nur die rechte Haltung vor Gott. Gott will er uns einen, Ihm uns ähnlich machen. (Wir wollen damit möglichst scharf vorliegende Betrachtungen kennzeichnen, weniger über Betrachtungsmethoden urteilen.) Jedenfalls ist es auffällig, daß

 (68) KARRER OTTO, *Des hl. Ignatius von Loyola Geistliche Briefe und Unterweisungen*, Freiburg, 1922, S. 2.

(69) *Itinerarium mentis in Deum*, cap. 5.

Pallotti hier von eigentlichen Vorsätzen und Anwendungen absieht; ganz im Gegensatz zu seinen übrigen Schriften, in denen er nach althergebrachter Art vorgeht. Hier aber schreibt sein Herz. Unbekümmert um geheiligte Vorlagen geht er nun darauf aus, die innere Glut zu schüren: die Liebe zur unendlichen Liebe.

Wir fragen, ob uns das Klugheit und Kraft gibt zu zäher Kleinarbeit an uns selber! Die Aufgeschlossenheit für alle Lebensfragen? Den entschiedenen Willen, einen christlichen Lebensraum zu gestalten? Macht uns das tatenfroh und findig in der Auswahl der Mittel? Mit einem Wort: ist das der Weg zum Apostolat?

Ja, Pallotti sagt es. Vielmehr, er sagt, er lehrt nicht. Er führt. Er führt aber, um zu sieghaftem Kampf mit der Welt stark zu machen, zuerst in den Kampf mit – Gott. *Divina pati*, an Gott leiden, stets das Endliche dem Unendlichen gegenüberstellen, das Menschliche am Göttlichen zu messen wagen; sich von der Herrlichkeit, Größe und unendlichen Liebe Gottes überwältigen lassen, dazu leitet er an. Ist das nicht Wagnis? Schafft das nicht Persönlichkeiten, die, weil an Gott und von Gott gebildet, selbständig und selbsttätig für das Reich Gottes arbeiten?

Gott erdrückt nicht das menschliche Ich, wenn er überwältigt. Das Endliche dem Unendlichen aussetzen, heißt ungehemmt die Urglut, die Gottes-, Christus- und Marienliebe eindringen lassen. Eine Liebe, die selbst wieder nach außen drängt, die weiter fließen will: Hinausströmen durch den vergöttlichten Menschen bis in die leblose Schöpfung. Eine Liebe, die aber wieder zurückstrahlt und zurückführt zu Gott, zum persönlichen Gott. Die Glaubenswahrheiten, die Vinzenz betrachten läßt, sind nur Tore, durch die er führt, um ein ganz ehrfürchtiges, doch ebenso vertrauliches Du zum Vater zu sagen, um ein liebendes Abba zu stammeln. Das anfängliche Überdenken hat nur den einen Zweck, Herz

und Gemüt unruhig zu machen, den Willen zu wecken. Aber nicht so sehr den Willen, das oder jenes zu tun und zu lassen, sondern den Willen, mit leidenschaftlichem Herzen Gott zu wollen.

Wer aus diesem persönlichem Du heraus ganz Gott will, der wird immer und überall und in allen Lebenslagen Apostel sein, entsprechend seiner Eigenart. In voller Entfaltung seiner Anlage wird er eine lebendige und natürliche Verkörperung der Vaterunserbitte sein: Zu uns komme Dein Reich.

So formt Pallotti Apostel voll Gnade und Kraft, voll des einen Heiligen Geistes, der wesenhaften Liebe des Vaters und des Sohnes.

10. Letztes Geleit

Nichts scheint uns treffender und tiefer, um zum Abschluß das Gesagte und was man überhaupt über das Büchlein von der unendlichen Liebe sagen kann, zusammenzufassen; nichts offenbart uns klarer seinen Geist als die Worte, mit denen der *hl. Bonaventura* sein *Itinerarium mentis in Deum* einleitete. Darum wollen wir damit unsere Einführung ausklingen lassen und zugleich hineinführen in das Heiligtum der Betrachtungen:

„Niemand ist irgendwie für die Schau des Göttlichen bereitet, außer er sei wie Daniel ein Mann der Sehnsucht. Sehnsucht wird aber in uns auf zweifache Weise entflammt: durch das Rufen des Gebetes, das das Herz schreien und seufzen macht, und durch die Klarheit der Betrachtung, durch die der Geist geradewegs und ganz bewußt den Strahlen des Lichtes sich zuwendet.

Daher lade ich zuerst den Leser ein zum Seufzen des Gebetes durch Christus, den Gekreuzigten, durch dessen Blut wir vom Schmutz der Laster gereinigt werden. Es glaube ja niemand, es genüge Lesung ohne Salbung,

Betrachtung ohne Andacht, Forschung ohne Staunen, Einsicht ohne Jubel, Wissen ohne Liebe, Erkenntnis ohne Demut, Schauen ohne göttlich eingehauchte Weisheit.

Den von der göttlichen Gnade also Erfassten, den Demütigen und Frommen, den Zerknirschten und Andächtigen, den mit dem Öl der Freude Gesalbten, den Liebhabern der göttlichen Weisheit, den von Sehnsucht nach Ihm Entflammten, denen, die frei sein wollen, um Gott zu verherrlichen, zu beschauen und auch zu verkosten, denen legen wir diese Betrachtungen vor.

Ich möchte dir ans Herz legen, daß der äußerlich vorgehaltene Spiegel wenig oder nichts bedeutet, wenn nicht der Spiegel unseres Geistes abgewischt und geputzt ist. Übe dich also, Mann Gottes, zuerst in der Zerknirschung, bevor du die Augen zu den Strahlen der Weisheit erhebst, damit du nicht gerade durch das Betrachten der Strahlen in noch tiefere Finsternis gerätst.“

Was der serafische Lehrer in demselben Buch (Kap. 7) über die mystische Beschauung schreibt, gilt auch von dem Geist der Betrachtungen Pallottis:

„Niemand erhält sie (diese Schau), wenn er sich nicht danach sehnt. Niemand sehnt sich danach, wenn ihn nicht das Feuer des Heiligen Geistes, den Christus auf die Erde sandte, ganz entflammt. Darum ist wenig auf die Forschung zu geben und viel auf die Salbung; wenig auf die Sprache und viel auf die innere Freude; wenig auf das Wort und das Buch – und alles auf die Gabe Gottes, den Heiligen Geist ... Und wenn du mich fragst, wie das geschehe? Frage die Gnade und nicht die Lehre, die Sehnsucht und nicht den Verstand, das Seufzen des Gebetes und nicht Studium und Lesung, den Bräutigam und nicht den Lehrer, Gott und nicht die Menschen, die Dunkelheit und nicht die Helle und das Licht, sondern das Feuer, das ganz und gar entflammt und durch mystische Salbungen und glühendste Gefühle in Gott umformt.“

VINZENZ PALLOTTI

GOTT

DIE UNENDLICHE

LIEBE

AN ALLE GLÄUBIGEN

*Brüder**in unserm Herrn Jesus Christus**dem Gekreuzigten*

Niemand ist fähig, etwas Kostbares auszuwerten, wenn er seinen Wert nicht kennt und es für sich und andere nicht auszunützen weiß. Der Glaube ist aber Gnade und Gabe. Gott beglückte uns damit, wobei Er uns vielen Millionen Menschen vorzog. Deshalb müssen wir alle Gottes erbarmende Liebe zu erkennen suchen oder sie wenigstens, dem Lichte des Glaubens folgend, im Herzen tragen. In unendlicher Liebe und unendlicher Barmherzigkeit erschuf und erhält uns Gott. Er erlöste und heiligte uns durch die Gnade der heiligen Taufe; und haben wir die Taufgnade durch die Sünde verloren, so schenkt Er uns im Sakrament der Buße die heiligmachende Gnade aufs neue. Derselbe Gott, der immer und immer wieder von uns beleidigt wird! Noch mehr überhäuft Er uns mit Seinen Gaben im Sakrament der Firmung. Und am allermeisten heiligt Er uns in der heiligen Eucharistie, weil Er in unendlicher Liebe uns in alle Ewigkeit verherrlichen will.

So wollen wir uns auf diesen wenigen Blättern an die Glaubenswahrheiten erinnern, die wir alle schon kennen, und die im apostolischen Glaubensbekenntnis, im „*Glauben*“, wie das Volk sagt, enthalten sind (70 [– nächste Seite]). [In ihm haben die zwölf Apostel in ebenso vielen Glaubensartikeln kurz das göttliche Werk der Wertschöpfung und Welterhaltung, der Erlösung, Heiligung und ewigen Verherrlichung des Menschen zusammengefaßt.

Das alles hat Gott für uns getan aus Liebe und gedrängt

von Seiner unendlichen Barmherzigkeit] (70). Daher wollen wir beten, daß wir die unendliche Liebe und die unendliche Barmherzigkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes erkennen und beherzigen. Innerlich so bereitet, werden wir immer größeren Nutzen aus Gottes Gaben ziehen, gemäß den liebevollsten Absichten Seiner unendlichen Barmherzigkeit.

Jedem Gläubigen wird dieses Büchlein von Nutzen sein, wenn er jeden Tag wenigstens eine der Glaubenswahrheiten liest und voll Eifer das dazugehörige Gebet verrichtet. Glückliche jene Familienväter und jene Obern von Anstalten, Heimen und anderen Gemeinschaften,

(70) [...] (70) *Statt dessen lautete die erste Niederschrift:*

Alle diese Werke Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sind Werke Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit. Wehe uns, wenn wir sie nicht benützen! Aber um sie auszunützen, ist es notwendig, daß wir wenigstens – so weit es möglich ist – im Lichte des Glaubens diese unendliche Liebe und diese unendliche Barmherzigkeit erkennen!

Doch wer ist so verwegen zu meinen, er könne den Menschen die Erkenntnis der unendlichen Liebe Gottes und Seiner unendlichen Barmherzigkeit vermitteln? Die unendliche Liebe, in der Er uns erschaffen, uns erhält, uns geheiligt hat, uns verherrlichen und beseligen will in alle Ewigkeit!

Denken wir also vielmehr an die Erleuchtungen Gottes (durch den Glauben) und beten wir zum Vater der Erbarmungen. Zwar sind wir wegen unserer Sünden unendlich unwürdig, erleuchtet zu werden und Seine unendliche Liebe und Barmherzigkeit zu erkennen; denn aus Liebe hat Er gewirkt, wirkt und will weiter für uns und alle in alle Ewigkeit wirken, für uns, die wir diese Liebe nicht verdienen.

Aber gerade durch diese Seine unendliche, liebevolle Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, durch die Fürbitte Mariens, aller Engel und aller Heiligen, die allen voran die unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes genützt haben, verleihe uns der Vater der Erbarmungen die Gnade und Erbarmung, daß wir diese unendliche Liebe und diese unendliche Barmherzigkeit erkennen. Sie, die von uns nicht erkannt, von uns nicht erwidert, von uns immer, ja mehrmals des Tages beleidigt wird mit der ungeheuerlichsten Undankbarkeit, – daß wir sie doch benützen, wie Gott will!

die mit dem gemeinsamen Abend- oder Morgengebet diese Betätigung des Glaubens verbinden. Beständig durchgeführt, wertet sie das unvergleichliche Geschenk des Glaubens aus und entspricht den Absichten der unendlichen Liebe und der unendlichen Barmherzigkeit Gottes.

ERSTER ARTIKEL
des Apostolischen Glaubensbekenntnisses

Ich glaube an GOTT
den allmächtigen Vater
Schöpfer des Himmels und der Erde

1.

Gott, glücklich in sich selbst, vollbringt, gedrängt von Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit, das Werk der Schöpfung, um Sich selber ganz Seinen Geschöpfen mitzuteilen.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, glaube ich, daß es einen Gott gibt, der ewig ist, unendlich, unermesslich, unbegreiflich, unendlich selig in Sich selbst seit aller Ewigkeit. Einfach in Seiner Wesenheit, dreifach in der Person: Vater, Sohn und Heiliger Geist, unendlich in Seinen Eigenschaften und Vollkommenheiten. Da Er allmächtig ist, kann Er alles, nur nicht sündigen oder sterben; denn Er ist wesentlich Leben und unendliche Heiligkeit. Ich glaube, daß die erste Person Vater heißt, weil sie von Ewigkeit und in alle Ewigkeit die zweite Person, die der Sohn ist und heißt, gezeugt hat und zeugt. Auch glaube ich, daß Gott seine Geschöpfe nicht braucht. Rein aus

unendlicher Liebe und gedrängt von Seiner unendlichen Barmherzigkeit, hat Er Himmel und Erde und alles, was im Himmel und auf Erden ist, aus dem Nichts erschaffen.

2.

Mein Gott! Du bist seit aller Ewigkeit und in alle Ewigkeit in Dir selbst unendlich glücklich. Du brauchst niemanden. Warum also hast Du seit aller Ewigkeit den liebevollen Beschluß gefaßt, Himmel und Erde zu erschaffen?

O, mein Gott, der Glaube sagt mir: Du bist die unendliche Güte und als solche willst Du Dich unendlich verströmen. Mit unendlicher Liebe hast Du voll Erbarmen vor aller Ewigkeit das unaussprechliche Werk der Weltenschöpfung beschlossen, um in Deine Geschöpfe Dich selber ganz zu ergießen, Dich, den Ewigen, den Unendlichen, Unermeßlichen, Unbegreiflichen.

O, mein Gott! Der Glaube lehrt mich, daß Du den Schöpfungsplan der Liebe ausgeführt hast. Vor der Erschaffung des Menschen hast Du Himmel und Erde gemacht; im Himmel die Engel und auf Erden alles Sichtbare. Die Engel, reine, selige Geister, hast Du dazu bestimmt, daß sie den Menschen in ihren seelischen und leiblichen Bedürfnissen beistehen. Alles Sichtbare hast Du zum Gebrauch des Menschen geschaffen. Damit hast Du den Menschen auch mit allem versehen, was er für das irdische Leben braucht. Der maßvolle Gebrauch aber führe zum letzten, einzigen, seligen Ziele.

Ach, mein Gott! Seit aller Ewigkeit hast Du gesehen, wie wenige Deine unendliche Liebe erkennen und wie noch geringere Nutzen daraus ziehen. Wie viele benützen Deine Gaben und alle geschaffenen Dinge, um zu sündigen: also um Dich zu beleidigen und Dich zu beschimpfen! Dennoch ist Deine unendliche Liebe unendlich

barmherzig. So hat die Liebe gesiegt, die Liebe, die Dich unendlich treibt, Dich selber ganz an die wenigen zu verschenken, die Dich aufnehmen wollen.

Ach, mein Gott, der heilige Glaube erinnert mich an alle diese Wahrheiten Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit. Doch wer kommt dazu, sie zu verstehen und zu benützen, so wie Du es willst?

Mein Gott, Du allein kannst mich erleuchten und mir helfen! Deswegen hilf mir durch Deine unendliche Barmherzigkeit beten:

3. Gebet

Mein Gott! Allmächtiger Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, Du allein begreifst meine ungeheuerliche Undankbarkeit gegen Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit, in der Du zu meiner seelischen und leiblichen Hilfe die Engel erschaffen hast und alle andern Geschöpfe für alle Bedürfnisse meines gegenwärtigen Lebens. Wegen dieser meiner Undankbarkeit begreifst Du allein, wie ich noch weniger würdig bin, Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit stets im Herzen zu tragen und zu benützen, wie Du es willst. Aber dennoch gibst Du mir alles durch Deine unendliche Barmherzigkeit und die Verdienste Jesu, Mariens, der Engel und der Heiligen.

4. Aufopferung (71)

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut

 (71) Pallotti bemerkt hierzu: „Sie ist stets nach dem Gebet jeder Betrachtung zu wiederholen“. Die ursprüngliche Fassung lautete: „Und mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir das kostbarste Blut Jesu Christi auf, um Dir zu danken, als hättest Du mir und allen alles schon gewährt, jetzt und immer“. Siehe Anmerkung 67 auf Seite 49.

des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

2.

Allgemeines über die Engel, die auch zum Besten des Menschen erschaffen sind.

1.

Das Licht des Glaubens, das uns die Heilige Schrift und die Erklärungen der hl. Väter geben, erinnert uns, daß alle Engel in drei Hierarchien (heilige Scharen) eingeteilt sind, und daß jede Hierarchie sich aus drei Chören zusammensetzt. In der ersten Heerschar sind die Serafim, die Cherubim und die Throne; in der zweiten die Herrschaffen, Mächte und Fürstentümer; in der dritten die Kräfte, die Erzengel und die Engel. Jeder Chor setzt sich wieder zusammen aus einer nahezu unzählbaren Zahl seliger Geister. Dieser aller ständige Beschäftigung ist es, Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist zu lieben, zu loben, zu preisen, anzubeten, zu betrachten und ihm zu danken. Alle folgen stets den Anordnungen Gottes.

Gott ist immer damit beschäftigt, den Menschen Seine Gaben, Seine Gnaden und Erbarmungen mitzuteilen, entweder unmittelbar Selbst oder für gewöhnlich vermittelt der Schutzengel (72). Zwar teilt Er manchmal auch größere Gnaden entsprechend den größeren Bedürfnissen der

 (72) Damit sagt Pallotti nichts gegen die allgemeine Mittlerschaft Mariens; an anderer Stelle lehrt er sie.

Menschen durch Engel höherer Chöre mit, sei es unmittelbar oder mittelbar, um sie zur unbegreiflichen, ewigen Seligkeit zu führen.

2.

Ach, mein Gott, mein Vater, unendliche Liebe meiner Seele, meine unendliche, unermeßliche, unbegreifliche Seligkeit! Wer könnte je die unendliche Liebe und die unendliche Barmherzigkeit in Deinen liebevollen, an Erbarmen gegen uns überreichen Erfindungen ergründen? So hoch also schätzt Du unsere Seele ein, daß Du glaubst, Dein ganzes Werk und den Dienst vieler Millionen Engel weise verwendet zu haben, wenn Du sie für unsere seelischen und leiblichen Bedürfnisse einsetzt. Bedient und nicht etwa behindert, sollten wir zu unserem einzigen, letzten, seligen Ziele gelangen, zu dem Ziele, das Du ganz selber bist: in der Offenbarung Deiner unermeßlichen, unendlichen, ewigen, unbegreiflichen Herrlichkeit.

Ach, mein Gott! Der heilige Glaube sagt mir dies alles, und ich habe noch niemals Nutzen daraus gezogen! Wer vermöchte meine Undankbarkeit begreifen? Wer kann singen, loben, preisen und danken, wie es Deine unendliche Liebe verdient? Und die unendliche Barmherzigkeit, in der Du mich mit meiner ungeheuerlichen Undankbarkeit schon so viele Jahre ertragen hast? O, gerade wegen Deiner unendlichen Barmherzigkeit hilf mir jetzt und immer beten:

3. Gebet

Mein Gott! Mein Vater! Meine unendliche Liebe, Ursprung und erfinderischer Spender der Gnade! Du allein begreifst das entsetzliche Ungeheuer von

Undankbarkeit, das ich vor Dir bin. Einmal habe ich nicht so, wie ich sollte, die liebevollen Erfindungen Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit in der Mitteilung Deiner Gnaden ausgenützt. Zweitens habe ich mit dieser Liebe und unendlichen Barmherzigkeit Mißbrauch getrieben.

O, wie machte ich mich Deiner Gnaden noch unwürdiger. Denn je notwendiger ich sie brauche, desto mehr mißbrauchte ich sie. Aber durch Deine liebevolle, unendliche Barmherzigkeit, die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und die Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen, daß Du mich im Lichte des Glaubens an die kostbaren und mannigfachen Gnaden erinnerst, die Du mir durch die Engelchöre schon erbarmungsvoll mitgeteilt hast und überfließend noch mitteilen willst. Mehr noch, Du wirst mir sogar desto reichere und wirksamere Gnaden gewähren, je größer meine Unwürdigkeit ist. Dann kann ich aus Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit Gewinn schöpfen, so wie Du es willst.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

3.

Über den Dienst, den die Engel der ersten Heerschar in unseren Seelen ausüben.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzigen wir, daß Gott die unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit unserer Seelen ist. Er will, daß alle Seelen, auch wenn sie noch auf dieser Erde leben, ein Reich in sich haben, nämlich Seine heilige Liebe. Darum sagte unser Herr Jesus Christus: „Das Reich Gottes ist in euch“ (Lk 17,21). Diese Liebe bewirkt, daß die Seele Gott in sich hat. Deshalb sagt auch der heilige Johannes: „Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1. Joh 4,16).

In diesem Zustand besitzt die Seele nicht ein irdisches Reich, sondern sie besitzt Gott, der unendlich mehr ist als alle bestehenden und möglichen Reiche. Ihn besitzt sie in der Ordnung der heiligmachenden Gnade. Diese befähigt die Seele, Ihn durch alle Ewigkeit in der Herrlichkeit zu besitzen. Und zwar so: Sobald eine Seele einen Akt der Gottesliebe erweckt, verdient sie damit den Himmel. Der hl. Thomas sagte (73) daher: „Jeder Akt der Liebe verdient das ewige Leben“. Und sie besitzt das Leben jeden Augenblick mit der Fähigkeit, das Reich zu vermehren. Ja, die Seele, die in der Liebe Gottes lebt, kann sozusagen mit Seiner Gnade so viele Himmel erwerben, als sie gute Gedanken, Worte und Werke in allen Augenblicken verrichtet und sie aus Liebe zu Gott tut.

Aber nicht nur das, sondern auch so viele Himmel

(73) *Quilibet actus caritatis meretur vitam aeternam* (S. th. II, II, q. 24, a. 6, ad I responsio; cf. I, II, q. 114, a. 7, ad 3 responsio; I, q. 62, a. 5.).

erwirbt sie, als es gute Zwecke sind, für die sie denkt, spricht, wirkt, sich sehnt. Und das auch bei ganz gleichgültigen Dingen, die Sünde ausgenommen, wenn sie nur alles aus Liebe zu Gott tut. Wenn die Seele, die das Reich der Gottesliebe besitzt, ausdrücklich die Meinung macht, mit Demut, Liebe und Vertrauen alles zu tun für alle guten Zwecke, die Gott gefallen, – deren sind so viele, daß wir sie nie ausdenken können – so verdient die Seele bei allem sozusagen *so viele Himmel dazu* oder den Himmel mit so vielen Graden der Herrlichkeit, als es gute Zwecke sind, für die sie aus Liebe zu Gott denkt, spricht, wirkt.

2.

O, mein Gott! Das ist der wahre Reichtum – ewig, unendlich, unermesslich, unbegreiflich – den alle Seelen erringen können und müssen. Ach, mein Gott! Wie machen es nur unsere Seelen, um das Reich Deiner heiligen Liebe zu besitzen? Da sehe ich im Lichte des heiligen Glaubens, wie Du alle Seelen mit dem Feuer Deiner heiligen Liebe entflammst. Mittels jener seligen Geister, die den Chor der Serafim bilden, sendest Du immer, in jedem Augenblick, Pfeile der Liebe in unsere Seelen.

Und damit alle Seelen, die in den Besitz Deines Liebesreiches gelangen, es nie mehr verlieren, teilst Du mittels der Engel, die den Chor der Cherubim bilden, solche Gaben, Lichter und Gnaden mit, die uns erkennen lassen, daß Du allein unendlicher Liebe wert bist; denn Du bist Gott: ewig, unendlich, unermesslich, unbegreiflich.

Dazu willst Du noch, daß jede Seele, die im Besitz Deiner heiligen Liebe ist, auch ein Thron der göttlichen Weisheit, Deiner unendlichen Barmherzigkeit und aller Deiner unendlichen Eigenschaften sei: *Der Herr besaß mich im Anfang seiner Wege* (Spr 8,22). Deshalb willst Du durch die Engel, die den Chor der Throne bilden, alle

Gnaden, Gaben und göttlichen Erleuchtungen mitteilen, die unsere Seele vorbereiten, Dein Thron zu sein, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

O, mein Gott! Mein Vater! Unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit unserer Seele! Wer könnte sich je so viele und so kostbare, liebevolle Erfindungen Deiner Minne und Deiner unendlichen Barmherzigkeit vorstellen? Wer erfaßte das Glück einer Seele, die das Reich Deiner heiligen Liebe erworben hat? Die, bezaubert von Deiner unendlichen Liebenswürdigkeit, es nicht mehr lassen kann, Dich zu lieben? Die nun der Thron Deiner Gottheit sein darf?

Wer erfaßte meine häßliche Undankbarkeit gegen diese Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit? Nie habe ich sie genützt, wie ich es sollte; im Gegenteil, ich mißbrauchte sie stets. Statt Dich zu lieben, habe ich Dich beleidigt. Statt Dein Thron zu sein, wurde ich zur Freistätte aller Laster und der bösen Geister. Ach, mein Gott, hilf mir durch Deine unendliche Barmherzigkeit zu Dir beten:

3. Gebet

O, Mein Gott! Mein unendlich liebenswürdiger Vater, ewiger Herrscher meiner Seele! Gedrängt von Deiner unendlichen Barmherzigkeit, bist Du immer beschäftigt, mir durch die Serafim die Gnade der Liebe mitzuteilen und durch die Cherubim das Licht der Erkenntnis, daß Du aller Liebe würdig bist. Durch die Throne teilst Du mir dazu noch die Gnade mir, daß meine Seele immer Dein Thron sei und bleibe.

Ich aber liebte die *Geschöpfe*, wendete ihnen meinen *Blick zu*, ließ zuerst von ihnen den Verstand und das Herz einnehmen.

Ach, mein Gott, es reut mich. Doch, Du mußt mir

helfen, daß es mir immer leid tue. Durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, durch die Verdienste und die Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen, gewährst Du mir, wenigstens an Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit stets zu denken und sie zu nützen, wie Du es willst.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

4.

Vom Dienste, den die Engel der zweiten Heerschar in unseren Seelen ausüben.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzigen wir ferner: Gott, von Seiner unendlichen Barmherzigkeit und Seiner unendlichen Liebe gedrängt, bereichert unsere Seele mit jenen übernatürlichen Gaben, Gnaden, Hulderweisen und Erleuchtungen die wir zur Zügelung und Zähmung unserer widerspenstigen Leidenschaften benötigen, damit wir das Reich Seiner Liebe nicht verlieren. Er teilt sie uns durch jene Engel mit, die den Chor der Herrschaften bilden.

Durch die Engel, die den Chor der Mächte bilden, würdigt Er Sich, unserer Seele jene Gaben und Gnaden

mitzuteilen, die wir zum Sieg über alle Versuchungen der höllischen Mächte brauchen, damit sie uns das Reich der Liebe Gottes nicht entreißen.

Durch die Engel, die den Chor der Fürstentümer bilden, teilt Er uns die Gnade mit, daß die reinste Gottesliebe allein unser ganzes Leben regle, daß sie alle Gedanken, Gefühle, Worte und Werke vollkommen und wohlgeordnet leite.

2.

O, mein Gott, mein Vater! Unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit meiner Seele! Wer wird Dich jemals erkennen können? Wer hätte die Kühnheit, von Dir so viele und so kostbare Erfindungen Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit für unsere Seele zu verlangen?

Wer wird je meine Undankbarkeit und meine entsetzliche Unwürdigkeit erkennen können? Denn nie habe ich diese Gnaden Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit benützt, wie ich sollte. Im Gegenteil, meinen widerspenstigen Leidenschaften habe ich Tür und Tor geöffnet. Den Versuchungen des höllischen Feindes willfuhr ich. In allem ließ ich mich leiten von meiner Eigenliebe, dem wahren Feinde meiner Seele. Aber in Deiner unendlichen Barmherzigkeit hilfst Du mir jetzt beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater! Ewiger Herrscher des Weltalls! Unendliche Liebe meiner Seele! Du allein kannst Dich begreifen in Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit gegen unsere Seele. Du allein kannst begreifen, wie undankbar ich war, wie ich all die Gnaden mißbrauchte, die Du mir mit unendlicher Liebe erbarmungsvoll geschenkt hast.

Jetzt aber habe ich das feste Vertrauen, daß Du in Deiner unendlichen Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen mich stets Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit eingedenk sein läßt. Um ihretwillen hast Du mir ja schon unzählbare Gnaden gewährt und willst sie weiter gewähren, besonders die Gnade, immer, bis zum Tode, Nutzen daraus zu ziehen, wie Du es willst.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

5.

Vom Dienste, den die Engel der dritten Heerschar in unseren Seelen ausüben.

1.

Erleuchtet vom heiligen Glauben, beherzigen wir: Gott, ganz Liebe und ganz unendliche Barmherzigkeit, läßt Sich von dieser Seiner unendlichen Barmherzigkeit drängen und würdigt Sich, unserer Seele auch durch jene Engel, die den Chor der Kräfte bilden, Gutes zu tun. Diese nämlich vermitteln uns Seine Gaben, Gnaden und göttlichen Hülferweise, auf daß die Seele, die schon das Reich der heiligen Gottesliebe besitzt, auch durch die

größten und für die menschliche Natur schwierigsten Werke die glänzendsten Beweise wahrer Gottesliebe erbringe; denn die Werke sind wahre Beweise der Liebe: „Der Prüfstein der Liebe sind Taten“ (74).

Der Glaube an die hochheiligen Geheimnisse Gottes, Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit gegen die Menschen gibt der Seele Mut, ein Leben der heiligen Gottesliebe zu führen. So teilt Er uns durch die Engel, die den Chor der Erzengel bilden, alle jene Gaben, Hulderweise, Gnaden und unaussprechlichen Erbarmungen mit, die wir brauchen, wenn wir Gewinn schöpfen wollen aus dem kostbaren Lichte des Glaubens an solch unbegreifliche Geheimnisse.

Um für alle übrigen Bedürfnisse unserer Seele zu sorgen und um uns von jedem wahren Übel zu befreien, teilt Er uns alle dazu notwendigen Gnaden aus mittels der Engel, die den Chor der heiligen Engel bilden. Diese heißen deshalb Schutzengel, weil sie uns beschützen. Tag und Nacht, immer, auch wenn wir sündigen und in der Sünde leben, stehen sie uns bei, nie verlassen sie uns. Als ein unaussprechliches Geschenk der unendlichen Liebe und der unendlichen Barmherzigkeit hat jede Seele ihren Engel, der sie schützt und ihr heilige Anregungen gibt, das Gute zu tun; der sie erleuchtet, das Böse zu fliehen; der ihr Gewissensbisse bereitet, wenn sie sündigt. Dieser Engel ist immer mit uns. Wohin wir auch gehen, stets ist er bei uns, um uns ohne Säumen an unser einziges, letztes und seliges Ziel zu führen.

(74) *Probatio dilectionis exhibito est operum* (Gregor I, Evangelienhomilie 30). Dem Verfasser war dieses Wort, das er lateinisch zitierte, geläufig. Es stand in der Bevierlesung des Pfingstsonntages, der 1849 auf den 27. Mai fiel.

2.

O, mein Gott, mein Vater! Liebe! Liebe! Unsagbare Liebe, unendliche Liebe, ewige Liebe, unbegreifliche Liebe! Meine Barmherzigkeit, ewige Barmherzigkeit, unendliche Barmherzigkeit! Wer kann Dich begreifen? Unerwiderte Liebe, beleidigte Liebe, Liebe!

Und wer kann meine Undankbarkeit begreifen und meine Unwürdigkeit? Denn ich habe noch nie so, wie ich sollte, Nutzen gezogen aus den Gnaden. Du hast sie mir mitgeteilt, daß ich Beweise echter Liebe brächte; daß ich Nutzen zöge aus dem Glauben an alle hochheiligen Mysterien Deiner unbegreiflichen Gottheit, Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit. Dabei habe ich immer den kostbaren, liebevollen Beistand meines heiligen Schutzengels mißbraucht. Jetzt aber hilfst Du mir in Deiner unendlichen Barmherzigkeit zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater! Vater der Erbarmungen, Gott allen Trostes! Unmöglich kann ich Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit erkennen, die Dich angetrieben hat und die Dich immer treibt, mir unzählige Gaben, Gnaden, Wohltaten und Erbarmungen durch alle heiligen Engel zu gewähren.

Unmöglich kann ich auch meine ungeheuerliche Undankbarkeit gegen Deine Gnaden und meine unendliche Unwürdigkeit erfassen. Da Du aber unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit bist, habe ich das feste Vertrauen und die Gewißheit: Durch Deine liebevolle, unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, durch die Verdienste und die Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen verleihst du mir, Dich und mich zu erkennen in Deiner

unendlichen Liebe, in Deiner unendlichen Barmherzigkeit und in allen Deinen unendlichen Eigenschaften; mich aber in meiner Unwürdigkeit – wie es Dir gefällt. Du wirst mir die Gnade geben, immer Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit im Austeilen Deiner Gnaden zu beherzigen und zu nützen, wie es Dir gefällt.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

6.

Einer der Hauptzwecke der unendlichen Liebe und unendlichen Barmherzigkeit Gottes, weshalb Er uns alle geschaffenen Dinge zum Gebrauch überlassen hat.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, erinnern wir uns, daß Gott immer für einen Zweck wirkt, der Seiner Selbst, des Ewigen, Unendlichen, Unermeßlichen, Unbegreiflichen würdig ist. So hat Er uns das Licht gegeben, vor allem weil er wollte, daß wir verlangen, das unzugängliche Licht, das Gott Selber ist, ewig zu schauen und zu betrachten. Er hat uns die Finsternis der Nacht gegeben, die uns nach der Mühe des Tages die Ruhe herbeiführt, auch, um uns für die ewige Ruhe im Himmel zu rüsten. Er hat uns den Duft gegeben, damit wir uns der ewigen Lieblichkeit

Gottes, in Gott, zuwenden. Er hat uns die mannigfaltigen Klänge und Gesänge gegeben, damit wir die ewigen Gesänge der Herrlichkeit im Glanz der Heiligen lieb gewinnen. Er hat uns die unzählbare Mannigfaltigkeit des Geschmackes in Speise und Trank gegeben, auch wieder damit wir uns an den ewigen Genüssen und wahren Genüssen, die in Gott sind, begeistern. Er hat uns die Kleider gegeben und in solcher Mannigfaltigkeit, damit wir auch voll Eifer immer die Seele mit allen Tugenden bekleidet halten und sie so vorbereiten, im Himmel mit der ewigen Herrlichkeit umkleidet zu werden. Er hat Reichtum, Gold, Silber, Edelsteine, kostbare Perlen gegeben, damit wir nach dem ewigen Reichtum verlangen, der Gott selber ist in der Offenbarung Seiner Herrlichkeit.

Und alle diese Dinge hat Er uns zeitlich, vergänglich und begrenzt gegeben, damit wir uns sehnen nach dem Ewigen, dem Unendlichen, dem Unermeßlichen, dem Unbegreiflichen, das Gott selber ist.

2.

O, mein Gott, mein Vater! Du hast also in den weisen Bemühungen Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit alle sichtbaren Dinge geschaffen und mir zum Gebrauch hinterlassen, vor allem damit ich durch sie Dich erkenne, den allmächtigen Schöpfer aller Dinge, und Dich schließlich besitze, Dich, das unendliche, unermeßliche Gut mit Deiner ganzen Wesenheit und Natur und mit allen Deinen unendlichen Vollkommenheiten und durch alle Ewigkeit!

Du willst, daß alles Sichtbare nur diene, das Reich Deiner heiligen Liebe lebendig und stets wachsend in meiner Seele zu erhalten, um zuletzt in Deine göttliche Minne, in Deine unendliche Liebe, ja in Dich selbst, in Dein ganzes

Wesen ganz eingetaucht, gleichsam umgeformt zu werden.

O, unendliche Liebe, unbegreifliche Liebe, unerkannte Liebe, unendliche, von mir nicht geliebte Liebe, unerwiderte Liebe, beleidigte Liebe! Unbegreifliche Barmherzigkeit! Ach, mein Gott, in Deiner unendlichen Barmherzigkeit hilfst Du mir gnädig zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater! Unzugängliches Licht! Ewiger Reichtum, unendliches Gut! Unendliche Liebe und Barmherzigkeit! Mein Alles! Wer könnte die unendlich liebevollen und erbarmungsreichen Anstrengungen Deiner Liebe und unendlichen Barmherzigkeit bei der Erschaffung alles Sichtbaren ergründen? Denn die sichtbaren Dinge sollen den Menschen anleiten, Dich zu lieben. Nicht als ob Du sie nötig hättest, sondern weil wir sie notwendig brauchen, um uns durch alle Ewigkeit im Glanz der Herrlichkeit an Dir zu erfreuen.

Wer kann meine ungeheuerliche Undankbarkeit und Kälte gegen diese Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit begreifen? Denn noch nie habe ich sie nach den unaussprechlichen Plänen Deiner liebevollen, unendlichen Barmherzigkeit benützt. Aber gerade durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und die Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und bin sicher: Du wirst mir die Gnade geben, stets an diese Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit zu denken und daraus beim Gebrauch aller geschaffenen Dinge Nutzen zu ziehen, so wie Du es willst. Dann werde ich Dich schauen, Dich besitzen, an Dir mich erfreuen – durch alle Ewigkeit im Glanz der Herrlichkeit.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

7.

Die liebevollste und unendliche Barmherzigkeit Gottes in der Erhaltung aller zum Dienst des Menschen geschaffenen Dinge, obwohl der Mensch sie nicht nur nicht benützt nach den Plänen Gottes, sondern im Gegenteil sie mißbraucht, um Ihn durch die Sünde zu beleidigen.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß ich verpflichtet bin, die geschaffenen Dinge nach den Plänen der unendlichen Liebe und der unendlichen Barmherzigkeit Gottes zu benützen. Insbesondere soll ich dadurch in meiner Seele das Reich der heiligen Liebe Gottes bewahren und wachsen lassen. So werde ich eingehen ins Reich der ewigen Liebe in der Herrlichkeit.

Ich aber, – o, wie oft habe ich das Licht mißbraucht, um sündhafte Dinge anzublicken und meinen Nächsten Ärgernis zu geben! Ich habe das Dunkel der Nacht mißbraucht, um zu sündigen und nur noch beherzter zur Sünde Anlaß zu geben. Ich habe Klang und Gesang mißbraucht, um meine schlechten Leidenschaften aufzupeitschen. Ich habe Speise und Trank mißbraucht, um meine tierische Gier zu steigern. Ich habe die Kleider und

ihre Vielförmigkeit zur Eitelkeit mißbraucht, zum Schmeicheln, und um umschmeichelt zu werden. Ich habe Reichtum und jedes andere geschaffene Ding mißbraucht, um alle Laster und alle tierischen Leidenschaften zu nähren.

O, wieviel mal habe ich Ihn tagtäglich durch eine solche Lebensführung verachtet und beleidigt! Ihn, meinen Gott, meinen Vater, meinen Schöpfer, der ja zugleich Schöpfer und Erhalter aller jener geschaffenen Dinge ist, die ich zur Sünde mißbrauchte.

2.

Ach, mein Gott, wieviel mal und mit welch unendlichem Recht habe ich durch diesen Mißbrauch Deiner Gnaden verdient, daß das Licht nicht mehr über mich aufleuchte! Verdient, daß die Nachtzeit für mich nicht mehr zur notwendigen Ruhe da sei, sondern ein qualvolles Wachen bedeute! Verdient, daß ich unfähig sei, den Wohlklang der Töne und Lieder zu hören! Ich habe verdient, daß es für mich weder Speise noch Trank irgendeiner Art gebe, und daß man mir alle Dinge nehme, die von Deiner Vorsehung erschaffen sind für alle unsere zeitlichen Bedürfnisse und für alle Zwecke Deiner Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit. Trotzdem – Du erhältst sie weiter. Du erhältst sie auch für mich Undankbaren und Sünder.

Ach, mein Gott, wie kannst Du nur so vorgehen? Weil Dich Deine unendliche Liebe treibt; Deine unendliche Barmherzigkeit gegen mich immer unerkennlichen, immer undankbaren, immer sündigen Menschen! Also, mein Gott, erlaube mir, daß ich jenes Licht, das Du Tag für Tag fortwährend über mir leuchten läßt, nenne – *Licht Deiner unendlichen Barmherzigkeit*. Die Nachtzeit, die Du mir zur notwendigen Ruhe schenkst – *Zeit Deiner*

unendlichen Barmherzigkeit. Speise und Trank, die Du mir nie entziehst – Speise und Trank Deiner unendlichen Barmherzigkeit. Und jedes andere Ding, das von Dir erschaffen und erhalten wird, und das Du mir zum Gebrauch für meine zeitlichen Bedürfnisse gibst, all das muß ich nennen – Geschenk Deiner unendlichen Barmherzigkeit. Auch die Luft, die ich atme, und die Erde, die mich trägt, ich muß sie nennen – Luft und Erde Deiner unendlichen Barmherzigkeit.

Ach, mein Gott, wer könnte einmal diese Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit begreifen? Und meine Undankbarkeit und den Mißbrauch, den ich immer damit getrieben habe, gegen Dich, Vater, Sohn und Heiliger Geist? Aber durch Deine unendliche Barmherzigkeit hilf mir zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater! Unendliche Liebe, meine unendliche Barmherzigkeit, liebevollster Schöpfer und geduldigster Erhalter aller Dinge! Es ist unmöglich, daß ich einmal begreife, was Deine unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit ist. In ihr erhältst Du ja alle geschaffenen Dinge, um gemäß Deinen heiligsten und liebevollsten Zwecken unaufhörlich für alle meine zeitlichen Bedürfnisse zu sorgen. Du trägst Sorge, obwohl ich die Dinge stets zur Sünde mißbrauchte und andern Anlaß zur Sünde war. Ebenso unmöglich ist es, daß ich einmal begreife, wie undankbar und voller Schuld ich vor Dir bin.

Aber durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und halte es für sicher: Du wirst mir die Gnade einer vollkommenen Reue geben und

mich stets Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit eingedenk sein und daraus Nutzen ziehen lassen, so wie Du es willst.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

8.

Die unendliche Liebe und die unendliche Barmherzigkeit Gottes in der Erschaffung des Menschen.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich: Als Gott nach den weisen Plänen Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit daran ging, den Menschen zu erschaffen, sagte Er: „Faciamus hominem ad imaginem et similitudinem Nostram“. „Lasset Uns den Menschen machen nach Unserem Bild und Gleichnis“ (Gen 1,26).

Der Glaube sagt mir, Gott habe keinen Körper. Darum ist Sein Wort so zu verstehen: Die Seele des Menschen ist nach dem Bild und Gleichnis Gottes so erschaffen, daß unsere Seele ein geistiges, vernünftiges Wesen ist mit der besonderen Bestimmung, lebendiges Bild Gottes zu sein, und zwar des ganzen Gottes.

2.

Mein Gott, meine unendliche Liebe, unennbare Liebe, unbegreifliche Liebe! Es ist also Glaubenswahrheit, daß meine Seele nach Deinem Bild und Gleichnis erschaffen ist. Sie ist nicht ein Bild auf Leinwand gemalt; noch ein Bild aus Holz, Stein, Metall, sondern ein in sich selbst bestehendes, lebendiges, vernünftiges, geistiges Wesen. Das, was von Natur aus ihr unterscheidendes Merkmal ist und ihr wahres, wirkliches Wesen ausmacht und grundlegt, ist das Geschöpfsein, das, in sich selbst bestehend, Dich, o mein Gott, darstellt. Es stellt Dich ganz dar in Deinem Wesen, in den göttlichen Personen und in allen Deinen göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten; denn obwohl Du einfach bist in der Wesenheit und dreifach in der Person, bist Du doch ein Einziger mit allen Deinen unendlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten.

O, mein Gott! Du bist ewig, unendlich, unermeßlich, unbegreiflich! Also ist es Glaubenswahrheit, daß meine Seele als Dein lebendiges Nachbild auch einlebendiges Bild des Ewigen ist, des Unendlichen, Unermeßlichen und Unbegreiflichen.

Du, mein Gott, bist dreifach in der Person, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Es ist also Glaubenswahrheit, daß meine Seele Dein lebendiges Abbild ist, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Du, o mein Gott, bist die unendliche Macht. Also ist es Glaubenswahrheit, daß meine Seele ein lebendiges Bild Deiner Macht ist.

Du, o mein Gott, bist die unendliche Weisheit, die unendliche Güte. Also ist es Glaubenswahrheit, daß meine Seele ein lebendiges Bild Deiner unendlichen Weisheit ist und Deiner unendlichen Güte.

Du, mein Gott, bist aber auch wesentlich die

Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit, wesentlich die Reinheit. Es ist also Glaubenswahrheit, daß meine Seele ein lebendiges Bild Deiner wesenhaften Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Reinheit ist.

Mein Gott, der Glaube erinnert mich: Du bist wesentlich die Heiligkeit und Vollkommenheit. So ist es auch Glaubenswahrheit, daß meine Seele ein lebendiges Bild Deiner wesenhaften Heiligkeit und Vollkommenheit ist.

Unendlich aber, unermeßlich, unbegreiflich sind Deine Eigenschaften und ebenso unendlich sind Deine Vollkommenheiten. Es ist also Glaubenswahrheit, daß meine Seele ein lebendiges Abbild ist Deines ganzen Wesens, aller Deiner unendlichen Vollkommenheiten und aller Deiner unendlichen, ewigen, unermeßlichen, unbegreiflichen Eigenschaften.

O, mein Gott! Wie hast Du Dich gewürdigt, unsere Seele so zu erschaffen? Du hast doch in Deiner unendlichen Weisheit seit aller Ewigkeit erkannt, wie wenige nur und wie wenig auch diese die eigene Seele hochschätzen, und wie sie noch weniger für eine so unbegreifliche Wohltat dankbar sind!

O, mein Gott, ich weiß es, Deine unendliche Liebe ist zugleich unendlich barmherzig! So konnten weder Verkennung und Undankbarkeit aller Menschen, noch auch mein eigener Undank – der bei weitem jenen aller gewordenen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschöpfe übertrifft – die Ausführung des ewigen Planes der Liebe und der Erbarmung verhindern: die Erschaffung unserer Seele nach dem Bild und Gleichnis Deines ganzen Wesens und aller Deiner Eigenschaften und Vollkommenheiten nach Deinem Bild, der Du einfach in dem Wesen und dreifach in der Person bist, ewig, unendlich, unermeßlich, unbegreiflich.

Ach, mein Gott, wer wird Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit erkennen können?

Und meine Verkennung und Undankbarkeit, da ich meine Seele nicht so einschätzte, wie ich sollte? Aber durch Deine unendliche Barmherzigkeit hilfst Du mir zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein liebevoller Vater und mein barmherziger Schöpfer! Es ist unmöglich, daß ich jemals den hohen Wert meiner Seele, die nach Deinem Bild und Gleichnis erschaffen ist, zu erkennen vermag, weil es mir nie gelingt, Dich zu erkennen.

Aber noch viel unmöglicher ist es, daß ich Deine unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit begreife; denn Du hast Dich gewürdigt, mich so zu erschaffen, obwohl Du in Deiner unendlichen Weisheit voraussahst, wie wenig Wertschätzung diese unbegreifliche Wohltat bei mir finde und wie undankbar ich sei. Deshalb ist es auch unmöglich, daß ich zur Erkenntnis meiner Unwürdigkeit gelange.

Aber durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und die Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und halte es für sicher, daß Du mir die Gnade einer vollkommenen Reue gewährst. Auch verleihst Du mir, stets an Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit zu denken, stets meine und meines Nächsten Seele zu schätzen und hochzuachten und für eine so unaussprechliche Wohltat Dir dankbar zu sein, wie Du es willst.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers.

Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

9.

Gott hat uns den freien Willen geschenkt, damit wir ihn mit Hilfe Seiner Gnade zur Vervollkommnung unserer Seele benutzen, insofern sie Sein lebendiges Ebenbild ist.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, muß ich beherzigen, Daß Gott mich nicht nur nach Seinem Bild und Gleichnis schuf, sondern mir auch das Geschenk des freien Willens machte. Dieser ist nämlich zur Verdienstlichkeit guter Handlungen notwendig. Wir können ohne übernatürliche Gnadenhilfe ein gutes Werk, das uns das ewige Leben verdient, überhaupt nicht vollbringen. Diese Wahrheit hat unser Herr Jesus Christus klar mit den Worten ausgesprochen: „Ohne Mich könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,5). Ich habe nun die Pflicht, die Gabe des freien Willens zur verdienstlichen Vervollkommnung meiner Seele zu benutzen; sie ist ja ein lebendiges Abbild Gottes; Gott aber ist einfach in der Wesenheit und dreifach in der Person, unendlich in den göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten. Dann verdiene ich es, nach dem gegenwärtigen Leben Gott durch alle Ewigkeit ähnlich zu sein in der Herrlichkeit. Deshalb sagt der heilige Apostel und Evangelist: „Geliebte, schon jetzt sind wir Kinder Gottes, und noch ist nicht offenbar, was wir sein werden. Wir wissen nur: Wenn es einmal offenbar wird, werden wir Ihm ähnlich sein und Ihn schauen, wie Er ist“ (1 Joh 3,2).

2.

O, mein Gott, mein Vater! Unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit meiner Seele! Gedrängt also von Deiner unendlichen Liebe und unendlichen Barmherzigkeit, hast Du Dich gewürdigt, mich nach Deinem Bild und Gleichnis zu erschaffen und mir dazu das Geschenk des freien Willens gegeben. So wird mein ganzes Leben mit allen Gedanken des Verstandes, mit allen Gefühlen des Herzens, mit allen Worten der Zunge und mit allen, auch den geringfügigsten Werken eine verdienstliche Vervollkommnung meiner Seele in ihrem grundlegenden Sein, wie sie von Dir nach Deinem Bild und Gleichnis geschaffen worden ist. Und wenn sie sich nach dem gegenwärtigen Leben von diesem meinem armseligen Körper trennen wird, möge sie bereit und fähig befunden werden, Dir in der Herrlichkeit ähnlich zu sein.

Mein ewiger, unendlicher, unermesslicher, unbegreiflicher Gott! Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit genügt es also nicht, mich nach Deinem Bild und Gleichnis erschaffen zu haben. Du willst auch, daß ich Dir ähnlich sei in der Herrlichkeit: selig wie Du, reich wie Du, ganz wie Du.

Mein Gott, meine unendliche Liebe, unbegreifliche Liebe! Meine unennbare, ewige, unendliche Barmherzigkeit! Wer wird Dich jemals in Deinen weisen Plänen voll Liebe und Erbarmen begreifen können?

Wer wird meine Undankbarkeit gegen Deine unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit in Worten ausdrücken können? Denn zuwidergehandelt habe ich Deinen Plänen der Liebe und Erbarmung. Ich habe Dich beleidigt und dabei immer mehr meine arme Seele zugrunde gerichtet. Statt sie in ihrem Sein mit heiligen Werken zu vervollkommen, habe ich sie entstellt durch meine Laster, durch die Befriedigung meiner tierischen

Leidenschaften und durch meine unzähligen Sünden. Aber durch Deine unendliche Barmherzigkeit hilf mir zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater! Meine Liebe, meine unendliche Barmherzigkeit! Du weißt es, gar nie vermag ich Deine unendliche Barmherzigkeit und unendliche Liebe zu ergründen, in der Du mich Dir ähnlich erschaffen und das Geschenk des freien Willens gegeben hast. Mein Tun ist nun stets verdienstlich. Immer mehr kann ich durch meine Werke meine Seele als Dein lebendiges Ebenbild vervollkommen und schließlich Dir durch alle Ewigkeit in der Herrlichkeit ähnlich sein.

Nie werde ich auch meine Undankbarkeit und Unwürdigkeit begreifen können; denn Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit habe ich nicht benützt, sondern stets mißbraucht. Aber durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und die Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und halte es für sicher, daß Du mir eine vollkommene Reue über meine Sünden gibst. Auch gewährst Du mir die Gnade, immer an Deine unendliche Liebe und an Deine unendliche Barmherzigkeit zu denken und sie zu benützen, wie Du es willst.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

10.

Da wir nach dem Bild und Gleichnis Gottes erschaffen sind, verpflichtet uns der Sinn und die Natur der Schöpfung, immer und gut zu wirken, ohne jemals Müßiggang aufkommen zu lassen; so ahmen wir Gott nach, der immer wirkt.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, betrachte ich, daß Gott seit aller Ewigkeit immer gewirkt hat und in alle Ewigkeit wirkt. Deshalb will Er in Seiner unendlichen Liebe und nach den Absichten Seiner unendlichen Barmherzigkeit, daß wir in allen Augenblicken unseres Lebens – ein Geschenk des Erbarmens – die Gabe des freien Willens nützen und uns mit unzähligen, für das ewige Leben verdienstlichen Werken bereichern.

Der Seele ist kraft ihrer Natur gleichsam ein Trieb, gleichsam der Drang anerschaffen, immer und gut zu wirken, nie müßig zu sein. Anders handeln hieße, meine Seele entwürdigen und dem Schöpfungswerk in meiner Seele entgegenwirken. Deshalb ließ Gott sich herab, uns Sich selbst ähnlich zu machen. So wie Er immer wirkt, sollten auch wir mit Seiner Gnade das erhabene Geschenk der Schöpfung dazu benützen, um immer gut und verdienstlich zu wirken. Darum führte Er unseren Urvater Adam sofort nach der Erschaffung in das Paradies. Er führte ihn hinein zur Arbeit. Weil er noch ohne Schuld war, konnte Mühe und Arbeit nicht eine Strafe der Sünde sein: „Gott der Herr nahm also den Menschen und brachte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn *bebaue und pflege*“ (Gen 2,15).

2.

Ach, mein Gott, mein liebevoller Vater, meine unendliche Barmherzigkeit! O, wie blind war ich! Was für ein Ungeheuer der Undankbarkeit bin ich allezeit! O, wie verdiene ich, daß mir alle Deine Gnaden genommen werden! Meiner Seele entspricht es, und ihre Natur gebietet es, immer und gut und damit verdienstlich zu wirken. Doch nie habe ich diese kostbare Gabe ausgenützt. Statt dessen habe ich so viele Lebensjahre verloren, weil ich recht wenige gute Werke und diese schlecht getan habe; wohl aber viele und unzählige Sünden, wenn man nur die Folgen meines schuldbaren Müßigganges zusammenzählen wollte. Ist es doch Glaubenswahrheit: „Der Müßiggang lehrt viel Böses“ (Sir 33,29).

Durch ein solches Verhalten widersetzte ich mich offen den weisen Anordnungen Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit. Ebenso habe ich geradewegs dem anerschaffenen Ziel meiner Seele entgegengearbeitet. Damit bin ich darauf ausgegangen, keine für das ewige Leben verdienstlichen Werke zu sammeln, wie Du es willst; im Gegenteil: ich habe mir unzählbare Schuld vor dem Richterstuhl Deiner göttlichen Gerechtigkeit aufgebürdet.

Ach, mein Gott, unendliche Liebe, unaussprechliche Liebe, meine unendliche Barmherzigkeit! Du erträgst mich noch auf dieser Erde, obschon ich das Scheusal der Undankbarkeit und Treulosigkeit gegen Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit bin. Aber durch eben Deine unendliche Barmherzigkeit hilfst Du mir zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater! Mein unendlich liebevoller Schöpfer! Meine unendliche, allezeit mir gnädige Barmherzigkeit! Du, der du immer wirkst, hast mich Dir ähnlich erschaffen in unendlicher Liebe und in unendlicher Barmherzigkeit. Und obwohl ich noch nie daraus Nutzen zog, wie ich es sollte, hast Du mich schon so viele Jahre auf dieser Erde ertragen. Mit der Natur hast Du mir ja auch die Verpflichtung eingesenkt, Dich dadurch nachzuahmen, daß ich *immer* und *gut* wirke und nie *wirklichen Müßiggang* aufkommen lasse.

Die notwendige Ruhe sollte nur zur Stärkung und Kräftigung da sein: für die Ausübung aller guten und frommen Werke meines Standes, Amtes, Dienstes und Berufes. Doch das Gegenteil habe ich getan. Willst Du, der Du unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit bist, daß ich bei dieser Unmenge von Unordnungen in meinem Leben an mir verzweifle?

Ach nein, mein Gott! Durch Deine unendliche, liebevollste Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und bin sicher: Du gibst mir eine vollkommene Reue über meine Sünden sowie die Gnade, alle Versäumnisse wieder gut zu machen. Mit Deiner Gnade will ich jetzt anfangen, bis zum Tode *immer* und *gut* mit solchem *Eifer* zu wirken, daß ich das *sühne*, was ich an Gutem hätte tun sollen, aber nicht getan habe. Du erinnerst mich auch stets an Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit, damit ich sie mir nutzbar mache, wie Du es willst, in allen Augenblicken des Lebens, das Du mir aus Erbarmen schenkst.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

11.

Über die Verpflichtung, uns in verdienstlicher Weise zu vervollkommen, insofern unsere Seele ein lebendiges Abbild des ewigen Vaters ist.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß meine Seele nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen ist. Deshalb ist es Glaubenswahrheit, daß sie ein lebendiges Ebenbild des ewigen Gottvaters ist. Daher muß ich das Geschenk des freien Willens nützen und durch Werke, die das ewige Leben verdienen, meine Seele vervollkommen, insofern ich auch ein lebendiges Abbild des ewigen Vaters bin.

Von aller Ewigkeit her bis in alle Ewigkeit schaut sich der ewige Vater selbst. Und Sich selbst schauend, zeugt Er den göttlichen Sohn, der da ist das ewige Wort: der persönliche, lebendige, ewige, unendliche, unfaßbare Ausdruck Seiner unendlichen Selbsterkenntnis. Im Lichte des Glaubens weiß ich nun: Du hast mich, ewiger Gottvater, nach Deinem Bild und Gleichnis erschaffen. Daher ist es die mir anerschaffene Natur, durch die Du mich anleitest, ganz und gar darin aufzugehen, immer

wieder im Glauben meine Seele zu sehen, zu betrachten und zu beschauen – und Dich, Dich ganz in Deiner Natur und Wesenheit und Deinen unendlichen Eigenschaften. Das ist mir möglich durch Gesinnung und Übung in mehr oder weniger häufigen Aufblicken, je nach den größeren oder kleineren geistigen Bedürfnissen. Nur so entspricht meine Lebensführung der Natur meiner Seele; denn sie ist Dein lebendiges Abbild. Und nur so ahme ich Dich nach, o ewiger Gottvater, in der ewigen Schau Deines ganzen Wesens. Du hast mich also, mein Gott – um alles in wenigen Worten zu sagen – nach den weisen Plänen Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit von Natur aus zu der Kunst verpflichtet, stets meine Seele zu schauen und Dich, dessen lebendiges Abbild ich bin.

2.

Ach, mein Gott, während meines ganzen Lebens hätte ich auf Grund der naturgegebenen Pflicht, die Du in mich hineingelegt hast, stets meine Seele und Dich betrachten sollen! Wie wäre dann in mir das Reich Deiner Liebe gewachsen! Wie hätte ich meine Seele als Dein lebendiges Ebenbild vervollkommen können! Nie hätte ich mich gegen Dich aufgelehnt durch die verfluchte Sünde! Mein Gott, alle unzähligen Sünden, die ich im Laufe meines Lebens oft und oftmals des Tages voll Undank beging, und alle guten Werke, die ich nicht tat, aber hätte tun können und müssen, bekommen daher ihr Gewicht: Du hast in unendlicher Liebe und unendlicher Barmherzigkeit mich verpflichtet, immerdar auf meine Seele und auf Dich zu schauen, dessen lebendiges Ebenbild ich bin; – ich jedoch habe keinen Nutzen daraus gezogen. Ach, mein Gott, in Deiner unendlichen Barmherzigkeit hilf mir immer zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, ewiger Gottvater, unser liebevollster Vater! Meiner Seele, des lebendigen Abbildes Deines ganzen Wesens, unendliche Barmherzigkeit und unendliche Liebe! Wer kann es fassen, wie schuldbeladen ich vor Dir bin, weil ich meiner angeborenen Verpflichtung, stets meine Seele und Dich zu beschauen, nicht treu blieb! Deine ewige Beschauung nachahmend, sollte ich die Sünde fliehen und stets mich dem wahren und einzigen Geschäft meines ewigen Seelenheiles hingeben, gemäß den weisen Plänen Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit.

Nach einem solchen Mißbrauch der Gnade zeit meines ganzen Lebens soll ich nun glauben, Du wollest mich verlassen? O nein, mein Gott! Vielmehr habe ich durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen das feste Vertrauen und glaube bestimmt, daß Du mir sofort eine vollkommene Reue über alle meine Sünden gewährst. Darüber hinaus gibst Du mir die Gnade, in meinem ganzen Leben voll Glauben mich stets auf meine Seele und Dich zu besinnen und, wie Du es willst, Gebrauch zu machen von jener unendlichen Liebe und unendlichen Barmherzigkeit, in der Du mich nach Deinem Bild und Gleichnis erschaffen hast.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

12.

Von der Verpflichtung, uns in verdienstlicher Weise zu vervollkommen, sofern wir ein lebendiges Abbild des Sohnes sind.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, muß ich beherzigen, daß meine Seele nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen ist. Darum ist sie auch ein lebendiges Abbild Gottes und Sohnes. Als solches muß ich kraft meiner gottgewollten und naturgegebenen Anlage, im Vertrauen auf die Gnade, den freien Willen benützen, um mich immer mehr zu vervollkommen, insofern ich ein Abbild des Sohnes des ewigen Gottvaters bin.

Weil die göttliche Person des Sohnes unendlich dem Vater, dem Quellgrund der ganzen Gottheit, ähnlich ist, muß mit Naturnotwendigkeit meine Seele einer unter Verdiensten stetig wachsenden Vollendung ihres naturgegebenen Wesens entgegengehen, daß heißt Ebenbild Gottes zu sein, des ganzen Gottes. Ja, so sehr, daß anders handeln hieße: gegen die Natur und das natürliche Bedürfnis meiner Seele handeln. Denn nach den weisen Plänen der unendlichen Liebe und unendlichen Barmherzigkeit wollte Gott, daß meine Seele in der ewigen Herrlichkeit Ihm ähnlich sei. Deshalb ist es meine Pflicht, so weit als möglich mit Hilfe der Gnade alle Gedanken, Gefühle, Worte und Werke meines ganzen Lebens in allem so zu regeln, daß ich zur Nachahmung Gottes gelange, in allen Dingen nach den Absichten Gottes.

2.

O, mein Gott! Du hast mich so erschaffen, – das ist Glaubenswahrheit – daß Du tief in meine Seele diese natürliche, überaus kostbare Verpflichtung hineingelegt hast. Du hast sie mir eingesenkt, obwohl Du voraussahest, wie undankbar ich sei; wie ich dagegen arbeitete, indem ich Dich beleidige und meine Seele zerstöre. Warum erträgst Du mich da noch auf dieser Erde? So mach doch wenigstens zu Deiner größeren Ehre Deine unendliche Liebe und diese Deine unendliche Barmherzigkeit dem ganzen Weltall kund! Tue aber auch allen meine ungeheuerliche Undankbarkeit kund! Verkünde den Mißbrauch, den ich mit Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit trieb. In Deiner unendlichen Barmherzigkeit hilfst Du mir zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater! Unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit meiner Seele! Unaussprechliche Liebe, unfaßbare Liebe! Du allein kannst verstehen, wie undankbar ich war, wie viele Sünden ich beging! Sie alle sind gleichfalls Folgen meiner Undankbarkeit gegen Deine unendliche Liebe und gegen die unendliche Barmherzigkeit, in der Du mich nach Deinem Bild und Gleichnis erschufest. Folgen meines Undankes sind es, daß ich keinen Nutzen daraus zog und besonders, daß ich dem Wesen meiner Seele zuwider lebte, das da ist: lebendiges Ebenbild des ewigen Wortes, Deines göttlichen Sohnes, der Dir unendlich ähnlich ist.

Ach, mein Gott, hätte ich mit Deiner Gnade, so wie Du es willst, daraus Nutzen gezogen! Nie wäre ich in Sünden gefallen! Wie hätte ich dann zu Deiner größeren Ehre, zur größeren Heiligung meiner Seele und meines

Nächsten die guten Werke vermehrt! Nun aber trage ich die Schuld vieler Sünden und habe keine Verdienste. Meine Seele ist vergiftet, verwundet und vielmal mit unzähliger Schuld gefesselt.

Ach, mein Gott! Wer gibt mir Tränen? Ich möchte weinen über so schwarze und entsetzliche Undankbarkeit gegen Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit!

Mein Gott, Liebe! Meine Liebe, unendliche Liebe meiner armen, entstellten, verwundeten, vergifteten Seele! O, mein Gott, wesenhafte Barmherzigkeit! Willst Du, ich solle in solch abgrundtiefem Elend nicht auf Dich hoffen? Nein! Durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und glaube sicher, daß Du mir sofort eine vollkommene Reue über meine Sünden und meine entsetzliche Undankbarkeit gewährst. Sofort gibst Du mir die Gnade, jetzt gleich ein Leben anzufangen und bis zum Tode fortzuführen, das ganz aufgeht im Streben nach der größeren, stetigen, mit Eifer und Sorgfalt gesteigerten Vollkommenheit meiner Seele. Du läßt mich immer an Deine unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit denken, in der Du mich Dir ähnlich erschaffen hast, auf daß ich Nutzen daraus gewinne, wie Du es willst. So werde ich Dir am Ende ähnlich sein in der Herrlichkeit durch alle Ewigkeit.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

13.

Von der Pflicht, uns verdienstlicherweise zu vervollkommen, sofern wir lebendiges Abbild des Heiligen Geistes sind.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, muß ich beherzigen, daß meine Seele als ein lebendiges Abbild Gottes auch ein lebendiges Abbild des Heiligen Geistes ist, der unendlichen, unermesslichen und unfaßbaren Liebe des Vaters und des Sohnes.

So ist, im Lichte des Glaubens gesehen, meine Seele ein lebendiges Abbild der ewigen, unermesslichen, unfaßbaren und unendlichen Liebe des Vaters und des Sohnes. In der Seele ist darum eine Naturanlage, die sie zur unendlichen Liebe hinzieht und von der irdischen Liebe abzieht. Ich bin also verpflichtet, mit Hilfe der Gnade den freien Willen zu meiner verdienstlichen Vollendung zu benutzen, insofern ich ein lebendiges Abbild der unendlichen Liebe des Vaters und des Sohnes bin. Daher bin ich verpflichtet, ein Leben der Liebe zu leben in der unendlichen Liebe.

Folglich muß ich mit der Liebe alle Gedanken meines Verstandes und die Neigungen des Herzens regeln, um nach der unendlichen Liebe zu streben. Auch alle Worte muß ich regeln mit der Liebe zur unendlichen Liebe. Alle Handlungen des Lebens, auch die notwendigsten und gleichgültigsten – die Sünde ausgenommen, die stets zu fliehen ist – muß ich durch die Liebe regeln, um nach der unendlichen Liebe zu streben.

Dann wird meine Seele verdienstlicherweise immer mehr vollendet. Als ein lebendiges Ebenbild der unendlichen Liebe macht sie sich immer mehr ähnlich der

unendlichen Liebe Gottes; formt sich in die reinste Gottesliebe um und wird schließlich der unendlichen Liebe in der Herrlichkeit ähnlich sein durch alle Ewigkeit.

2.

O, mein Gott, meine Liebe! Unermeßliche Liebe, unaussprechliche Liebe, erbarmungsvollste Liebe! Wann bin ich einmal für diese allweise Erfindung und das liebevollste Bemühen Deiner unendlichen Liebe dankbar gewesen? Wann, wann habe ich sie nach den Absichten Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit benützt? O, mein Gott, Du allein weißt, wie ich vielmehr dagegen gearbeitet habe! Anstatt ein Leben der Liebe in Deiner unendlichen Liebe zu leben, habe ich mich selbst geliebt. Ich liebte die tierhafte Befriedigung aller meiner bösen Leidenschaften. Ich liebte die Erde. Ich liebte sogar die Sünde, indem ich Dich unzählige Male beleidigte und immer mehr meine Seele verderbte.

Ach, mein Gott, unendliche Liebe! Wer Deiner Liebe unwürdig ist, das bin ich. Wer Deiner Gnade unwürdig ist, das bin ich. Wer Deiner Barmherzigkeit unwürdig ist, das bin ich. Mehr noch, wegen meiner grausigen Undankbarkeit und meines erschreckenden Mißbrauches Deiner Barmherzigkeit und Deiner unendlichen Liebe verdiene ich es, daß Du gar nicht mehr an mich denkst; daß Du mir alle Gaben der Natur und der Gnade wegnimmst.

Mein Gott, meine unendliche Liebe! Unerwiderte Liebe, beschimpfte Liebe, vergessene Liebe! Du allein weißt, welche und wie harte Schläge ohne Zahl ich verdient habe: alle ewig, unermeßlich, unendlich und unfaßbar; denn ich habe mich empört gegen Deine unendliche, ewige, unermeßliche Liebe.

Mein Gott, es ist wahr; ganz wahr ist das alles, – und ich

habe nicht einmal alles gesagt. Aber Du bist die unendliche Barmherzigkeit! Soll ich nun glauben, daß Du mich bestrafen willst, wie ich es verdiene? Nein! Du hilfst mir in Deiner unendlichen Barmherzigkeit zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater! Unendliche Barmherzigkeit und unendliche Liebe meiner Seele, Deines lebendigen Ebenbildes! Wenn Du erlaubst, daß ich Dich bitte, – und das kannst Du mir nicht abschlagen – wendest Du mir gewiß einen Blick zu. Wenn Du mich anschaut, rührt Dich sofort Mitleid über meine arme Seele. Du siehst sie in ihrem Sein – sie ist das lebendige Ebenbild Deiner unendlichen Liebe – ganz entstellt, ganz befleckt von der irdischen und tierhaften Liebe, vergewaltigt von allen Lastern und abscheulichsten Leidenschaften.

Aber durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und halte es für sicher, daß Du mir sofort eine vollkommene Reue über mein tierisches Leben verleihst. Du wirst sofort in meiner Seele die Flamme Deiner reinen Liebe entzünden und mir eine wirksame Gnade schenken. Dann kann ich immer ein Leben so brennender Liebe führen, daß ich nicht nur meine eigenen Verluste wieder gut machen kann, sondern auch die der noch lebenden armen Sünder. Du wirst mich ganz in Deine heilige Liebe umformen, damit ich Dir ähnlich sei in der ewigen Herrlichkeit. O meine unendliche, ewige, unermessliche, unbegreifliche Liebe!

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

14.

Von der Pflicht, uns auf verdienstliche Weise zu vervollkommen, sofern wir ein lebendiges Abbild der Macht Gottes sind.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, muß ich beherzigen, daß meine Seele als ein lebendiges Ebenbild Gottes auch ein lebendiges Abbild der unendlichen Macht ist; denn Gott ist die unendliche, unermessliche und unbegreifliche Macht. Deswegen bin ich verpflichtet, das Geschenk des freien Willens stets zu meiner verdienstlichen Vervollkommnung zu benutzen, sofern ich ein lebendiges Abbild der göttlichen Macht bin, damit ich, gestärkt und gekräftigt in Gott, alle heiligen Werke vollbringen kann zur größeren Verherrlichung Gottes und zur größeren Heiligung meiner und meines Nächsten Seele.

Dann bin ich stets weit davon entfernt, etwas zu tun, zu reden oder zu denken, das in Widerspruch stände mit dem heiligen Gesetz Gottes, der heiligen Mutter Kirche, den Pflichten meines Standes und mit sonstigen Verpflichtungen. Dann werde ich nie derart schwach, daß ich etwa den Versuchungen Satans, der Schmeichelei der

trügerischen Welt und den Lockungen der tierischen Leidenschaften nachgäbe. Vielmehr kann ich mit dem heiligen Apostel Paulus sprechen. „Ich weiß mich in die Not zu schicken, ich weiß auch Überfluß zu tragen. Mit allem und jedem bin ich vertraut: mit Sattsein und Hungern, mit Überflußhaben und Darben. Alles vermag ich in dem, der mich stärkt“ (Phil 4,12f).

Voll heiliger Werke, reich an Siegen über alle Versuchungen und Lockungen der bösen Geister, kann ich dann nach diesem irdischen Leben der unendlichen Macht – die Gott selbst ist – ähnlich sein in der Herrlichkeit.

2.

Ach, mein Gott! Wenn ich dankbar gegen Dich gewesen wäre; wenn ich Nutzen gezogen hätte aus jener unendlichen Liebe und jener unendlichen Barmherzigkeit, in der Du mich nach Deinem Bild geschaffen hast, o unendliche Macht, dann hätte ich nie gesündigt. Stets hätte ich heilige Werke vollbracht und alle christlichen Tugenden geübt, auch unter den schwierigsten Verhältnissen. Ich hätte mich befähigt, Dir, o mein Gott, unendliche Macht meiner Seele, ähnlich zu sein in der Herrlichkeit. Jetzt aber hilfst Du mir in Deiner unendlichen Barmherzigkeit zu Dir beten:

3. Gebet

Mein allmächtiger Gott, mein Vater! Unendliche Liebe meiner Seele, unendliche Barmherzigkeit! Ich hoffe, Du würdigst Dich, einen mitleidigen Blick Deiner liebevollen Barmherzigkeit auf mich zu richten. Du siehst mich durch meine stets abscheuliche Undankbarkeit und durch meine schwere Schuld ganz versunken in die schändlichsten Schwächen der verfluchten Sünde. Nicht

einer Sünde allein, sondern unzähliger Sünden, die ich begangen und wozu ich auch andere veranlaßt habe durch meine unzähligen, entsetzlichen Ärgernisse.

Ganz entstellt siehst Du mich also in meiner Anlage, Dein lebendiges Ebenbild zu sein, der Du die unendliche Macht bist. Bei diesem Anblick – das weiß ich bestimmt – bekommst Du sofort Mitleid mit meiner armen Seele, obschon Du viele Gründe hast, mich ewig zu strafen.

Durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und halte es für sicher, daß Du mir sogleich eine vollkommene Reue über meine Sünden gewährst und die Gnade, alle geistlichen Mittel anzuwenden, vor allem die Gabe des mündlichen und betrachtenden Gebetes. Auch gibst Du mir die Gnade, häufig und mit Nutzen die heiligen Sakramente zu empfangen. So kann ich meine Seele als ein lebendiges Abbild Deiner unendlichen Macht vervollkommen und so mich vorbereiten, Dir nach diesem Leben ähnlich zu sein in der ewigen Herrlichkeit.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

15.

Von der Pflicht, uns auf verdienstliche Weise zu vervollkommen, sofern wir ein lebendiges Abbild der göttlichen Weisheit sind.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß meine Seele nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen und damit auch ein lebendiges Abbild der göttlichen Weisheit ist; denn Gott ist die unendliche Weisheit. Ich bin daher durch meine anerschaffene Natur verpflichtet, den freien Willen nutzbringend anzuwenden, insofern ich ein lebendiges Abbild der unendlichen Weisheit bin.

Meine Naturanlage verpflichtet mich also, Gott, der die göttliche Weisheit ist, zu erkennen und zwar mit Hilfe der heiligen Schrift, der heiligen Evangelien, der Lehren der heiligen Väter; durch die Glaubenslehre der heiligen Mutter, der katholischen, apostolischen, römischen Kirche; durch Anhörung des Wortes Gottes, durch das hl. Gebet und besonders durch die heilige Betrachtung. Dadurch wird meine Seele nach diesem Leben zur Ähnlichkeit mit der göttlichen Weisheit gelangen in der Herrlichkeit durch alle Ewigkeit.

2.

Ach, mein Gott, Welch eine Huld ist dies doch! Ohne daß ich Dich darum bat, hast Du sie mir gewährt, nur gedrängt von Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit. Dabei sahst Du meine Undankbarkeit voraus und den geringen Nutzen, den ich daraus zöge; ja, daß ich sogar das Gegenteil täte. Durch die falsche Weisheit der bösen Welt, durch die falsche

Lehre der Feinde der Wahrheit und durch die tierischen Grundsätze der aufrührerischen Leidenschaften beleidige ich ja Dich und richte meine Seele zugrunde.

Ach, mein Gott! Wahre, unendliche und liebevollste Weisheit meiner Seele! Da ich mich solch abscheulichen Mißbrauches der Hulderweise, Gaben und Gnaden schuldig machte, verdiene ich, von Dir verlassen zu werden. Wenn Du mich aber verläßt, wie ich es verdiene, bin ich verloren! Doch nein! Du bist ja die Liebe und unendliche Barmherzigkeit! Wie könnte ich zu glauben wagen, Du wolltest mich verlassen? In Deiner unendlichen Barmherzigkeit hilfst Du mir vielmehr zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater! Unendliche Liebe, unendliche Barmherzigkeit meiner Seele! Es ist wahr, wirklich wahr, daß ich ein entsetzliches Ungeheuer der Undankbarkeit bin. Hast Du mich doch in Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit als Ebenbild und Gleichnis Deiner unendlichen Weisheit erschaffen! Aber, ich gestehe es, durch die Sünde mißbrauchte ich sie – trotz so vielen Glaubenslichtes, womit Du mich vom ersten Gebrauch meiner Vernunft an erleuchtet hast. Noch viel mehr sündigte ich, indem ich unzählige Male in meinem Tun und Lassen den falschen Grundsätzen der bösen Welt gefolgt bin und deshalb alle Strafen der Zeit und Ewigkeit verdient habe.

Aber durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und halte es für sicher, daß Du mir sofort eine vollkommene Reue über alle meine Sünden gewährst; sowie die Gnade, immer und vollkommen alle Mittel anzuwenden, damit ich meine Seele,

sofern sie lebendiges Abbild Deiner unendlichen Weisheit ist, auf verdienstliche Weise immer mehr vervollkommne. So werde ich am Ende meines jetzigen Lebens Dir ähnlich sein in der Herrlichkeit durch alle Ewigkeit.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

16.

Von der Pflicht, uns verdienstlicherweise zu vervollkommen, sofern wir lebendiges Abbild der wesenhaften Gerechtigkeit sind.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß meine Seele ein lebendiges Ebenbild Gottes ist. Da Gott auch die wesenhafte Gerechtigkeit ist, bin ich verpflichtet, den freien Willen zu benützen, um mich auf verdienstliche Weise immer mehr zu vervollkommen, sofern ich ein lebendiges Abbild der wesenhaften Gerechtigkeit bin.

Bei allen Gedanken meines Verstandes, bei allen Gefühlen meines Herzens, bei allen Worten, bei allen Handlungen und beim Gebrauch der geschaffenen Dinge muß ich mich daher so einstellen, daß ich gegen Gott, gegen meinen Nächsten und gegen mich selbst gerecht bin.

Um gerecht zu sein gegen Gott, muß ich Ihn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüte, aus ganzer Seele, mit allen Kräften und, wenn ich gesündigt habe, muß ich darüber Reue erwecken.

Um gerecht zu sein gegen meinen Nächsten, muß ich ihn um der Liebe Gottes willen lieben wie mich selbst. Vor allem darf ich ihn nicht verletzen, weder an der Seele noch am Leib; und wenn ich ihn verletzt habe, muß ich meine Schuld wieder gut machen.

Um gerecht zu sein gegen mich selbst, muß ich um die größtmögliche Vervollkommnung und Heiligung meiner Seele besorgt sein, bis ich sie für die Ewigkeit gerettet habe.

2.

Ach, mein Gott! Wann tat ich je einmal all das? Und wenn ich etwas getan habe, wann tat ich es gut, wie ich es hätte tun müssen und können? Statt dessen? O, wie war ich ungerecht gegen Dich, weil ich Dich ständig beleidigte und nicht sagen kann, Dich wirklich einmal aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüte, aus ganzer Seele und mit allen meinen Kräften geliebt zu haben. Ja, ich habe Dich sogar beleidigt mit allen Kräften meiner Seele und meines Leibes.

Ich kann auch nicht sagen, stets meinen Nächsten wirklich geliebt zu haben wie mich selbst. Ach ja, wie oft habe ich ihn verletzt, ihm Ärgernis gegeben!

Statt die Heiligung, Vervollkommnung und Rettung meiner Seele anzustreben, zerstörte ich sie; und wie! Ich strengte mich an, sie auf ewig in die Hölle zu stürzen.

Ach, mein Gott, obwohl Du in mir das schrecklichste Ungeheuer der Undankbarkeit gegen das liebevollste und erbarmungsreiche Geschenk der Erschaffung erkennst, hilfst Du mir zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater! Meine unendliche Liebe, wesenhafte Gerechtigkeit! Ich bin Dein lebendiges Ebenbild, aber, o wie sehr verunstaltet durch meine entsetzliche Undankbarkeit! O, wie schuldig bin ich! Schuldig unzähliger Sünden, die ich selbst beging oder veranlaßte, da ich die unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit, in der Du mich nach Deinem Bild und Gleichnis erschufest, nicht benützte, sondern ihr zuwiderhandelte! Deshalb verdiene ich alle Strafen der Zeit und der Ewigkeit sovielmals vervielfacht, als es Sünden gibt, die ich beging oder veranlaßte.

Aber wegen Deiner unendlichen Barmherzigkeit, wegen der unendlichen Verdienste Jesu Christi, wegen der Verdienste und der Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und glaube sicher, daß Du mir sofort eine vollkommene Reue über alle meine Sünden verleihst; sowie die Gnade, alle Mittel zu gebrauchen, auf daß ich gerecht bin gegen Dich, unendliche Güte, gegen meinen Nächsten und gegen mich selbst. So bin ich im Augenblick des Todes bereit, Dir in der Herrlichkeit ähnlich zu sein durch alle Ewigkeit.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

17.

Von der Pflicht, uns auf verdienstliche Weise zu vervollkommen, sofern wir lebendiges Abbild der wesenhaften Barmherzigkeit sind.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß Gott mich nach Seinem Bild und Gleichnis erschaffen hat. Meine Seele ist also auch ein lebendiges Abbild der wesenhaften Barmherzigkeit; denn Gott ist die Barmherzigkeit selbst, die ewige, unendliche, unermessliche, unfaßbare Barmherzigkeit. Dies tat Gott in Verein mit allen liebevollen Absichten Seiner unendlichen Barmherzigkeit. Gott wollte damit, – das muß ich besonders festhalten – daß der Mensch sich durch die anerschaffene Naturanlage stets verpflichtet fühle, den freien Willen mit Gottes Gnadenhilfe zu allen Werken der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit zu benützen. Auf diese Weise kann er selbst Barmherzigkeit erlangen, auch nach einem Leben voll, ja übervoll von Sünden. Sagte doch unser Herr Jesus Christus: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ (Mt 5,7).

O Gnade! O kostbares Geschenk! Gott gab es mir, da er mich schon bei der Erschaffung zu einem lebendigen Ebenbild Seiner Barmherzigkeit machte. Daher bin ich auf Grund des Schöpfungszweckes stets verpflichtet, mit Hilfe der Gnade den freien Willen zu meiner verdienstlichen Vervollkommnung zu benützen, sofern ich ein lebendiges Abbild der wesenhaften Barmherzigkeit bin. Daher muß mein ganzes Leben aufgehen in der Ausübung aller leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit. Soweit ich es in meinem Stand, meiner Stellung

und in meinen Verhältnissen kann, will ich dazu alle Mittel aufbieten, die mir zur Verfügung stehen. So werde ich auf Erden in der steten Bereitschaft leben, von Gott immer neue, größere und vielfachte Erbarmungen ohne Zahl zu empfangen. Und ich sichere mir den Segen, den der göttliche Richter allen Auserwählten am Tage des allgemeinen Gerichtes im Tale Josaphat geben wird.

2.

O, mein Gott, meine unendliche Liebe! Wie undankbar war ich doch! Wie habe ich allen Deinen liebevollen Plänen und besonders dem Plan Deiner unendlichen Barmherzigkeit entgegengehandelt! O, wie nachlässig und wie oft widerspenstig! Aber um Deiner unendlichen Barmherzigkeit willen hilfst Du mir immer zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater, unendliche Liebe meiner Seele! Ewige, unendliche, unfaßbare, unermeßliche Barmherzigkeit! Du siehst, durch Deiner Hände Werk bin ich Dein lebendiges Ebenbild. Aber, o wie entstellt durch meine Undankbarkeit und meine Schuld! Wie schuldbeladen! Schuldbeladen durch die Werke, die ich mir, der ich wesenhaft ein lebendiges Abbild Deiner Barmherzigkeit bin, zuwider tat! Daher verdiene ich wirklich, daß Du mich verläßt; ja, ich verdiene alle Strafen der Zeit und der Ewigkeit. Doch Du, der Du die unendliche Barmherzigkeit bist, willst Du, ich solle glauben, daß Du mich verläßt? Nein!

Gerade durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und die Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und halte es für

sicher, daß Du mir jetzt gleich eine vollkommene Reue über alle meine Sünden und meine stets verwerfliche Undankbarkeit gewährst. Du verleihst mir die Gnade, ein Leben zu führen, das ganz aufgeht in der vollkommenen Ausübung aller leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit. Dann kann ich mich immer mehr vervollkommen als lebendiges Abbild Deiner Barmherzigkeit. Ganz umgeformt in Deine Barmherzigkeit, darf ich nach diesem Leben Deiner Barmherzigkeit ähnlich sein in der Herrlichkeit durch alle Ewigkeit.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

18.

Von der Pflicht, uns zu vervollkommen, sofern wir ein lebendiges Abbild der wesenhaften Reinheit sind.

1.

Vom Lichte des Glaubens erleuchtet, beherzige ich, daß Gott mich in Seiner unendlichen Barmherzigkeit mit unendlicher Liebe nach Seinem Bild und Gleichnis erschaffen hat. So ist meine Seele auch ein lebendiges Abbild der wesenhaften Reinheit; Gott ist ja die Reinheit selbst, die unermeßliche, unergründliche Reinheit.

Ich bin also durch die Naturordnung verpflichtet, mit

Hilfe der Gnade den freien Willen zu meiner Vervollkommnung zu benützen, sofern ich ein lebendiges Abbild der wesenhaften Reinheit bin. In allem und immer muß ich nach der wesenhaften Reinheit streben. Deshalb bin ich verpflichtet, alle Mittel anzuwenden, um in der größtmöglichen Reinheit der Seele und des Leibes zu leben. Stets muß ich mit der starken Waffe des mündlichen und betrachtenden Gebetes jeden unreinen Gedanken von meinem Geiste und jedwede unreine Neigung von meinem Herzen fernhalten. Ich muß mich durch häufigen Sakramentenempfang stärken, um stets alle Versuchungen gegen die Reinheit zu überwinden. Damit ich alle schlechten und tierischen Leidenschaften im Zügel halte, muß ich sorgsam alle Regungen meines Leibes bewachen; muß ich alle Gefahren, Gelegenheiten und den Verkehr mit Personen vermeiden, durch die ich die kostbare Lilie der seelischen und körperlichen Reinheit verlieren oder trüben könnte.

Vielmehr muß ich zur größeren Vollendung meiner Reinheit immer so handeln und leben, ständig derart das Fleisch, die Laster und die bösen Begierden abtöten, daß alle Gedanken *Reinheit* sind, alle Gefühle des Herzens *Reinheit*, die Worte, die Werke und meine ganze Lebensführung *Reinheit*. Durch die göttliche Barmherzigkeit bin ich ja ein lebendiges Abbild der wesenhaften Reinheit. Anders handeln hieße doch, der Natur meiner Seele zuwiderhandeln;, denn sie ist ein lebendiges Ebenbild der Reinheit selbst.

2.

Ach, mein Gott! Wesenhafte, unermessliche, unbegreifliche Reinheit! Ich schäme mich, vor Dir zu erscheinen. Wie bin ich doch so unerkennlich und undankbar gegen Deine unendliche Liebe und Barmherzigkeit. Du sahest meine abscheuliche Undankbarkeit und mein

Zuwiderhandeln gegen den Schöpfungszweck voraus. Aber dennoch hast Du Dich gewürdigt, mich nach Deinem Bild und Gleichnis zu erschaffen, der Du die Reinheit selbst bist. In Deiner unendlichen Barmherzigkeit hilfst Du mir zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater, unendliche Liebe meiner Seele! Leuchtende, ewige und unbegreifliche Reinheit! Es ist wahr, wirklich wahr, daß ich das wahre Ungeheuer der Undankbarkeit gegen Deine Gaben bin. Entgegengearbeitet habe ich den heiligsten Absichten Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit, in der Du mich erschufst und erhältst. O, wie entstellt von endlosem Schmutz ist deswegen meine Seele! O, wie unrein von dem einen Leben! Wie fern ist sie von jener erhabenen Reinheit, die ich mit Deiner Gnadenhilfe auf Grund der Naturanlage anstreben konnte und sollte!

Aber willst Du mich deswegen aufgeben, mich züchtigen, mich strafen, wie ich es verdiene? O, mein Gott, ich weiß es, soweit es nach Recht und Gerechtigkeit geht – unendlich bist Du im Recht –, wäre ich ewig verloren. Aber Du bist die wesenhafte, unendlich barmherzige Reinheit. Durch eben diese Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und glaube sicher, daß Du mir jetzt gleich eine vollkommene Reue über alle meine Sünden gibst und mein ganzes unreines Leben vernichtest. Deine Reinheit schenkst Du mir. Du gewährst mir die Gnade, stets den freien Willen zu benützen und alle Mittel anzuwenden, die notwendig und nützlich sind, um immer mehr meine Seele auf verdienstvolle Weise zu vervollkommen, sofern sie ein lebendiges Ebenbild Deiner wesenhaften Reinheit ist.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

19.

Von der Pflicht, uns auf verdienstliche Weise zu vervollkommen, sofern wir lebendiges Abbild der wesenhaften Heiligkeit und Vollkommenheit sind.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, muß ich beherzigen, daß meine Seele, die durch Gottes Barmherzigkeit nach Seinem Bild und Gleichnis erschaffen wurde, auch ein lebendiges Abbild der wesenhaften Heiligkeit und Vollkommenheit ist; denn Gott ist wesentlich die Heiligkeit und Vollkommenheit.

Die unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit drängte Gott, mich so zu erschaffen, daß ich mit Hilfe seiner Gnade und meines freien Willens mich immer mehr vervollkommen muß – es ist das eine naturgegebene Verpflichtung. In diesem Sinne bin ich ein lebendiges Abbild der Heiligkeit und Vollkommenheit selber.

Unser Herr Jesus Christus hat darum kein neues Gebot gegeben, als er zu allen sagte: „Estote ergo vos perfecti, sicut et pater vester caelestis perfectus est“ = „Seid also vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Mt 5,48).

Wer hätte sich das ausdenken können: Gott werde mich so erschaffen, daß ich durch die Natur verpflichtet bin, mich zu heiligen und zu vervollkommen, mich in jedem Augenblick immer mehr zu heiligen und zu vervollkommen, wenn ich der so kostbaren Verpflichtung ganz genau nachkommen will! Immer mehr soll ich der Heiligkeit und Vollkommenheit selbst nahe kommen, obschon ich ihr niemals gleich werden kann. So hat mich Gott erschaffen, daß ich stets mehr oder minder in Widerspruch mit mir selbst stehe und handle, wenn ich mich nicht mit der Gnade in meinem ganzen Leben so viel als möglich heilige. Denn ich bin ein lebendiges Abbild der Heiligkeit und Vollkommenheit selber.

2.

Mein Gott, ich darf doch nicht die Natur meiner Seele erniedrigen und entwürdigen; ich darf mich doch nicht den weisen Plänen Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit entgegenstellen! Ich bin also während meines ganzen Lebens bis zum Tode verpflichtet, mir alle nur mögliche Heiligkeit und Vollkommenheit zu erwerben: in allen Gedanken, in allen Regungen des Herzens, in allen Worten und Werken, auf Schritt und Tritt, beim Gebrauch aller Fähigkeiten der Seele, in den Gefühlen des Leibes, beim Gebrauch aller geschaffenen Dinge, aller Gaben der Natur und der Gnade, die Du mir geschenkt hast und noch schenken willst.

Ach, mein Gott! Wann habe ich danach gelebt? O, wie undankbar bin ich doch gegen Deine Liebe und unendliche Barmherzigkeit! Ja, immer war ich höchst nachlässig und unzählige Male habe ich das gerade Gegenteil getan. Aber jetzt hilfst Du mir in Deiner unendlichen Barmherzigkeit immer zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein liebenswürdigster Vater, unendliche Barmherzigkeit! Ewige, unendliche, unermessliche und unergründliche Heiligkeit und Vollkommenheit! Dir hast Du mich ähnlich erschaffen, damit ich als lebendiges Abbild Deiner Heiligkeit und Vollkommenheit nach diesem Leben in alle Ewigkeit Deiner Heiligkeit und Vollkommenheit ähnlich sei in der Herrlichkeit. Doch dieses unbegreifliche Geschenk Deiner Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit benützte ich nicht; ich war Dir nicht dankbar, ja, ich mißbrauchte es und widersetzte mich ihm.

Mein Gott, willst Du mich nun verlassen? Ja, ich verdiene es aus unendlich vielen Gründen, aber ich glaube es einfach nicht. Durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich vielmehr das feste, felsenfeste Vertrauen und glaube mit Bestimmtheit, daß Du mir jetzt gleich eine vollkommene Reue über meine Sünden schenkst. Du gibst mir die wirksame Gnade – Du wirst sie mir immer geben – sofort ein heiliges und vollkommenes Leben zu beginnen; mit solchem Eifer, daß ich nicht nur alle Verluste der Vergangenheit wieder gutmache, sondern mich immer mehr vervollkommne, so wie Du es willst, und mich dauernd auf der Höhe solcher Lebensführung halte. Auch wirst Du mich stets an Deine unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit erinnern, damit ich Dir endlich in der Herrlichkeit ähnlich sein kann in alle Ewigkeit.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

20.

Von der Pflicht, uns auf verdienstliche Weise zu vervollkommen, sofern wir lebendiges Abbild des ewigen, unendlichen, unermesslichen und unbegreiflichen Gottes sind.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß meine Seele, durch die göttliche Barmherzigkeit nach dem Bild und Gleichnis Gottes erschaffen, auch ein lebendiges Abbild ist des Ewigen, Unendlichen, Unermesslichen und Unbegreiflichen. Gedrängt von Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit hat mich Gott so erschaffen. Denn Er will mich zur Ähnlichkeit mit Sich selbst führen in der Herrlichkeit durch alle Ewigkeit, mit Sich selbst, dem Ewigen, Unendlichen, Unermesslichen, Unbegreiflichen.

Durch die anerschaffene Natur bin ich also verpflichtet, den freien Willen mit Hilfe der Gnade zu meiner verdienstlichen Vervollkommnung zu benützen, insofern ich ein lebendiges Abbild bin des Ewigen, des Unendlichen, des Unermesslichen, des Unbegreiflichen.

Mein ganzes Leben lang muß ich das Gute vollbringen

und das Böse meiden. Ich muß mich selbst vervollkommen, sofern ich ein lebendiges Abbild des Ewigen bin. Ich muß allezeit das Gute tun und das Böse oder die Sünde meiden – immer, wenn Gott es wollte, auch eine ganze Ewigkeit lang.

Ich muß mich vervollkommen, insofern ich ein lebendiges Abbild des Unendlichen bin. Daher muß ich jede Sünde fliehen, auch die geringste Unvollkommenheit. Mit der Gnade muß ich alle guten Werke tun, soviel ich nur vermag. Da ich aber nicht fähig bin, unendlich viele gute Werke zu tun, muß ich wenigsten alle jene tun, die ich kann, und sie mit wirklicher Sehnsucht verrichten, unendlich viele und diese unendlich vollkommen.

Als lebendiges Abbild des Unermeßlichen habe ich die Pflicht, die Sünde zu fliehen; und zwar muß ich danach trachten, die Sünde in der ganzen Welt zu vernichten. Und ich muß überall das Gute tun, voll Sehnsucht, es möge in der ganzen Welt geschehen, auch wenn sie unermeßlich wäre.

Als lebendiges Abbild des Unbegreiflichen muß ich immer wollen, was Gott will; ich muß es für alle jene Zwecke tun, die Gott gefallen, und mit der demütigen und aufrichtigen Sehnsucht und guten Meinung, es mit der Vollkommenheit Gottes zu tun.

2.

Ach, mein Gott, wann habe ich dies alles getan? Ja, Du weißt es, daß ich nur das Gegenteil tat. O, wie sehr habe ich doch Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit mißbraucht! O, wie undankbar, ganz undankbar bin ich deshalb gegen Dich gewesen! Ich bin das abschreckendste Ungeheuer der Undankbarkeit. Doch jetzt hilfst Du mir in Deiner unendlichen Barmherzigkeit zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein liebevollster Vater! Ewiger, unendlicher, unermeßlicher, unbegreiflicher Gott! Wer könnte jene unendliche Liebe und Barmherzigkeit begreifen, in der Du mich Dir ähnlich erschaffen hast? Dabei hast Du von Ewigkeit her in Deiner unendlichen Weisheit gesehen, daß ich ein Ungeheuer der Undankbarkeit gegen Deine unendliche Liebe und Barmherzigkeit bin. Denn nie machte ich sie mir nutzbar; ich mißbrauchte sie immer, und den weisen Zielen Deiner erbarmungsvollen, unendlichen Güte arbeitete ich entgegen.

Willst Du Dich deshalb von mir abwenden? Ja, mein Gott, aus unendlichen Gründen verdiente ich es. Doch Du bist immer die unendliche Barmherzigkeit. Darum habe ich durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen das feste, felsenfeste Vertrauen und die Gewißheit, daß Du mir jetzt sofort tiefen Schmerz über alle meine Schuld und meine entsetzliche Undankbarkeit gewährst. Auch gibst Du mir die Gnade, immer die Todsünde und die läßliche Sünde zu fliehen und immer alle möglichen guten Werke! zu tun. Durch Deine Gnade entfachst Du in meinem armen Herzen die aufrichtige Sehnsucht, auch nach jenem Guten zu streben, das ich nicht tun kann, das aber Du immer und überall in unmeßbarer Weise tust, um mich reich an Verdiensten zur Vollendung zu führen. Du willst ja, ich soll Dein lebendiges Abbild sein. Abbild des Ewigen, Unendlichen, Unermeßlichen, Unbegreiflichen.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut

des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

21.

Gott ist die Speise unserer Seele.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß Gott, dem Drange Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit folgend, meine Seele nach Seinem Bild und Gleichnis erschuf. Durch diese Herablassung Gottes wurde meine Seele fähig, Gott selbst zu ihrer Speise zu haben. Zur Erhaltung unseres Körpers gab Er uns körperliche Nahrung. Was konnte Er aber der Seele geben zum Leben der Gnade? Denn es ist das Leben der angenommenen Kinder Gottes und führt die Seele zur Ähnlichkeit mit Gott in der Herrlichkeit durch alle Ewigkeit. So gab also Gott zur Ernährung und Erhaltung, zu immer größerem Wachstum und Vollendung unserer Seele sich selbst zur Speise. Er gab Sich ganz hin, einfach in der Wesenheit, dreifach in der Person, mit allen Seinen unendlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten!

Deshalb erschuf Er Adam im Stande der Unschuld. Dieser begreift neben allen andern Vorzügen vor allem die heiligmachende Gnade in sich, welche die Seele zur Würde eines Kindes Gottes erhebt. Daher ist Gott immer die wahre, alleinige und einzige Speise Seiner an Kindes Statt angenommenen Seelen gewesen. Solange sie ohne Sünden sind – die Sünde entstellt die Ebenbildlichkeit Gottes in uns – sind sie immer Kinder Gottes. So sagt das

Kirchenbuch (Sir 15,1-3): „Wer den Herrn fürchtet, tut Gutes ... Sie (die Weisheit) speist ihn mit dem Brote des Lebens und der Erkenntnis und tränkt ihn mit dem Wasser der heilsamen Einsicht. Er wird gestärkt und wankt nicht.“

2.

O, mein Gott, unendliche Liebe, unennbare Liebe, unendliche Barmherzigkeit! Wer drängte Dich denn, mich so zu erschaffen, daß meine Seele Dich selbst zur Speise braucht, um das letzte, einzige, selige Ziel zu erreichen, für das Du sie aus Erbarmung erschaffen hast? Doch nur Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit!

O, mein Gott, so bist Du denn die Speise meiner Seele! Also ist der Vater die Speise meiner Seele; ist der Sohn die Speise meiner Seele; ist der Heilige Geist die Speise meiner Seele; und die ganze Gottheit ist die Speise der Seele. Also, mein Gott, Deine unendliche Macht ist die Speise meiner Seele; Deine unendliche Weisheit ist die Speise meiner Seele; Deine unendliche Güte, Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit ist die Speise meiner Seele. Deine wesenhafte Reinheit, Deine Heiligkeit, Deine unendliche Vollkommenheit ist die Speise meiner Seele. Alle Deine unendlichen Eigenschaften und alle Deine unendlichen Vollkommenheiten sind die Speise meiner Seele. Du ganz, o mein ewiger, unendlicher, unermesslicher, unfaßbarer Gott, bist die Nahrung der Seele! Du bist sie immerdar, bei Tag und Nacht, in allen Augenblicken. Du willst, daß wir immer mehr den Mund unserer Seele öffnen, um uns immer mehr zu nähren. Du würdigst Dich, sie uns zu empfehlen, indem Du zu allen sprichst: „Du brauchst nur den Mund weit zu öffnen, und Ich fülle ihn dir“ (Ps. 80,11).

O, mein Gott! Wer könnte die unendliche Liebe und

die unnennbare, unendliche Barmherzigkeit begreifen, die Dich antrieb, uns so zu erschaffen, daß wir naturnotwendig das Bedürfnis in uns tragen, Dich selbst ganz zur Speise unserer Seele zu haben, um unser letztes ewiges Ziel zu erreichen?

Wer kann begreifen, was für ein Ungeheuer der Undankbarkeit ich bin? Wie schuldbeladen! Denn nie nützte ich, wie ich konnte und sollte, solch kostbaren, angeborenen Trieb, indem ich stets den Mund meiner Seele zu Dir hin öffnete, um mich immer mit Dir zu nähren: ganz mit Dir, mit allen Deinen unendlichen Eigenschaften und allen Deinen unendlichen Vollkommenheiten. In Dir sollte ich leben wie im göttlichen Speisesaal meiner Seele. Nur so gestalte ich meine Seele ganz in Dich um, Vater, Sohn und Heiliger Geist, in dich, den Ewigen, Unendlichen, Unermeßlichen, Unbegreiflichen.

O, mein Gott, es ist wahr, ich bin das verwerflichste Scheusal der Undankbarkeit. Es ist wahr, ich habe durch einen solchen Undank verdient, daß meine Seele nicht mehr von Dir genährt werde. Aber willst Du mich verlassen? Das glaube ich nicht: vielmehr hilfst Du mir in Deiner unendlichen Barmherzigkeit immer zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater, unendliche Liebe meiner Seele! Ewige, unendliche, unermeßliche, unbegreifliche Speise und Nahrung meiner Seele! Du siehst, wie schwach, entstellt und verwundet ich bin; denn ich habe mich nicht mit Dir genährt, wie ich konnte und sollte. Statt dessen habe ich meine Seele genährt mit allen irdischen, tierischen und den Tod, ja den ewigen Tod bringenden Gedanken, Wünschen und Neigungen. In unglaublicher Undankbarkeit habe ich Dich, die Speise des ewigen Lebens, verlassen.

Mein Gott, willst Du nun wegen dieser meiner schwarzen Undankbarkeit nicht mehr die Speise meiner Seele sein? Im Gegenteil, je mehr ich Dich verkannte, undankbar war und voll Schuld, desto größeres Vertrauen habe ich. Durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, durch die Verdienste und die Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das felsenfeste Vertrauen und die Sicherheit, daß Du mir sofort eine vollkommene Reue über meine abscheuliche Undankbarkeit und alle meine Sünden gewährst. Auch gibst Du mir die Gnade, ein Leben zu führen, das von den irdischen Vergnügen ganz losgelöst ist und ganz aufgeht in Betrachtung, Gebet und in der Erfüllung Deines heiligsten Willens in allen meinen Pflichten.

So kann ich meine Seele in steter Bereitschaft und Aufgeschlossenheit für Dich erhalten. Sie wird Dir ganz fest anhängen, Vater, Sohn und Heiliger Geist, allen Deinen unendlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten, Dir ganz, ewige, unendliche, unermeßliche, unbegreifliche Speise meiner Seele. Und ich werde ganz in Dich umgestaltet werden, damit ich schließlich Dir ähnlich sei in der Herrlichkeit.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

**ZWEITER UND DRITTER ARTIKEL
des Apostolischen Glaubensbekenntnisses**

**Ich glaube an JESUS CHRISTUS
Seinen eingeborenen Sohn Unsern Herrn
Der empfangen ist vom Heiligen Geist
Geboren aus Maria der Jungfrau**

22.

***Von der unendlichen Liebe und unendlichen Barmherzigkeit
Gottes, der uns Seinen menschengewordenen göttlichen Sohn
als Erlöser geschenkt hat.***

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich: Gott hat uns in unendlicher Liebe und in unendlicher Barmherzigkeit nach Seinem Bild und Gleichnis erschaffen. Ihm sollen wir ja in der Herrlichkeit ähnlich sein durch alle Ewigkeit.

Nun aber sündigte Adam und mit der Sünde unseres Stammvaters waren wir alle, das ganze Menschengeschlecht, „Masse der Verderbnis“ (75) und Kinder der Hölle geworden.

(75) St. Augustinus, Enchiridion c. 25. Pallotti las diese Stelle im röm. Brevier am 1. Sonntag der Vorfastezeit (Septuagesima).

Gott sieht das, und sogleich ruft Er in Seiner unendlichen, liebevollen Barmherzigkeit den ungehorsamen Adam und ermahnt ihn väterlich. Ja, Er ist gleichsam in den Menschen verliebt (76), in den Menschen, der dermaßen undankbar und elend ist, daß er Gott, das unendliche Gut, so leichthin verläßt und beleidigt und eigenhändig seine eigenen Trümmer zimmert. Darum verspricht ihm Gott den Erlöser; als Erlöser aber Seinen eigenen, einzigen göttlichen Sohn, unsern Herrn, für uns Mensch geworden im Schoße einer Jungfrau durch das Werk und die Kraft des Heiligen Geistes. Und das ist unser Herr Jesus Christus. Deshalb sagt der hl. Johannes in seinem heiligen Evangelium: „Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahin gab, daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe“ (Joh 3,16).

Ein geschmähter, beleidigter Gott! Ein Gott, dem man nicht gehorcht, ein vom Menschen verlassener Gott! Und dennoch ist Er in seiner Liebe zum Menschengeschlechte so weit gegangen, daß Er ihm Seinen eingeborenen Sohn schenkte, der im reinsten, allzeit jungfräulichen Schoße Mariens für uns Fleisch geworden ist.

Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, ist unser mit Seele, Leib und Gottheit. Er gehört ganz uns: das ganze Leben Jesu Christi, Seine unendlichen Verdienste und Seine vollkommensten Tugenden sind alle unser. Darum sagt der hl. Apostel Paulus: „Der sogar Seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern Ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles schenken“ (Röm 8,32)?

(76) Vgl. „O Feuer und Abgrund der Liebe! Wie bist Du ganz verliebt in Dein Geschöpf!“ in: *Gebete der hl. Katharina von Siena*, herausgegeben von SCHELLER OP, Vechta, 1936, S. 72.

O unaussprechliches Geschenk der unendlichen Liebe und der unendlichen Barmherzigkeit! O unendliche, ewige, unermeßliche und unbegreifliche Gabe! Jesus Christus ist also mein. Das menschengewordene ewige Wort ist mein mit Seele, Leib und Gottheit. Die vollkommenen Tugenden und alle unendlichen Verdienste Jesu Christi sind mein. Alle Werke, die Jesus Christus zur Erlösung des Menschengeschlechtes auf dieser Erde getan hat, alle sind uns zu eigen. Von ihnen sagt der hl. Apostel und Evangelist Johannes, es seien deren so viele, daß die Welt die Bücher nicht zu fassen vermöge, die zur Niederschrift aller nötig wären. „Es gibt noch vieles andere, was Jesus tat. Wollte man das im einzelnen niederschreiben, so könnte, glaube ich, die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären“ (Joh 21,25).

Ja, Jesus Christus ganz – ewig, unendlich, unermeßlich und unfaßbar – ist mein. Und so ist Er mein, daß selbst Gott, da Er Ihn mir einmal gegeben, Ihn mir nicht mehr entreißen kann, wenn ich Ihn nicht durch die Todsünde preisgebe.

2.

O, mein Gott, unendliche, unfaßbare Liebe! Ewige, unendliche, unermeßliche, unnennbare Barmherzigkeit! Wer hat Dich angetrieben, mir ein solches Geschenk zu machen? Nur Deine unendliche, unendlich barmherzige Liebe!

O, was für ein Scheusal der Undankbarkeit bin ich doch! Ich bin es unzählige Male gewesen und viele Jahre hindurch. Denn ich habe Deine unendliche Liebe nicht mit Liebe vergolten; und was noch schlimmer ist: nie habe ich, wie ich konnte und sollte, von Deiner unbegreiflichen Gabe Gebrauch gemacht. Statt den alten Menschen, nämlich die Sünde, in mir zu vernichten, beging ich schreckliche Sünden ohne Zahl; auch andere

verleitete ich durch meine Ärgernisse zur Sünde. Den neuen Menschen, das heißt unseren Herrn Jesus Christus, habe ich nicht angezogen. Meine Seele habe ich nicht bereichert mit den unendlichen Reichtümern, den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, Seinen Tugenden und Seinem heiligsten Leben. Lieber habe ich in mir alle Armseligkeiten angehäuft, was da sind: alle Laster, die Befriedigung aller tierischen Leidenschaften und alle Sünden jeder Art.

O, was für ein Narr, welch ein Scheusal der Undankbarkeit bin ich immer gewesen! Ach, mein Gott, willst Du mich dafür züchtigen? Ja, ich verdiene es. Aber in Deiner unendlichen Barmherzigkeit hilfst Du mir immer zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, unendliche Liebe, unendliche Barmherzigkeit! Wie verliebt mußt Du doch in den Menschen sein, daß Du ihm Deinen eingeborenen Sohn schenktest, der im Schoße einer Jungfrau durch das Walten des Heiligen Geistes Mensch ward! Ja, Du hast Ihn ganz geschenkt mit Seele, Leib und Gottheit, mit allen Seinen unendlichen Verdiensten, mit allen Seinen Tugenden und Seinem ganzen heiligsten Leben.

Aber Du hast doch gesehen, wie armselig der Mensch ist! Denn sogar Adam, obschon er in Gnade aus Deiner Hand hervorging, also noch unverdorben in seiner Natur, hat Dich betrogen. Er hat Deine liebevolle Anweisung mit Füßen getreten, als er von der verbotenen Speise aß, wo er doch andere Speisen genug hätte essen können. O, mein Gott, Deine Art und Weise, für uns zu wirken (verzeih, wenn ich Dir das sage), müßte mir sagen, Du seiest in das Elend verliebt. Ja, mein Gott, Deine unendliche Barmherzigkeit sah unser Elend an und hatte

immer Erbarmen mit ihm; zerstörte es und gab uns den wahren Reichtum: unseren Herrn Jesus Christus.

Doch ich habe ihn nie genützt, wie ich sollte; und für ein solches Geschenk bin ich Dir nie dankbar gewesen. Darum verdiene ich, daß es mir für immer genommen werde. Aber durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen, daß Du mir sogleich eine vollkommene Reue über meine Sünden gewährst. Du gibst mir die Gnade, nie mehr zu sündigen. Dann werden ich niemals mehr das Geschenk verlieren, das Du mir gemacht hast. Dann wird unser Herr Jesus Christus mein wahrer Reichtum in der Zeit sein durch das Vollmaß der Gnade und in der Ewigkeit durch das Vollmaß auch der Herrlichkeit.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

23.

Gedrängt von Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit ist Gott Mensch geworden; Er wollte uns durch seine hochheilige Menschheit lehren, wie wir leben müssen, um unsere Seele zu vervollkommen, sofern sie lebendiges Ebenbild Gottes ist.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, muß ich das Wort des hl. Apostels Paulus beherzigen: Gott hat immer zu uns gesprochen; entweder durch das Gesetz oder durch die Propheten und schließlich in Seinem Eingeborenen, der für uns Mensch ward. „Zu wiederholten Malen und auf mannigfache Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen in den Propheten. In diesen letzten Tagen hat Er zu uns gesprochen durch Seinen Sohn. Ihn hat Er zum Erben über das All eingesetzt, wie Er durch Ihn auch die Welten gemacht hat“ (Hebr 1,1.2). Derselbe hl. Apostel schrieb an die ersten Gläubigen in Rom: „Die Er vorhererkannt hat, die hat Er auch vorherbestimmt, dem Bilde Seines Sohnes gleichförmig zu werden“ (Röm 8,29). Damit wollte er sagen, Gott gab uns Seinen göttlichen Sohn, damit wir Ihn nachahmen und so weit als möglich Ihm ähnlich werden.

In Seinem göttlichen Sohn hat Er zu uns gesprochen durch Seine Werke und Seine Lehre. Wegen Adams Ungehorsam war unsere Seele ganz verwundet: durch die Unwissenheit des Verstandes; durch die Bosheit des Willens; durch die Schwäche der Geisteskräfte und durch die Neigung, alle bösen Leidenschaften auszuleben. Um sie alle zu besiegen und uns die Gnade der Nachahmung zu

geben, wollte unser Herr Jesus Christus sich unendlich verdemütigen, nicht nur im Geheimnis der Fleischwerdung, sondern auch durch eine Geburt in den Schmerzen und Verdemütigungen der Krippe und durch ein ganz demütiges, armes, mühsames, verfolgtes, arbeitsreiches, wohlthätiges und verachtetes Leben.

Darum ließ Er es zu, daß Herodes Ihn suchte, um Ihn, kaum geboren, zu töten. Und um sich zu erhalten, bis Er den bitteren Kelch des Kreuzesgeheimnisses bis auf den letzten Tropfen geleert hätte, unterwarf Er sich den Leiden der Flucht, des Aufenthaltes in Ägypten und der Rückkehr nach Nazareth. Dort lebte Er in Demut, Armut, in Mühsalen und in der vollendeten Übung aller Tugenden; alle übte Er im Gehorsam gegen den himmlischen Vater und in der vollkommenen Unterwerfung unter Maria, Seine jungfräuliche Mutter, und Josef, Seinen Pflegevater.

Ein ewiger, unendlicher, unbegreiflicher, unermesslicher Gott hat dies alles getan für uns Sünder. Er hat es getan in Seiner von der göttlichen Person angenommenen Menschheit, um alles Leiden auf sich zu nehmen. Er hat es getan aus unendlicher Liebe. O, Übermaß unbegreiflicher Liebe!

2.

O, mein Gott, unendliche Liebe meiner Seele! Unaussprechliche, unbegreifliche Barmherzigkeit! O, göttliche Erfindungen Deiner unendlichen, barmherzigen Liebe! O, mein Jesus, Erlöser meiner Seele, mein Heiland! Ich fühle, was mich der heilige Glaube in Deinem hl. Evangelium lehrt. Aber ich kann diese Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit nicht verstehen. Sie hat Dich gedrängt, dies alles zu tun und es so zu tun, es zu tun mit unendlicher Liebe. Mit Deinem hochheiligen Leben wolltest du nur zeigen, welches Leben auch ich

führen muß, um mich zu vervollkommen, insofern ich Dein, des Vaters und des Heiligen Geistes, lebendiges Abbild bin.

Ach, mein Gott, wie undankbar bin ich gegen diese Deine unendliche Liebe! Denn ich habe sie nie genützt, wie ich es mit Deiner Gnade sollte und konnte. Du weißt, wie ich sie dadurch mißbraucht habe, daß ich ganz in Gegensatz zu dem lebte, was Du mir zum Vorbild getan und gelitten hast. Darum beging ich alle Sünden! Ich beging sie, weil ich Dich in dem demütigen, armen, mühseligen, arbeitsreichen, gehorsamen Leben, in dem Leben der Unterwerfung und Selbstverleugnung nicht nachgeahmt habe. Ach, mein Gott, es ist wahr, ich verdiene, daß Du mich jetzt verläßt! Aber ich glaube es, Du verläßt mich gar nie. Vielmehr hilfst Du mir voll Huld in Deiner unendlichen Barmherzigkeit immer zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Jesus, Erlöser meiner Seele, mein göttliches Vorbild! Wer kann Deine unendliche Liebe begreifen und Deine unendliche Barmherzigkeit, aus der Du für mich in einem Stalle geboren wurdest und ein demütiges, armes, arbeitsames, mühseliges und verachtetes Leben geführt hast? Wer kann meinen ungeheuerlichen Undank gegen Deine Liebe und unendliche Barmherzigkeit begreifen?

Ach, mein Gott, es ist wahr, wirklich wahr: ich verdiene durch meinen schwarzen Undank, daß Du mich mit keiner einzigen Deiner Gaben mehr beschenkst. Aber durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch Deine unendlichen Verdienste, die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und glaube sicher, daß Du mir sogleich eine vollkommene Reue über meine Sünden gewährst. Du

verleihst mir, Dich immer in Deinem demütigen, armen, mühseligen, arbeitsamen Leben nachzuahmen und meine Seele auf verdienstliche Weise zu vervollkommen, insofern sie Dein lebendiges Ebenbild ist sowie das des Vaters und des Heiligen Geistes.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

24.

Die unendliche Liebe und die unendliche Barmherzigkeit Gottes zeigt sich darin, daß Er unseren Herrn Jesus Christus uns auch als erstgeborenen Bruder geschenkt hat.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß der hl. Apostel Paulus in seinem Brief an die ersten Gläubigen in Rom uns versichert, wenn er von unserem Herrn Jesus Christus spricht: Gott hat Ihn uns dazu geschenkt, daß Er unser erstgeborener Bruder sei, „ut sit Ipse primogenitus in multis fratribus“ (Röm 8,29), d. h. „Erstgeborener unter vielen Brüdern“ oder Erstgeborener aller wahren katholischen Christen. Als solchen hat der ewige göttliche Vater Ihn uns geschenkt. Also ist es Glaubenswahrheit: Gott, die unendliche Liebe und

Barmherzigkeit, hat zwar in Seiner unendlichen Weisheit von Ewigkeit her unsere Undankbarkeit und unsere maßlosen und unzähligen Sünden vorausgesehen. Aber dennoch hat Er uns nach Seinem Bild und Gleichnis erschaffen. Er gab uns einen freien Willen, daß wir uns selbst als Sein lebendiges Abbild in verdienstlicher Weise vervollkommen können. In der Sünde haben wir zwar Ihm den Rücken gekehrt; uns von Ihm, unserm Vater losgesagt. Er aber hat uns Seinen ewigen, göttlichen, für uns Fleisch gewordenen Sohn geschenkt nicht nur als Erlöser, sondern auch als unsern erstgeborenen Bruder.

Damit wollte Er lebendiger und fühlbarer in uns den Glauben an jene innige, wahre, ganz enge Beziehung beleben, die man – wenn man sich so ausdrücken will – übernatürliche *Verwandtschaft* nennen kann. Durch sie treten wir in die Rechte der Kinder Gottes, der Erben Gottes und der Miterben Jesu Christi ein. Darum versichert der hl. Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer: „Die vom Geiste Gottes geleitet werden, sind Kinder Gottes ... wenn aber Kinder, dann auch Erben: Erben Gottes und Miterben Christi“ (Röm 8,14...17).

Es ist also Glaubenswahrheit: Wenn wir ohne schwere Sünde leben, sind wir Kinder Gottes, Erben Gottes und Miterben Christi. Kinder Gottes sind wir, nicht nur lebendige Abbilder Gottes, sondern wir sind auch an Kindes Statt von Ihm angenommen. Wir sind also Kinder des *Ewigen*, des *Unermeßlichen*, des *Unendlichen*, des *Unbegreiflichen*. Als angenommene Kinder Gottes sind wir alle rechtmäßige Erben Gottes. Unsere ewige, unendliche, unermeßliche, unbegreifliche Erbschaft ist also Gott: die ganze Fülle des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; alle unendlichen Eigenschaften Gottes: die unendliche Macht, die unendliche Weisheit, die unendliche Güte, die wesenhafte Reinheit, die unendliche Barmherzigkeit, die wesenhafte Gerechtigkeit, die

Heiligkeit, die Vollkommenheit selbst und alle unendlichen Vollkommenheiten Gottes.

Wir sind Miterben unseres Herrn Jesus Christus, da Er unser wahrer erstgeborener Bruder ist, und wir angenommene Kinder Gottes sind. Erfreuen dürfen wir uns also unserer ewigen Erbschaft mit unserem göttlichen Erlöser und erstgeborenen Bruder Jesus Christus: in der Offenbarung der Herrlichkeit des ewigen, unendlichen, unermesslichen, unbegreiflichen Gottes in alle Ewigkeit.

2.

Ach, mein Gott, meine unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit! Wann hätte ich mir das einmal vorstellen können? Du wurdest von uns unendlich beleidigt und mit unbegreiflicher Undankbarkeit geschmäht und verlassen. Und dennoch hast Du Dich gewürdigt, uns nicht nur einen Erlöser zu geben, sondern Ihn uns sogar als erstgeborenen Bruder zu schenken. Zu eigenen Kindern, Deinen Erben und Miterben Deines für uns fleischgewordenen Sohnes hast Du uns erhoben.

Ach, mein Gott! Wann habe ich Deine unfassbare Barmherzigkeit genützt? Wie habe ich sie doch so mißbraucht! Und wie vieler Gnaden habe ich mich dadurch verlustig gemacht! Was für ewige Strafen habe ich verdient! Du allein weißt es. Aber Deine liebevolle unendliche Barmherzigkeit flößt mir stets größeres Vertrauen ein. Um Deiner unendlichen Barmherzigkeit willen bin ich deshalb sicher, daß Du mir helfen willst, immer zu Dir zu beten:

3. Gebet

Mein Jesus, mein liebevollster Erlöser, mein liebster erstgeborener Bruder! Wann habe ich Dich wie meinen geliebtesten erstgeborenen Bruder geliebt und geachtet?

Im Gegenteil, wieviel mal habe ich Dich verraten und von andern verraten lassen durch meine unzähligen und entsetzlichen Ärgernisse? Das tat ich nicht nur aus ungeheuerlicher Undankbarkeit gegen Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit, sondern auch zum größten Schaden meiner Seele. Denn ich habe mir dadurch das vorzügliche und wertvolle Recht entzogen, Dein Miterbe, Erbe und Kind Gottes zu sein.

Doch willst Du mich deswegen, wie ich es verdiene, von Dir verstoßen? O nein! Du bist ja die Barmherzigkeit selbst! Darum habe ich durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch Deine unendlichen Verdienste, die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen das feste Vertrauen: Du wirst mir sogleich eine vollkommene Reue über meine Sünden gewähren. Du läßt Dich herab, mir das kostbare Recht des Gotteskindes und Gotteseibes, das Recht, Dein Miterbe zu sein, zurückzuerstatten. Dann werde ich mich mit Dir der unbegreiflichen Erbschaft in der Herrlichkeit erfreuen dürfen durch alle Ewigkeit.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

25.

Da Gott Seinen Sohn, der für uns Mensch geworden, uns zum erstgeborenen Bruder gab, hat Er uns damit auch zugleich die heilige Mutter Seines göttlichen Sohnes zur Mutter und alle Heiligen zu Brüdern gegeben; daher auch die Achtung, die uns alle heiligen Engel entgegenbringen.

1.

Gott, die unendliche Liebe und die unendliche Barmherzigkeit meiner Seele, hat sich gewürdigt, mir unseren Herrn Jesus Christus zum erstgeborenen Bruder zu geben. So oft ich, vom heiligen Glauben erleuchtet, daran denke, muß ich auch beherzigen, daß diese unaussprechliche Tat Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit zugleich noch ein Meer anderer Gaben, Gnaden und Hulderweise in sich birgt.

Niemals kann ich das überhaupt begreifen, besonders was mich im Folgenden der Glaube lehrt: Dadurch, daß unser Herr Jesus Christus unser erstgeborener Bruder ist, ist Maria als die wahre Mutter Jesus Christi auch meine Mutter. O wie selig, o wie glücklich bin ich! Die Tochter des ewigen Vaters, die Mutter des ewigen fleischgewordenen Wortes, die reinste Braut des Heiligen Geistes ist also meine Mutter. Und sie ist eine Mutter, die an Heiligkeit und somit an Macht, an Weisheit, an Liebe und an Herrlichkeit alle Engel und Heiligen übertrifft.

Weiter soll ich beherzigen: Dadurch, daß Gott mir Jesus Christus zum erstgeborenen Bruder gab, hat Er mir auch zugleich alle Heiligen des neuen und alten Testaments zu Brüdern gegeben. Denn auch jene aus dem

alten Bund sind gerettet durch den lebendigen Glauben an Jesus Christus, der für sie der kommende Erlöser war. Alle heiligen Patriarchen und Propheten sind also meine Brüder. Und alle anderen Heiligen jeden Standes, Ranges, Geschlechtes und jeder Stellung, die in den mehr als viertausend (77) Jahren vor der Geburt Jesu Christi lebten, sind alle meine Brüder.

Die heiligen Apostel und Evangelisten; die heiligen unschuldigen Kinder; die heiligen Märtyrer; die heiligen Päpste, Kirchenlehrer, Bischöfe, Priester, Leviten und Kleriker jeder Weihe; die heiligen Einsiedler, Ordensleute, Bekenner, Jungfrauen, Witwen, Büsser und alle Heiligen, die es gibt und die es geben wird bis zum Ende der Welt: alle sind und werden, wie ich hoffe, meine liebevollsten Brüder sein; alle mit vollkommener Liebe; und alle werden von Gott, meinem Vater, zu meinen Gunsten leicht erhört.

Wenn schon der Sohn eines Herrschers dieser Welt von den Hofleuten seines Vaters so geachtet wird, wie große Beachtung werden mir zu meinen Gunsten alle heiligen Engel schenken! Und wieviel überströmende Liebe! Sie, die Diener am Hofe meines himmlischen Vaters, meines erstgeborenen Bruders Jesus Christus und meiner Mutter, der Königin des Himmels! Denn sie sehen mich mit unaussprechlichen Gaben begnadet: sie sehen in mir das Gottesskind, den Bruder Jesu Christi, das Marienkind und den Bruder aller Heiligen.

2.

Ach, mein Gott, ich verstehe nicht! O, unendliche Liebe, unbegreifliche Liebe! Unendliche Barmherzigkeit meiner Seele! Du erleuchtetest mich, daß ich erkenne, wie undankbar ich gewesen bin, wie ich sogar Deine Gaben

(77) Die zur Zeit Pallottis noch weit verbreitete Berechnung.

mißbraucht und wie ich mich mit Schuld beladen habe! Denn ich habe immer dem zuwidergehandelt, was ich tun sollte, um mit Liebe, mit Demut und mit wirklich dankbarem Herzen Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit zu entsprechen. Was für ein Narr bin ich gewesen, da ich die Fürsprache der Engel, meiner lieben Brüder, der Heiligen, und die mächtige Fürsprache meiner lieben Mutter Maria nicht benützt habe, wie ich konnte und sollte! Dadurch habe ich zumal die Gnade, sie in allen Tugenden nachzuahmen, wie Du es willst, o mein Gott, verscherzt! Aber durch Deine unendliche Barmherzigkeit bin ich sicher, daß Du mir jetzt und immer hilfst zu Dir zu beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein liebevollster Vater! Du allein weißt und begreifst, wie undankbar ich gegen Dich war. Sooft ich sündigte und durch meine Ärgernisse zur Sünde Anlaß gab, habe ich Dich verlassen und meinen erstgeborenen Bruder verraten. Noch mehr: ebensoviele mal habe ich mit dem Schwert meiner Bosheit das Herz meiner lieben Mutter Maria verletzt. Ich nützte weder ihre Fürbitte noch die Fürbitte aller Heiligen, meiner lieben Brüder, noch ahmte ich ihre heiligen Tugenden nach, wie ich es konnte und sollte; deshalb war ich stets ein Sünder und ein großer Sünder. Jetzt aber bin ich von Dir durch Deine Gnade erleuchtet. Durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi, die Verdienste und Fürbitte Mariens, meiner geliebtesten Mutter, aller Engel und aller Heiligen, meiner geliebten Brüder, habe ich das feste Vertrauen, daß Du mir gnädig bist und eine vollkommene Reue über alle meine Sünden gewährst. Auch gibst Du mir die Gnade, alle Heiligen nachzuahmen, um so noch enger meiner lieben Mutter Maria und

meinem erstgeborenen Bruder Jesus Christus bis zum Tode immer mit größerer Vollendung nachzufolgen.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

26.

Gedrängt von Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit, hat Gott die Sünde Adams auch darum nicht verhindert, damit unser Leben ganz geadelt, geheiligt und bereichert werde durch die Verdienste des Lebens unseres Herrn Jesus Christus.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß Gott, wesentlich Vollkommenheit und Heiligkeit, die Sünde nicht verhinderte, die Er doch immer verhindern könnte. Er verhinderte sie nicht aus Gründen, die Seiner selbst und aller Seiner unendlichen Vollkommenheiten würdig sind. Ich bin unfähig, jemals alle heiligen, liebenswürdigen und barmherzigen Absichten zu ergründen, derentwegen Er Adams Sünde nicht verhinderte. Zwar führt mich der heilige Glaube an den tiefsten Grund heran, warum Er unsern Herrn Jesus Christus uns schenken wollte. Die heilige Kirche singt ja in der Liturgie des heiligen Karsamstages: „O felix culpa, quae talem ac tantum meruit habere redemptorem“ = „O glückliche Schuld,

die uns einen solchen und so großen Erlöser verdiente“.

Wir (78) haben aber noch mehr Grund zum Staunen. Setzen wir den Fall: Gott hätte uns Seinen Eingeborenen nicht geschenkt; Er wäre nicht für uns Mensch geworden. Obschon weder Adam noch sonst jemand gesündigt hätte, und wenn auch alle nichts anderes getan hätten als lauter gute Werke, so wären doch diese guten Werke nicht bereichert, vervollkommenet und geadelt worden durch die unendlichen Verdienste sowie durch die Vollkommenheit und Heiligkeit des hochheiligen Lebens Jesu Christi. Er heiligt, vervollkommenet und bereichert nämlich mit Seinen unendlichen Verdiensten alle Gedanken, Worte und Werke unseres Lebens, auch jene, von denen man sagt, sie seien an sich gleichgültig, wenn wir sie nur aus Liebe zu Gott im Stande der Gnade vollbringen. Ohne die Verdienste Jesu Christi würden unsere guten Werke aber bleiben, was sie aus sich sind: sie wären gleichsam ein Nichts vor Gott, ja eine Mißgeburt der Unvollkommenheit vor der unendlichen Vollkommenheit Gottes. Daher versichert uns der Prophet Isaias: „Wie das Tuch einer Blutflüssigen ist all unsere Gerechtigkeit“ (Jes 64,6).

2.

Ach mein Gott, ich bin nicht würdig, das Übermaß Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit zu betrachten. Wie konntest Du es nur zulassen, daß Adam Dich so unendlich beleidigte? Damit Du uns Deinen göttlichen Sohn schenken konntest! Du schenkst Ihn uns, um unsere Seele von der Sklaverei der Sünde zu erlösen und in uns alle Häßlichkeit zu entfernen,

 (78) Diesen ganzen Abschnitt (von hier bis Jes 64,6) fügte Pallotti bei einer späteren Durchsicht auf einem zusätzlichen Blatt bei. Es drängte ihn, diese Glaubenswahrheit zu ergänzen und zu vertiefen (Vgl. Prop Nr. 556 und Lumi 470).

die wir uns durch die Sünde zugezogen haben. Aber auch alle Gedanken unseres Verstandes, alle Regungen unseres Herzens, die nicht ungeordnet sind, alle Worte, Werke, Schritte sollen ganz geheiligt, geadelt und bereichert sein durch die unendlichen Verdienste, durch die unendliche Heiligkeit und Vollkommenheit aller Gedanken, Worte, Wünsche, Werke, Atemzüge und Schritte unseres Herrn Jesus Christus. Dadurch, daß Jesus Christus die geschaffenen Dinge gebrauchte sowie alle Kräfte Seiner hochheiligen Seele und Seines makellosen Leibes, wurde auch der Gebrauch aller Fähigkeiten unserer Seele und der Gefühle unseres Leibes geheiligt wie auch die Verwendung aller Dinge, die Du zu unserem Dienst erschaffen hast. Durch die Mitteilung und Anrechnung der unendlichen Verdienste Jesu Christi wird alle Häßlichkeit von unseren Werken entfernt, auch von jenen, die wir gut nennen, die aber aus sich, ohne Anrechnung der Verdienste, der Heiligkeit und Vollkommenheit des Lebens Jesu Christi, vor Dir, wesenhafte Vollkommenheit, ganz abscheuliche Mißbildungen genannt werden können.

Durch die Anrechnung der Verdienste, der Heiligkeit und Vollkommenheit des Lebens Jesu Christi aber ist nicht nur unseren guten und gleichgültigen Werken, auch wenn sie noch aus Liebe zu Dir geschehen, ihre Häßlichkeit genommen, sondern sie sind geheiligt, vervollkommnet und bereichert durch die Heiligkeit und Vollkommenheit und durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi. Erst jetzt können wir sagen: Die Heiligkeit, Vollkommenheit und die Verdienste Jesu Christi, das ganze Leben Jesu ist mein (79).

(79) Dazu formte sich Pallotti das Stoßgebet: Mein Jesus, durch die Heiligkeit und Vollkommenheit Deines heiligen Lebens vernichte alle Verkehrtheit meines Lebens. Dein heiliges Leben sei mein Leben. Mein ganzes Leben sterbe, und das Leben meines Herrn Jesus Christus sei mein Leben.

Ach, mein Gott, mein Gott! Unendliche Liebe, unbegreifliche Liebe, verkannte Liebe, beleidigte Liebe, nie von mir erwiderte und immer von mir verfolgte Liebe, von mir zertretene und widersprochene Liebe! Durch Deine unendliche Barmherzigkeit jedoch hilfst Du mir zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Gott, mein Vater, unendliche Liebe! Ewige, unendliche, unermessliche und unbegreifliche Barmherzigkeit! Wer kann Dich begreifen in den unaussprechlichen Plänen Deiner unendlich überströmenden Liebe und Deiner maßlos unendlichen Barmherzigkeit? Niemand als Du selbst, die unendliche Weisheit! So begreifst Du allein, wie entsetzlich und abscheulich meine Schuld ist, da ich nie, wie ich konnte und sollte, mit Hilfe der Gnade auf Deine liebevollsten Pläne eingegangen bin. Deswegen verdiene ich aller Deiner Gnaden für immer bar zu bleiben. Ja, ich verdiene es unendlich, und ich habe es unzählige Male verdient.

Aber durch Deine unendliche, liebevollste Barmherzigkeit, durch die Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, die Verdienste und die Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen, daß Du mir sofort eine vollkommene Reue über alle meine Sünden gewährst. Durch die Heiligkeit und Vollkommenheit des heiligsten Lebens Jesu Christi vernichtest Du sogleich in mir alle Häßlichkeit meines vergangenen Lebens. Durch das Leben unseres Herrn Jesus Christus heiligst Du mein ganzes Leben und bereicherst mich mit allen Seinen unendlichen Verdiensten. Folglich wird auch die Speise, die ich zu mir nehme, der Trank, die Ruhe von der Heiligkeit des Lebens Jesu Christi ganz in mir geheiligt. So kann ich denn in Wahrheit sagen: das Leben Jesu Christi ist mein.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

27.

Von der unendlichen Liebe und der unendlichen Barmherzigkeit Jesu Christi in Seiner Taufe.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, muß ich beherzigen, daß unser Herr Jesus Christus nicht damit zufrieden war, sich für uns im Geheimnis der Fleischwerdung auf unendliche Weise zu verdemütigen und in der Armut und in den Leiden der Krippe geboren zu werden. Er begnügte sich nicht damit, immer ein demütiges, armes, arbeitsreiches und verachtetes Leben zu führen, um so unsere Seele aus der Knechtschaft der Sünde zu erlösen und alle Häßlichkeit unseres schlechten Lebens zu entfernen, und um alle Werke, Worte und Gedanken unseres ganzen Lebens mit Seinen unendlichen Verdiensten zu heiligen, zu adeln und zu bereichern. Weil Er voraussah, daß ich mit der Sünde so kostbare Schätze des ewigen Lebens von mir wiese, wollte Er mir Mut machen und für mich und für alle einen unendlichen Gnadenschatz bereitstellen, auf daß ich Buße täte für meine Sünden. In unendlicher Liebe und getrieben von Seiner unendlichen Barmherzigkeit, würdigte Er sich deshalb, Er, der Unschuldige, Makellose, die Heiligkeit selbst, Er, der mit Sündern nichts gemein

hat, an die Ufer des Jordan unter die Menge der Sünder zu treten, als wäre Er einer von ihnen. Öffentlich forderte Er seinen Vorläufer, den hl. Johannes den Täufer, auf, Ihn mit der Bußtaufe zu taufen.

2.

O, mein Jesus, mein Erlöser! Mein erstgeborener Bruder! Meine unendliche Liebe, unbegreifliche, unendliche, ewige, unermeßliche Barmherzigkeit! O, wie blind war ich doch! O, was für ein Narr bin ich doch! O, was für ein Ungeheuer der Undankbarkeit! O, was man an Schimpflichem, an Verdemütigendem, an Verächtlichem über mich reden mag, nie wird man genug sagen; nie soviel als ich verdiene! Denn ich habe mir niemals, wie ich konnte und sollte, diese Deine unendliche Liebe zunutze gemacht. Du, schuldlos, die Heiligkeit selbst, hast keinerlei Schwierigkeit, in Deiner heiligen Menschheit als Sünder aufzutreten. Dadurch willst Du mich nach der Sünde zur Buße ermutigen, damit ich umkehre und Dich zu eigen habe; damit Du mit allen unendlichen Verdiensten Deines heiligen Lebens ganz mein seiest, mein Schatz, mein Reichtum, mein Leben und ewiges Leben.

Wie habe ich nur, nachdem ich gesündigt, so sehr gezögert, für meine entsetzlichen Sünden Buße zu tun! Es ist wahr, mein Jesus, ich verdiene, von Dir verlassen zu werden. Ich verdiene es, daß Du nicht mehr mein bist, ganz mein. Ich verdiene es, im äußersten Elend meiner Sünden zu bleiben. Doch willst Du mich behandeln, wie ich es verdiene? Behandeltest Du mich, wie ich es verdiene, müßtest Du mich sofort der Hölle übergeben. Soviel Höllen habe ich verdient, als ich Sünden beging und durch meine Ärgernisse veranlaßte. Aber Du läßt mich weiterleben, weil Du an mir Deine unendliche Barmherzigkeit ausüben willst. Darum hilfst Du mir durch Deine unendliche Barmherzigkeit immer zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Jesus, meine unendliche Liebe, unendliche Barmherzigkeit! Man könnte sagen, Du hast im Übermaß Deiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit Deine unendliche Heiligkeit, Deine unendliche Vollkommenheit und unendliche Majestät sowie Deinen unendlichen Haß gegen die Sünde vergessen. Du hast Dich so erniedrigt, daß Du als Sünder auftrittst, nur um mich und alle nach der Sünde zur Buße aufzumuntern, damit jeder Sünder den ganzen unendlichen Reichtum Deiner ganzen Person mit allen Deinen Verdiensten aufs neue besitze. Es ist wahr, mein Jesus, ich bin der erste Undankbare gegen Deine unendliche Liebe. Aber ich glaube es trotzdem nicht, daß du mich deswegen bestrafen willst, wie ich es verdiene.

Durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch Deine unendlichen Verdienste, die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen und halte es für sicher, daß Du mir sofort die Gabe einer vollkommenen Reue gewährst. Auch gibst Du mir die Gnade, immer für meine Sünde Buße zu tun und als vollkommener Büsser zu leben und zu sterben (80).

(80) Pallotti fügte die Worte „*und als vollkommener Büsser zu leben und zu sterben*“ bei einer späteren Durchsicht bei, vermutlich als er die Aufopferung vom Gebet sonderte. Vergleiche damit folgende Stelle aus den Erleuchtungen, die er nach dem 12. Mai 1849, wohl noch in S. Agata dei Goti, niederschrieb: „Du gibst mir alles ... mit der vollkommensten Reue, mit dem Leben und Tode eines wahren und vollkommenen Büssers“ (*Prop* 572 und *Lumi* 281-282). Melia bemerkt dazu: „Einen solchen Schluß habe ich sonst nirgends im genannten Buch gefunden. Er ist einzig und bemerkenswert in dieser seiner letzten Aufzeichnung. Dieselben Worte wiederholte er auch in den letzten Monaten seines Lebens vornehmlich beim Beicht hören, indem er sagte: „Bitten wir um die Gnade, als wahre Büsser zu leben und zu sterben“ (MELIA, *Aufzeichnungen, Vorhersage seines Todes*, unveröffentlichtes Ms). Vgl. dazu: „Wenn ich Dich erkennen würde, wie ich Dich erkennen sollte, dann liebte ich Dich, wäre ganz von der Welt losgelöst, ganz Dein und ein wahrer Büsser, stets bereit, in jedem Augenblick vor Deinem Richterstuhl zu erscheinen“ (*Prop* Nr. 555 und *Lumi* 466).

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

28.

Die unendliche Liebe und die unendliche Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus in der Wüste.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß unser Herr Jesus Christus sich schon auf unendliche Weise beim Empfang der Bußtaufe verdemütigt hatte. Darauf wollte er sich auch noch in die Wüste zurückziehen. Dort verweilte Er vierzig Tage und vierzig Nächte unter Gebet und strengstem Fasten, ohne irgendwelche Speise und Trank zu sich zu nehmen. Er nahm das auf sich, um alles Leid zu durchkosten. Schließlich ging Er soweit, daß Er selbst dem Teufel, Seinem und unserem gemeinsamen Feind, gestattete, Ihn dreimal zu versuchen; aber jedesmal besiegte Er ihn. All das tat Er für uns alle; tat es mit unendlicher Liebe; tat es, getrieben von Seiner unendlichen Barmherzigkeit. Und doch sah Er voraus, wie wenig Nutzen wir daraus zögen; wie sehr wir Mißbrauch damit trieben, da wir Seinen heiligsten Zielen entgegenarbeiteten. Dieser Ziele wegen würdigte Er sich, so unaussprechliche Werke zu vollbringen, durch die Er uns die Übung und Anwendung der heiligen Einsamkeit lehren

wollte. Oft sollten wir uns zurückziehen, um ganz allein mit Gott zu verkehren und so unser ewiges Seelenheil sicher zu stellen. Er wollte uns das heilige Beten lehren, damit wir daraus Nutzen ziehen und durch dieses unaussprechliche Mittel alle Gnade erlangen.

Er wollte uns auch durch Sein heiliges Fasten lehren, daß wir unsere Leidenschaften und unser Fleisch abgetötet halten.

Endlich wollte Er uns durch Seine Siege über die Versuchungen des Teufels Mut machen, auf daß wir alle Versuchungen unserer geistigen Feinde überwinden; damit wir es nie unterlassen, unsere Seele zu vervollkommen, die ein lebendiges Abbild Gottes ist; und vor allem, damit wir nie etwas tun, was unsere Seele zugrunde richtet.

Das alles tat Er nicht nur zu unserem Beispiel, sondern auch um uns die Gnade zu geben, Ihn in allem nachzuahmen und um uns die unendlichen Verdienste Seiner Einsamkeit, Seines Gebetes und Seiner Siege zu vermitteln.

2.

Mein Jesus! Wer hätte das aussinnen können: ein ewiger, unendlicher, unermeßlicher und unbegreiflicher Gott, in sich selbst glücklich und die Weisheit selber, – das bist Du – von uns beleidigt und beschimpft, für uns Mensch geworden, könnte so weit gehen, all das zu tun! Du hast doch vorausgesehen, daß man Dir nicht mit Liebe und Dankbarkeit antwortete; im Gegenteil: daß Du wenig erkannt, viel verachtet würdest.

Ach, mein Gott! Ich verstehe nicht! Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit fühle ich, aber ich begreife sie nicht und vergesse sie jeden Augenblick. Mein Gott! Ich bin der erste Undankbare gegen

Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit; mehr als alle habe ich sie mißbraucht.

Statt die Einsamkeit zu lieben und mit Dir allein die Angelegenheit meiner Ewigkeit zu besprechen, liebte ich den Lärm, die gefährlichen Unterhaltungen, sogar sündhafte Schauspiele. Ich habe das heilige Gebet vernachlässigt. Und wenn ich ein klein wenig darin getan habe, – o, wie entweihte ich es!

Ich habe das Fasten und die Abtötung des Fleisches nicht geliebt. Im Gegenteil, wie war ich unmäßig und – leider – wie gierig habe ich die sinnlichen und ausgelassenen Vergnügen gesucht.

Anstatt alle Versuchungen der geistigen Feinde zu überwinden, gab ich ihren abscheulichen Einflüsterungen nach. Nachdem ich Dich verlassen, habe ich gemeinsam mit ihnen durch mein anstößiges Leben gegen Dich gekämpft.

Ach, mein Jesus, nach einem so gottlosen Leben verstehe ich nicht, wie Du mich noch auf dieser Erde leben lassen kannst. Ich weiß: Du bist die ewige, die unermessliche Liebe, die unendlich barmherzige Liebe meiner Seele! Durch Deine unendliche, liebevolle Barmherzigkeit also – ich weiß es – hilfst Du mir immer zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Jesus, mein liebster erstgeborener Bruder! Wahrer Gott und wahrer Mensch! Ewiger, unendlicher, unermesslicher, unbegreiflicher Gott! Unendliche Liebe, unbegreifliche Barmherzigkeit, unendliche Barmherzigkeit! Du allein mit dem Vater und dem Heiligen Geiste kannst uns erleuchten, daß wir Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit erkennen können. Sie zeigt sich gerade auch in Deiner heiligen Einsamkeit, in Deinem Beten, Deinem Fasten, Deinen Siegen über den

Teufel in der Wüste. Mit der Gnade kannst Du uns helfen, sie so zu nützen, wie Du es willst. Nicht, weil Du es etwa notwendig hättest, sondern weil wir sie bitter notwendig brauchen, um unsere Pflichten gegen Dich zu erfüllen, um unsere Seele, Dein lebendiges Abbild, zu vollenden und die Auswüchse unserer Undankbarkeit und abscheulichen Gottlosigkeit zu heilen.

Durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch Deine unendlichen Verdienste, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen glaube ich fest, daß Du mir sofort eine vollkommene Reue über alle meine Sünden gewährst. Du gibst mir die Gnade, die unendlichen Verdienste Deiner Einsamkeit, Deines Gebetes, Deiner Fasten und Deiner Siege in der Wüste zu benützen. Auch verleihst Du mir, die abscheulichen Auswüchse meiner Undankbarkeit und Gottlosigkeit zu heilen, wie Du es willst.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

29.

Die unendliche Liebe und die unendliche Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus in allem, was Er für uns in den Jahren Seiner Lehrtätigkeit getan hat.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß unser Herr Jesus Christus mit unendlicher Liebe und gedrängt von Seiner unendlichen, liebevollen Barmherzigkeit, alle unterweisen wollte in der wahren Lehre. Diese führt, wenn sie treu beobachtet wird, die Seelen zur vollkommenen Gottebenbildlichkeit (was ihnen als Verdienst angerechnet wird) und an unser letztes, einziges, glückseliges Ziel.

Nachdem Er dreißig Jahre lang alles vollkommen in die Tat umgesetzt hatte, was Er uns lehren wollte, begann Er die Frohbotschaft zu verkünden. Er ließ sich herab, das Evangelium zu predigen unter all den schweren Leiden des allerärmsten und allerdemütigsten Lebens, eines ganz mühevollen, ganz wohltätigen und ganz verachteten Lebens. Dies alles würdigte Er sich zu leiden und zu wirken mit unendlicher Liebe. In allen fuhr Er fort zu wirken, obschon Er von Seinen Feinden verfolgt, schrecklich verleumdet und schließlich zu töten gesucht wurde, Er, der doch allen Gutes tat.

Alle sollten erkennen können, wer Er sei: unser Erlöser, im Anfang der Welt versprochen, von den Patriarchen erwartet, von den Propheten vorher verkündigt, von allen Völkern ersehnt. Darum tat Er Wunder ohne Zahl; gab Licht den Blinden, Gehör den Tauben, Sprache den Stummen, Gesundheit den Kranken, Leben den Toten; sättigte die Hungernden, ohne darum gebeten zu sein;

und verkündigte den Armen die Frohbotschaft. Alle wollte Er zum Besitz des wahren Reichtums führen in der seligen Ewigkeit.

Er vollbrachte solche Wundertaten, um Seine Gottheit zu beweisen. Aber ebensosehr wollte Er Seine unendliche Liebe und Seine unendliche Barmherzigkeit zeigen. Sie ist stets bereit, solche Wunder zu wiederholen und noch größere, wenn es die Ehre des himmlischen Vaters und das ewige Heil der Seelen fordern.

Viel lieber will Er in unserer Seele jene geistigen Wunder tun, die einer um so höheren Ordnung angehören, als das ewige Gut über jedem zeitlichen Vorteil steht. Das will besagen: Er ist immer bereit, die Blindheit unserer Seele zu erleuchten; dem Sünder, der taub gegen die göttlichen Einsprechungen war, die Ohren des Herzens zu öffnen; die Zunge dessen zu lösen, der aus stolzer Scham im Bußgericht die Sünden verschwieg. Er ist bereit, alle Krankheit unserer Seele zu heilen, auch die des lasterhaftesten Gewohnheitsünders. Er sehnt sich immer danach, allen durch die Todsünde der Gnade abgestorbenen Seelen das geistige Leben zu geben.

2.

Ach, mein Jesus, mein liebster erstgeborener Bruder! Wann habe ich Deine himmlische Lehre und Deine Wunder mir zunutze gemacht? Wann Deine unendliche Liebe und Deine unendliche Barmherzigkeit ausgewertet, in der Du alles für mich getan hast, aber in einem unermeßlichen Meer von Leiden, Drangsalen, böswilliger Verfolgungen und teuflischer Verleumdungen?

Ach, mein Jesus, meine unendliche Liebe! Du weißt es: Mein ganzes Leben bildet eine fortlaufende Geschichte der ungeheuerlichsten Undankbarkeit gegen Dich und der törichtsten Vernachlässigung der Schätze meiner

Seele. Mit ihnen sollte ich mich bereichern, indem ich all das benütze, was Du in den Jahren Deiner himmlischen Lehrtätigkeit für uns getan und gelitten hast. Statt dessen habe ich meine Seele immer mehr zugrunde gerichtet: Tag um Tag häufte ich Sünde an Sünde ohne Zahl. Ach, mein Jesus! Da Du mich noch weiter auf dieser Erde erträgst, so hilf mir durch Deine unendliche Barmherzigkeit immer zu Dir beten:

3. Gebet

Mein Jesus, mein liebevollster Bruder! Lehrer des ewigen Lebens, unvergänglicher Wundertäter! Wenn ich an all das denke, was Du für uns in den Jahren Deiner himmlischen Lehrtätigkeit gelehrt, getan und gelitten hast (obwohl Du immer meine Undankbarkeit sahest) verliere ich das Vertrauen nicht – es wächst in mir. Durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch Deine Verdienste, die Verdienste und die Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich darum das feste Vertrauen, daß Du mir eine vollkommene Reue über alle meine Sünden gibst und eine wirksame und ewige Gnade, alle Deine himmlischen Lehren in die Tat umzusetzen. So werde ich stets im Vertrauen leben, daß Du in jedem Augenblick in meiner Seele immer neue Wunder des ewigen Lebens wirken und mich alle Deine Leiden gut benützen lassen willst. Dann werde ich die Leiden lieben und ertragen, auch das reine Leiden, damit ich Dir, wie Du es willst, ganz ähnlich sei.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

30.

Die unendliche Liebe und die unendliche Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus in der Wahl der zwölf Apostel.

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, denke ich daran, daß der ewige Vater aus unendlicher Liebe Seinen göttlichen Sohn Jesus gesandt hat als ewigen Hohenpriester der ganzen Schöpfung und Oberhirten aller Seelen. In dieser Sendung sprach unser göttlicher Erlöser Jesus Christus nach Seiner Auferstehung zu den Aposteln: „Sicut misit Me Pater, et Ego mitto vos“ = „Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch“ (Joh 20,21). Damit gab Er ihnen und ihren Nachfolgern den Auftrag, hinzugehen und in der ganzen Welt das Werk der göttlichen Erlösung zu verkünden, damit es alle zu ihrem ewigen Heil benützen.

Die Apostel sollten Seine Stelle auf Erden vertreten als wahre Hirten der Seelen, als geistliche Ärzte und Väter. Sie sollten alle zu den wahren Weidetriften des ewigen Heiles führen; alle heilen in ihren geistlichen Krankheiten und als liebevolle Väter sie in Seinem göttlichen Herzen bewahren.

Deshalb hat Er Seine Sendboten zur hohen Würde der Priester des Neuen Bundes erhoben. Über sie stellte Er die Bischöfe, die eine noch höhere Würde bekleiden. Und als Er zum hl. Petrus sprach: „Weide meine Lämmer ... weide meine Lämmer ... weide meine Schafe“ (Joh 21,15.16.17), hat Er der ganzen Kirche das sichtbare Haupt gegeben, Seinen wahren Stellvertreter, den höchsten Oberhirten. Er stattete ihn aus mit der Gabe der Unfehlbarkeit in Glaubensentscheidungen und mit allen

Gnaden des Priestertums, des Bischofsamtes und des obersten Hirtenamtes.

Er hat uns auch versichert, wer sie höre, höre Ihn; wer sie verachte, verachte Ihn. Höre, wie unser Herr Jesus Christus zu Seinen Aposteln sprach: „Wer euch hört, der hört Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich; wer aber Mich verachtet, verachtet den, der Mich gesandt hat“ (Lk 10,16).

Durch die Verwaltung ihres hochheiligen Amtes teilt Er uns die Schätze Seiner Gnade mit, die Verdienste des Erlösungswerkes. Das alles tat Er mit unendlicher Liebe und getrieben von Seiner unendlichen Barmherzigkeit, um dem Elend unserer armen Menschheit abzuhelpen. Unsere Seele sollte sich unter sichtbarer Mithilfe des Hirtenamtes aufschließen für die Gnade, für das vielfache Wirken und die Mitteilung der unsichtbaren geistigen Gnade. All das tat Er für uns, obwohl er voraussah, wie nur wenige und wie wenig diese Nutzen daraus zögen; obwohl Er sah, wie viele sogar Seine Stellvertreter und wahren Diener mißachteten und verfolgten.

2.

Mein Jesus, ich bin der Undankbarste von allen, da ich mehr als alle die unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit mißbrauchte, in der Du die zwölf Apostel und ihre Nachfolger auserkoren hast: alle für das evangelische Priestertum, einige überdies für das Bischofsamt. Du hast sie bereichert mit allen Gaben, Gnaden und Vorrechten, die zur Rettung unserer Seelen notwendig sind.

Mein Jesus, es ist wahr, wegen meiner Undankbarkeit und des Mißbrauches solcher Gnaden habe ich verdient, daß es für mich keinen Priester mehr gebe, weder im Leben noch beim Tode. Heute aber erinnerst Du mich an diese Deine unaussprechlichen Erbarmungen. So habe

ich denn durch Deine unendliche Barmherzigkeit die Gewißheit, daß Du mir immer helfen wirst, zu Dir zu beten:

3. Gebet

Mein Jesus, mein liebevollster, erstgeborener Bruder! Ewiger Hoherpriester der ganzen Schöpfung und Bischof aller Seelen! Ich bin Deiner Gnaden und Deiner unaussprechlichen Erbarmungen ganz unwürdig, da ich ganz undankbar bin und unerkennlich gegenüber Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit. Aber willst Du deshalb, ich solle glauben, Du wolltest mich verlassen, wie ich es verdiene? Nein, das darf nie sein, o mein Jesus!

Durch Deine unendliche Barmherzigkeit und Deine unendlichen Verdienste, durch die Verdienste und die Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich vielmehr das feste Vertrauen, daß Du mir eine vollkommene Reue über alle meine Sünden verleihst sowie die Gnade, Buße zu tun. Du läßt mich immer Deinen Stellvertreter auf Erden, den Papst, die Bischöfe und die Priester so achten, wie Du es willst. Du läßt mich Nutzen ziehen aus dem heiligen Dienste, den Du ihnen nach Deinem Wohlgefallen zur Heiligung meiner Seele anvertraut hast. So laß mich sterben unter ihrem priesterlichen Beistand, damit ich in jenen letzten Augenblicken meines Lebens bereichert werde mit allen Schätzen der heiligen katholischen Religion.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und 'allen, jetzt und immer.

31.***Die unendliche Liebe und die unendliche Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus in der Einsetzung der hochheiligen Eucharistie.***

1.

Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich, daß unser Herr Jesus Christus Seine unendliche Liebe und Seine unendliche Barmherzigkeit während Seines ganzen Lebens gezeigt hat in allem, was Er zu unserem Heile tat und sagte. Am Ende Seines Lebens, bevor Er hinging, für uns den Kreuzestod zu sterben, setzte Er voll Erbarmen die heilige Eucharistie ein. Er setzte sie ein als unblutiges Opfer und als Sakrament zur Nahrung unserer Seelen. In ihr hat Er Sich selbst ganz und gar uns zur Speise hingegeben: mit Seele, Leib und Gottheit unter den Gestalten von Brot und Wein. Er wollte, daß dieses unfaßbare Übermaß Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit ewig und allen zugänglich sei bis zum Ende der Welt. Darum erhob Er Seine Apostel zur hehren Würde des Priestertums. Er gab ihnen die Vollmacht über Seinen wirklichen Leib, damit sie die heilige Eucharistie so oft erneuern könnten, als sie diese unsagbare Vollmacht ausübten.

Damit sie dieselbe nicht unbenützt inne hätten, befahl Er ihnen, sie auszuüben zum Andenken an Sein Leiden und an Seinen bevorstehenden Tod am Kreuze. Er wollte durch den Dienst der Apostel und ihrer Nachfolger im Priestertum das Kreuzesopfer ohne Unterlaß auf den Altären erneuern, ohne Sein kostbares Blut zu vergießen. Trotzdem wird er wirklich gegenwärtig, um Sich für uns darzubringen als Priester und Opfer.

Mit Ihm können und müssen auch wir das unblutige

Opfer darbringen, um Gott anzubeten, wie Er es verdient, und um unserem göttlichen Wohltäter vollkommen zu danken. Durch die Eucharistie versöhnen wir auch die göttliche Gerechtigkeit und die göttliche Majestät, die wir durch unsere Sünden beleidigt haben. Und wir erlangen alle Gaben, Gnaden, Hulderweise und Erbarmungen, deren wir für unser ewiges Heil bedürfen.

Das unbegreifliche Übermaß Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit machte Ihn zum Priester und Opfer, zur Speise und Nahrung des ewigen Lebens für unsere Seelen. Aber die Liebe drängte Ihn zu noch mehr: Er wollte auch ständig bei uns sein auf den heiligen Altären. Von diesem Throne der Gnade und Barmherzigkeit aus gibt Er uns alles und immer mit unendlicher Liebe in allen unseren Bedürfnissen dieses gegenwärtigen Lebens. So hat Er uns mit allem versehen, damit wir unser einziges, seliges Endziel erreichen, reich an Verdiensten, vollendet in allen Tugenden und teilhaft Seines ganzen heiligen Lebens.

2.

O, unendliche Liebe, unfaßbare Liebe! Mein Jesus, mein Heiland! Priester und Opfer! Speise und Nahrung meiner Seele, Arzt und Arznei, Tröster und weisester Ratgeber, mein unendliches Gut, Ursprung und Spender der Gnade! Mein Alles! Unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit meiner Seele!

Ach, wie wenig Nutzen habe ich aus der heiligen Eucharistie gezogen! Dagegen habe ich sie durch meine Unehrebetigkeit im Gotteshaus, durch vielfältigen Gottesraub mißbraucht und entweiht. Wann habe ich Nutzen gezogen aus Deinem liebevollsten und erbarmungsreichsten Verweilen auf den Altären, wie ich konnte und sollte? Ich ließ Dich allein und verlassen in den Kirchen, wo

Du für uns Arme Tag und Nacht gegenwärtig bist: um uns zu bereichern mit Deinen unermeßlichen Schätzen, die Wunden unserer Seele zu heilen, uns zu befreien von unseren geistigen Krankheiten, Deine Verdienste uns mitzuteilen, uns mit Deinen vollkommenen Tugenden zu bekleiden. Wann kann ich einmal sagen, daß ich eine eucharistische Vereinigung wirklich gut und mit der geziemenden Vorbereitung vollzogen habe? Wann habe ich einmal einer hl. Messe beigewohnt, wie ich es sollte?

Ach, mein Jesus, in Dir und in der hl. Eucharistie leuchtet auf das unbegreifliche, maßlose Überströmen Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit! Und ich bin das schrecklichste Ungeheuer der abscheulichsten, maßlosesten Entweihung und Undankbarkeit gegen Dich in der hl. Eucharistie. Trotzdem will ich nicht verzweifeln. Durch Deine unendliche Barmherzigkeit bin ich sicher, daß Du mir immer beten hilfst:

3. Gebet

Mein Gott! Unendliche Liebe, unbegreifliche Liebe! Du allein begreifst, wie unwürdig Deiner Erbarmungen ich bin. Um so unwürdiger, je abscheulicher und ungeheuerlicher meine Undankbarkeit ist gegen Deine unendliche Liebe, in der Du die hl. Eucharistie eingesetzt hast als Opfer und Sakrament zur Nahrung meiner Seele. Mein Gott, ich komme aus dem Staunen nicht heraus. Ich, ganz der Erde verhaftet, ganz versunken im gierigen Ausleben meiner tierischen Leidenschaften: ich vergesse Dich, Du wahre Seelenspeise! Aber Du hast Mitleid mit mir. Sowohl durch den unendlichen Wert der unendlichen Verdienste Deines ganzen Lebens wie in fühlbarer sakramentaler Weise wolltest Du mich vom Todesschlaf aufwecken. Durch das Andenken an Deine unendliche

Liebe im Leiden wolltest Du mich anspornen, Dich zur Nahrung zu nehmen, wahrer Gott und wahrer Mensch, mit Seele, Leib und Gottheit im heiligen Sakrament des Altares.

O unausdenkbare Erfindungen Deiner unendlichen Liebe und Deiner unendlichen Barmherzigkeit, die ich nicht erwiderte, die ich vergaß, die ich schändete! Willst Du mich nun deshalb verlassen und bestrafen, wie ich es verdiene? Ach, mein Jesus! Durch Deine unendliche Barmherzigkeit, durch Deine unendlichen Verdienste, durch die Verdienste und Fürbitte Mariens, aller Engel und Heiligen habe ich das feste Vertrauen, daß Du mir eine vollkommene Reue über alle meine Sünden gewährst und mich Buße für sie tun läßt. Desgleichen gibst Du mir die Gnade, das unblutige Opfer der hl. Messe, das Sakrament der hl. Eucharistie immer recht zu nutzen und Dich auf den heiligen Altären immer anzubeten. Dann darf ich vertrauen, Du wirst mir alle Gnaden, Gaben, Hulderweise und Erbarmungen schenken, die ich brauche, und schließlich die Gnade, Dich vor dem Tode im Sakrament zu empfangen und so dem kostbaren Tod der Gerechten entgegenzugehen.

4. Aufopferung

Ewiger Vater, in Vereinigung mit den heiligsten Herzen Jesu und Mariens opfere ich Dir auf das kostbare Blut des unbefleckten Lammes, unseres göttlichen Erlösers. Damit danke ich Dir, als hättest Du alle Gnaden, um die ich bete, schon gewährt: mir und allen, jetzt und immer.

INHALT

	<i>Seite</i>
Vorwort	5
EINFÜHRUNG	9
1. Entstehung	9
2. Leserkreis und Zweck	20
3. Bedeutung	22
4. Inhalt	26
5. Grundgedanke.....	27
6. Die große Lebensbewegung	31
7. Gottebenbildlichkeit	35
8. Formelhaftes	41
9. Einheit und Leidenschaft	48
10. Letztes Geleit	52
GOTT DIE UNENDLICHE LIEBE.....	55
An alle Gläubigen (Einleitung).....	56

1. Glaubensartikel

1. Gott ist schöpferische Liebe	59
2. Die Engel im Plane der Liebe	62
3. Die Engel der 1. Heerschar	65
4. Die Engel der 2. Heerschar	68
5. Die Engel der 3. Heerschar	70
6. Die Liebe in den geschaffenen Dingen.....	73
7. Gottes Liebe in der Erhaltung der geschaffenen Dinge.....	76
8. Die Gottebenbildlichkeit des Menschen	79
9. Das Gottebenbild im Gebrauch des freien Willens	83
10. Das Gottebenbild wirkt <i>immer</i> und <i>gut</i>	86

11. Die Seele ein Abbild des Vaters.....	89
12. Die Seele ein Abbild des Sohnes.....	92
13. Die Seele Abbild des Heiligen Geistes.....	95
14. Die Seele ein Abbild der Macht Gottes	98
15. Die Seele Abbild der Weisheit Gottes	101
16. Die Seele ein Abbild der Gerechtigkeit Gottes	103
17. Die Seele ein Abbild der Barmherzigkeit Gottes	106
18. Die Seele ein Abbild der Reinheit Gottes	108
19. Die Seele ein Abbild der Heiligkeit und Vollkommenheit Gottes	111
20. Die Seele ein Abbild Gottes, des Ewigen, Unendlichen, Unermeßlichen, Unbegreiflichen.....	114
21. Gott die Speise unserer Seele	117

2. und 3. Glaubensartikel

22. Die unendliche Liebe Gottes in der Hingabe Seines Sohnes.....	121
23. Der Gottmensch Lehrer und Urbild der Gottebenbildlichkeit des Menschen.....	126
24. Christus unser erstgeborener Bruder.....	129
25. Durch Christus ist Maria unsere Mutter und die Heiligen unsere Brüder.....	133
26. Die unendliche Liebe Gottes ließ die Sünde Adams zu, um in Christus unser Leben zu adeln und zu heiligen.....	136
27. Die Liebe Jesu in Seiner Bußtaufe.....	140
28. Die unendliche Liebe Jesu in der Wüste	143
29. Die Liebe Jesu in Seiner Lehrtätigkeit.....	147
30. Die Liebe Jesu in der Apostelwahl	150
31. Die Liebe Jesu in der Eucharistie.....	153